
5

Dekan Klaus Günter Stahlschmidt 25 Jahre Pfarrer in Leiden Christi

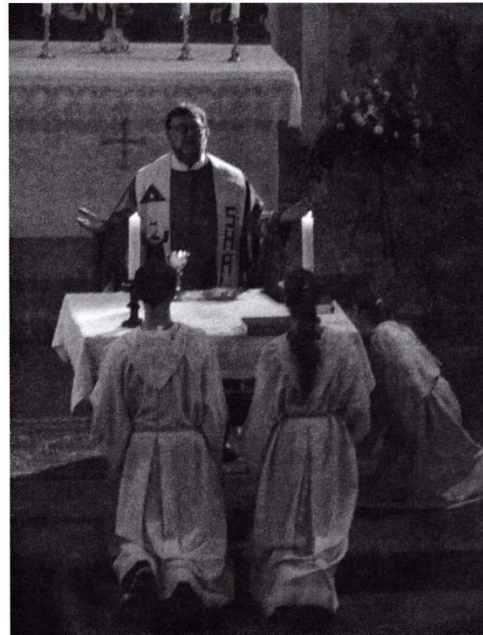
Zum 1. Oktober 1982 wurde Herr Klaus Günter Stahlschmidt als Nachfolger von Pfarrer Hans Huber als Pfarrer in unsere Gemeinde berufen.

Der gebürtige Westfale, geboren in Paderborn, aufgewachsen in Fürstenberg bei Putzbrunn, war nach dem Besuch der Handelsschule zunächst bei der Bundesfinanzdirektion in Münster tätig. Seine Freizeit widmete er schon damals der Betreuung von Außenseitern und der Jugendarbeit in seiner Heimatgemeinde.

Nach dem Abitur am Abendgymnasium studierte er Theologie, zunächst in Münster, danach in München. Lochham und Gräfelfing waren dann nach dem Diplom seine ersten Stationen hier in München. Als er seine Kaplanzeit in einer Gemeinde in Landshut beendet hatte, kam er schließlich zu uns nach Leiden Christi als Pfarrer.

Seine unkonventionelle Art, sein offenes Zugehen auf die Menschen, für jeden Ansprechpartner sein, das brachte ihm sehr schnell die Sympathien der Obermenzinger ein.

Der weit überdurchschnittliche Kirchenbesuch, das von ihm initiierte Gemeindeleben, die große Bereitschaft der Gemeindeglieder für ehrenamtliche Aufgaben



sowie die Mitarbeit vieler junger Familien zeugen von seinem großen Engagement als Seelsorger.

Das wohlwollende kameradschaftliche Verhältnis den Heranwachsenden und Jugendlichen gegenüber ermöglicht vielen, in unserer Gemeinde ihren Platz zu finden. Durch die Einführung der Mutter-Kind-



Gruppen werden viele Kinder und dadurch auch viele junge Familien in unsere Gemeinde integriert und fühlen sich in ihr beheimatet.

Die Zeit der letzten 25 Jahre war auch eine Zeit des Bauens in Leiden Christi. Unter der Regie von Pfarrer Stahlschmidt wurde die Pfarrkirche innen und außen renoviert, das Pfarrzentrum um- und ausgebaut, der Kirchplatz neu gestaltet, der Kindergarten umgebaut und vergrößert und das Begegnungszentrum an der Peter-Kreuder-Straße geschaffen.

Darüber hinaus kümmerte er sich um die immer wieder notwendigen Renovierungsarbeiten an den Filialkirchen.

Pfarrer Stahlschmidt ist aber auch weit über die Gemeindegrenzen hinaus be-

kannt. Seit 2003 ist er Dekan im Dekanat Nymphenburg, zu dem acht Pfarreien und drei Pfarrverbände gehören.

Er ist Vorstandsmitglied und aktiver spiritueller Begleiter der Gruppierung „Verwaiste Eltern“, vor allem von Eltern, deren Kinder durch Suizid ums Leben kamen.

Weit bekannt ist auch sein Engagement für Obdachlose. So schuf er eine Wohnmöglichkeit im Keller unseres Kirchturms und ist aktiv bei IFMO, das ist eine Initiative für Menschen ohne Obdach mit einem Wohnheim am Langwieder See.

Als kleinen Dank für alles, was Klaus Günter Stahlschmidt für die Pfarrei und darüber hinaus in den letzten 25 Jahren geleistet hat, gestalteten wir am 7. Oktober ein Fest.

Zu seiner großen Überraschung wurde er um 8 Uhr morgens von einer Bläsergruppe „geweckt“ und anschließend zu seinem ersten Gottesdienst in der festlich geschmückten St. Wolfgangskirche mit einem Oldtimer chauffiert. Bei der Rückkehr zur Pfarrkirche wurde er wiederum mit Musik auf dem mittlerweile gefüllten Kirchplatz empfangen, um dann in der übervollen Kirche den Familiengottesdienst zum Erntedankfest zu feiern.

Ein Theaterbesuch verbunden mit einem Kurzaufenthalt in Stuttgart, gespendet von den Gemeindemitgliedern, kann nur ein kleines Zeichen des Dankes für 25 Jahre Seelsorge in Leiden Christi sein.

Deshalb:

**Ein recht herzliches Vergelt's Gott
Dir Klaus Günter Stahlschmidt**

*Elisabeth Maier
Pgr-Vorsitzende*

Großer Andrang herrschte anschließend beim Empfang im Pfarrsaal. Gemeindemitglieder, Freunde, Gäste, Vereine – so mancher fand nur noch einen Stehplatz.

Die Gremien, Kindergartenkinder, der Chor, die „4 Kirchtürme“ und die Pfarrjugend gestalteten ein abwechslungsreiches und sehr amüsantes Programm.



GOA berichtet:

Die Initiative GOA (Gemeinsam in Obermenzing-Aubing) betreut seit über 15 Jahren Asylbewerber in den Unterkünften am Dreilingsweg und an der Kronwinklerstraße. Wir bemühen uns, besonders die Grundschul Kinder durch Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen zu fördern; so oft als möglich werden kleine Ausflüge durchgeführt, um so den tristen Alltag in den Gemeinschaftskunterkünften aufzulockern und einen Beitrag zur Offenheit und Integration zu leisten.

Im Juli 2007 wurde die Initiative nun für das langjährige ehrenamtliche Engagement im Asylbereich vom Landescaritasverband in Zusammenarbeit mit der Liga-Bank mit dem 1. Preis geehrt. Das Thema der Ausschreibung lautete: „Integration beginnt im Kopf!“ – Für ein besseres Mitein-

ander von Deutschen und Zuwanderern. Wir freuen uns sehr und sind stolz, dass unser langjähriges Engagement auf diese Weise anerkannt und gewürdigt wurde. Diese „Belobigung“ gibt uns neuen Auftrieb.

Zugleich möchte sich die GOA herzlich bedanken für die großzügige Zuwendung aus dem Erlös des Weihnachtsbasars 2006. Unser Dank gilt auch all denen aus der Gemeinde, die uns seit Jahren mit ihren regelmäßigen Spenden finanziell unterstützen. Ohne diese Mithilfe könnten wir die Betreuung nicht leisten. Herzlichen Dank!

*Für die GOA
Irmtraud Eckl*



Die Weiherflacker



Wir, das heißt: die Anna (17), die Christine (18), der Figo (16), der Kimi (15), die Lena (14), die Lisa (15), der Marius (17) und der Markus (17), sind die „Weiherflacker“, eine Gruppe der Jugend Leiden Christi, die bei der Aktion „Zeit für Helden“ mitgemacht hat.

„Zeit für Helden“ war ein bayernweites soziales Projekt, das vom 12. 7., 18:00 Uhr bis 15. 7., 18:00 Uhr, stattfand.

Da wir dem Bezirk München-Stadt zugeordnet waren, heißt das, wir waren Teil der größten internationalen Tafel der Welt. Jede der 51 Gruppen aus München bekam ein Land zugeteilt, über das sie dann etwas über Kultur, Essen, Bräuche und vieles mehr herausfinden musste.

All das wurde dann 72 Stunden nach dem Startpfiß in der Kaufingerstraße bei der Tafel zusammengetragen und das über Spenden dort eingenommene Geld an die Institution „Hilfe für Kids“ weitergeleitet.

Uns wurde Estland zugeteilt, ein Land, über das wir alle nur sehr wenig wussten, doch das sollte sich bald ändern.

Wir machten uns sofort an die Arbeit und bastelten ein riesiges Plakat, um vorbeikommende Passanten auf unser Projekt aufmerksam zu machen.

Jedoch beschlossen wir, uns am ersten Abend nicht zu übernehmen und ließen uns nach einer allgemeinen Recherche im Internet und einem kurzen Gespräch mit

Bayern 3-Moderator Michael Medler „schon“ um fünf Uhr in die Federn fallen. Nach guten zwei Stunden Schlaf teilten wir uns in Kleingruppen auf und interviewten am Pasinger Bahnhof Passanten zum Thema Estland, besuchten das estnische Konsulat und durchstöberten die Bibliothek am Gasteig.

Doch wir kamen immer noch nicht recht vorwärts. Nur schwer gelangten wir an Informationen über Traditionen und Rezepte kulinarischer Schmankerl von Estland. Auch zahlreiche Telefonate, zum Beispiel mit einem Beauftragten des Fernsehsenders Phoenix, brachten uns nicht weiter.

So war es purer Zufall, dass wir dann förmlich über eine der 97 in München gemeldeten Esten stolperten. Anastassia verhalf uns erfolgreich zu Insiderinformationen über unser Land, so dass wir dann endlich durchstarten konnten.

Sie unterstützte uns mit zahlreichen Materialien, zum Beispiel Bildern, estnischen Plätzchen und vielem mehr.

Ab da wurde dann durchgearbeitet bis Sonntag tief in die Nacht, da wir viel aufzuholen hatten und sich ein ganzer Berg Arbeit angesammelt hatte durch den „verlorenen“ Tag, an dem wir nicht weiterwussten.

Neben zahllosen Plakaten fertigten wir außerdem eine Bockmaske samt Kostüm für einen alten estnischen Brauch, den wir bei unserer Präsentation nachspielten, an, ebenso ein typisch estnisches Haus in Kleinformat aus Holz und Geschenke für unsere Gäste bei der großen internationalen Tafel; Schnapsgläser mit der Flagge Estlands. Zudem studierten wir die estnische Hymne ein.

Jetzt hatten wir unter dem Zeitdruck zu leiden, der mehr und mehr auf uns lastete und durch die Radioansagen im Minutentakt („Und unsere Helden haben bloß noch 21 Stunden Zeit!“) nur verstärkt wurde.

Nach einer einstündigen Kreativpause mit improvisiertem Frühstück am Sonntag Vormittag ging es auch gleich weiter mit der Zubereitung des kulinarischen Teils des Abends.

Völlig abgehetzt kamen wir um 17.20 Uhr an unserem Stand an und stellten fest, dass wir wichtige Utensilien, die wir für unsere Präsentation benötigt hätten, in der Eile in der Pfarrei, in der wir uns übrigens während der 72 Stunden häuslich eingerichtet hatten, vergessen hatten.

Doch wir ließen uns nicht entmutigen und schafften eine Punktlandung in letzter Minute, um 18.10 Uhr waren wir fertig. Der

Abend war ein großer Erfolg, unsere aufwendig gestalteten Plakate (eines davon bearbeiteten wir zwischen 23.30 Uhr und 4.45 Uhr durchgehend, bis wir es endlich vollendet hatten) und das interessante Programm, das tiefe Einblicke in die estnische Kultur ermöglichte, zogen reichlich Publikum an.

Auch unsere estnischen Speisen, die Anastasia uns empfohlen hatte, kamen sehr gut an, und einige Mütter fragten schon wegen der Rezepte nach.

Wir hatten sehr viel Spaß bei der ganzen Aktion, auch wegen unserer häufigen Anrufe bei Bayern 3, vorzugsweise in der Nacht, wenn Michi und Sybille die Moderatoren waren.

Wir schrieben sogar ein Lied für die Helden-Aktion, weil uns alles so gut gefallen hat, und sangen das auch unseren Lieblingsmoderatoren sowie zahlreichen anderen Organisatoren vor. Bei Bayern 3 wurde das Lied zudem aufgenommen und wird nun ab und an abgespielt. Außerdem lud uns Moderator Michi zu einem Besuch der Bayern3-Studios ein. Wir wurden von ihm über die Aktion interviewt und kamen dann live im Radio.

So lässt sich also abschließend sagen, dass wir trotz aller Anstrengung und Müdigkeit sehr zufrieden mit dem Gesamtergebnis sind, wir wollen jetzt auch unbedingt mal nach Estland reisen, weil uns das Land und die Leute nachhaltig beeindruckt haben. Wir hatten äußerst viel Spaß bei der Aktion und sind als Gruppe sehr zusammengewachsen, da wir eng zusammengearbeitet haben.

Wir hoffen, dass wir bald mal wieder die Chance haben, bei so einem großartigen Projekt mitwirken zu können und wollen auch weiter den sozialen Aspekt in unserem Umgang mit anderen Menschen nicht vernachlässigen.

Zuletzt möchten wir allen danken, die uns während der drei Tage unterstützt haben, vor allem bei Frau Steinbügl, sowie bei denen, die es möglich gemacht haben, dass wir im Jugendhaus der Pfarrei arbeiten und schlafen durften. Besonderer Dank auch an die Bäckerei Härtl, Alter Wirt, Pizzaman, Wienerwald und Krishna, die uns gratis mit Essen versorgten, um uns bei unserer sozialen Aktion zu unterstützen.

Eure Weiherflacker

Gemeindereise 2008

Der Tradition folgend – in 2jährigem Rhythmus – wird der Pfarrgemeinderat 2008 wieder eine Gemeindereise organisieren.

Sie wird uns dieses Mal durch Kroatien führen.

Wir reisen wie schon bei vergangenen Reisen in den Pfingstferien. Wie üblich fahren wir wieder mit dem schon bewährten Bistrobuss, und der den Mitreisenden der letzten Reisen bereits bekannte Herr Klaus Wechs wird auch voraussichtlich wieder unser Fahrer sein.

Im Programmablauf sind vorgesehen die Besichtigungen von Zagreb, die Plitvicer Seen, die Insel Rab, Zadar, ein Schiffsausflug zu den Kornati-Inseln, die Krka-Wasserfälle, Primosten, Trogir, Split, Mostar, Medjugorje, Dubrovnik, Kotor und sicher einiges, was am Wegrand liegt.

Voraussichtlicher Abreisetag wird Mittwoch, 14. Mai 2008 sein, die Rückkehr ist bereits sicher gebucht am 25. Mai.

Grund für den noch unsicheren Abreisetag ist, dass sich der Programmverlauf noch geringfügig ändern kann. Zurück werden wir von Dubrovnik nach München fliegen. Um zu erwartende steigende Flugpreise zu umgehen, werden die Flugscheine schon jetzt reserviert.

So kann also bei Änderungen im Programm nur der Abreisetag verändert werden – aber sicher nur um einen Tag vor oder nach dem 14. Mai. Dies wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Preis wird – abhängig von der Teilnehmerzahl – ca. 1.100,- bis allerhöchstens 1.200,- Euro betragen. Einzelzimmerzuschlag ca. 200,- Euro.

Anmeldung ab Dezember bis Januar – **nicht im Pfarrbüro**

Elisabeth Maier,
Pfarrgemeinderatsvorsitzende
Thaddäus-Eck-Straße 38
81247 München
Tel. Nr. 8113461
E-Mail: elisabeth-maier@gmx.de

Verbindliche Buchung nur mit einer Vorauszahlung von 200,- Euro auf das Konto Nr. 160 39996 0 bei der Kreissparkasse München-Starnberg BLZ 701 502 50 mit dem Vermerk „Kroatienreise“.

*Elisabeth Maier
Pgr-Vorsitzende*

Anderes Aufgabenfeld

Immer wieder werde ich, Max Toepffer, nach den Gottesdiensten von Leuten aus der Gemeinde angesprochen, warum man mich nur mehr so selten in der Pfarrei sieht und ob ich überhaupt noch in Leiden Christi arbeite.

Natürlich tut es gut, wenn man als Seelsorger, der mittlerweile schon 11 Jahre in der Gemeinde tätig ist, von den Leuten vermisst wird. Dafür herzlichen Dank! Doch so ganz unrichtig ist die Beobachtung nicht, denn ich bin tatsächlich nicht mehr so häufig in der Pfarrei anzutreffen wie früher. Der Grund ist, dass ich seit Herbst 2006 nur noch mit einer halben Stelle in Leiden Christi arbeite, die andere halbe Stelle bin ich als Seelsorger im Münchensstift-Altenheim Hans-Sieber-Haus in der Manzostraße in Untermenzing tätig.

Durch diesen Teilwechsel hat sich mein Aufgabenfeld in der Gemeinde verändert: Die Familienarbeit, den Eltern-Kind-Bereich, die Leitung der Erstkommunionvorbereitung habe ich abgegeben; auch die Kinder- und Familiengottesdienste liegen nicht mehr in meiner Verantwortung. Dafür habe ich nun meine Arbeit im Seniorenbereich der Gemeinde (Seniorenachmittage, Ausflüge und Wanderungen, Erzählcafé, Hausbesuche) ausgebaut und beehrte die Kinder auf die Feier der Versöh-



nung in der 4. Klasse vor. Darüber hinaus kommt noch das hinzu, was Aufgabe aller Seelsorger in unserer Gemeinde ist: zu predigen, zu beerdigen, verschiedene Andachten und Gottesdienste zu halten.

Im Hans-Sieber-Altenheim kümmere ich mich um ca. 350 Bewohner/innen, die dort in verschiedenen Einrichtungen ihren Lebensabend verbringen. So mache ich im Haus viele Besuche, rede mit den Leuten, feiere Gottesdienste in den Wohnbereichen und bringe den Kranken die Hl. Kommunion; zudem begleite ich als Seelsorger Schwerkranke und Sterbende. Manchmal

gestalte ich in der Tagesbetreuung auch Nachmittage zu jahreszeitlichen und religiösen Themen.

Sie sehen also, mein Dienst als Gemeindefreferent ist nach wie vor gut angefüllt mit Arbeit und immer noch erfüllt vom Tun mit den Menschen. Zu erreichen bin ich Montag und Donnerstag in der Manzo-

Grüß Gott!

Ich möchte mich kurz vorstellen. Mein Name ist Roman Fallbacher.

Meine Kindheit und meine Jugend verbrachte ich in Pasing. Mit 29 Jahren zog es mich nach Obermenzing, dort erlebte ich eine meist glückliche Zeit, in der ich mich auch auf das ständige Diakonatsvorbereiten durfte.

Von 1982 bis 1989 arbeitete ich dann als hauptberuflicher ständiger Diakon in der Pfarrei St. Martin in Germering. Danach war ich 18 Jahre Krankenhausseelsorger wiederum in Pasing.

Seit 31 Jahren darf ich auch bei den Menzinger Sängern singen, dabei sind mir die Obermenzinger vertraut geworden, und

strasse; Dienstag, Mittwoch und Freitag in der Pfarrei. Und wenn Sie mich einmal sprechen möchten und nicht gleich antreffen, so hinterlassen Sie mir am besten eine Nachricht im Pfarramt, wie bisher.

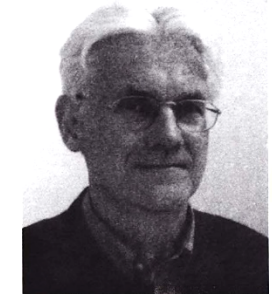
In herzlicher Verbundenheit

Sie kennen mich vielleicht vom Sehen.

Jetzt bin ich Diakon im Ruhestand in Leiden Christi und mein Ziel ist es – so weit ich kann und es meine Gesundheit erlaubt – Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt in seiner vielfältigen Arbeit zu helfen, z. B. bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Andachten, bei der Verkündigung und bei Krankenbesuchen.

Auf gute Zusammenarbeit hofft Ihr Diakon

Roman Fallbacher



Junge Familien in der Pfarrei

Sicherlich haben inzwischen schon einige von Ihnen das gelbe Faltblatt »Junge Familien in der Pfarrei Leiden Christi« mit den Veranstaltungen für junge Familien gesehen. Es liegt am Schriftenstand in der Kirche, im Kindergarten und im Pfarrbüro aus.

Vielleicht hat auch schon so manche Familie an einer der Veranstaltungen teilgenommen, z. B. am Liedernachmittag, dem Tierparkbesuch bei Nacht oder dem Ausflug auf den Bauernhof.

Für all diejenigen, die Interesse daran haben, mit ihrer Familie einen Nachmittag mit anderen Familien mit jüngeren Kindern (zwischen 2 und 12 Jahren) aus der Pfarrei zu verbringen, wollen wir nochmals auf die bereits geplanten Unternehmungen in den kommenden Monaten hinweisen.

Fußballspielen für groß und klein

Familienfußballturnier mit verschiedenen Spass-Spielen, groß gegen groß, klein gegen klein, Familie gegen Familie usw., lustiges Rahmenprogramm und nach der Anstrengung werfen wir den Grill an und lassen den Tag gemütlich ausklingen.
Samstag, 14. Juni, 13:00 – 16:00 Uhr im Pfarrgarten mit anschließendem Grillen, Alternativtermin: 28. Juni
Kosten: ca. 5,- Euro pro Familie

Anmeldung: Fam. Hechenberger,
Tel.: 0 89/89 71 23 93

Fischbeobachtung an der Würm

Wir beobachten Fische in ihrer natürlichen Umgebung in der Würm. Wir versuchen, Döbel, Barben und mit etwas Glück auch Forellen zu sehen. Es wird Hintergrundwissen über heimische Fischarten und Gewässer von einem Würmfischer vermittelt. Nach der Fischbeobachtung gegen 16.30 Uhr werden wir es uns gemeinsam in einem Biergarten an der Würm gemütlich machen. Geeignet für Eltern und Kinder ab dem Kindergartenalter.
Samstag, 21. Juni, 15 Uhr am Weidenhütendorf an der Würm (Mergenthalerstrasse, Nähe Abzweigung Inselmühlenweg)
Anmeldung: Martin Grabenstein,
Tel.: 0 89/82 02 09 19

Auf geht's in die Berge

In einer ca. 3-stündigen Wanderung wollen wir das Hörnle erklimmen. Ausgangspunkt Bad Kohlgrub; gemeinsames Einkehren in der Hütte; Abstieg nach Bad Kohlgrub (auch Abfahrt mit der Bergbahn möglich); Anfahrt mit dem eigenen PKW; bedingt für Kinderwagen geeignet;
Samstag, 27. September, 9 Uhr
Anmeldung: Karin Schellenberger-Fiess,
Tel.: 0 89/6 89 33 42

Drachenwerkstatt für Väter und Kinder

Unter Anleitung bauen Väter mit Ihren Kindern (ab 4 Jahren) an einem Vormittag (ca. 2–3 Stunden) einen Drachen. Material und Sägen etc. bitte selbst mitbringen; was alles nötig ist bzw. ausgeliehen werden kann, wird nach der Anmeldung bekannt gegeben.
Samstag, 18. Oktober, 09:30 Uhr
im Pfarrzentrum/Werkraum
Anmeldung: Armin Bittner,
Tel.: 0 89/38 88 93 75

Vorlesestunde für Kinder

Vorgelesen wird für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Im Nebenraum besteht die Möglichkeit zum Spielen und Malen für Begleitkinder oder jene, denen es zu lange dauert. Die Eltern sollen mit dabei sein. Bitte für die Pause eine kleine Brotzeit mitnehmen ...
Montag, 10. November
von 16:00 bis 17:30 Uhr
im Haus der Begegnung,
Peter-Kreuder-Str. 7
Anmeldung: Irene Kauntz,
Tel.: 0 89/33 04 04 55

Alle interessierten Familien (Eltern oder Elternteile mit Kind/ern) sind herzlich eingeladen mitzumachen. Wer sich zu einer Veranstaltung noch weiter informieren oder sich anmelden möchte, kann dies te-

lefonisch bei den angegebenen Ansprechpartnern tun, ebenso bei der unten angegebenen E-Mail Adresse.

Außerdem soll voraussichtlich im Juli ein neues Planungstreffen stattfinden, bei dem Ideen für weitere Unternehmungen gesammelt und besprochen werden. Auch hierzu sind alle ganz herzlich eingeladen, die in irgendeiner Weise mitarbeiten wollen. Ein genauer Termin wird noch bekannt gegeben.

Kontaktadressen:

- Telefonisch über den Ansprechpartner
- Per E-Mail: familienarbeit@gmail.com

Für allgemeine Fragen bzw. Anregungen zum Thema »Offene Familienarbeit«:
Gabi Ulrich (Gemeindeassistentin)
Telefon: 0 89/89 11 41 - 16
E-Mail: GUlrich@erzbistum-muenchen.de

40 Tage – 40 Kirchen Fastenlauf rund um die Pfarrkirche

Puh, geschafft!

Nach fast zwei Monaten intensiver Planung liegt er nun hinter uns, der Fastenlauf in Leiden Christi. Und man muss sagen: Es hat sich wirklich gelohnt!

Gemeinsam hatte unser Planungsteam ein super Fest auf die Beine gestellt. Obwohl wir zum Anfangsgottesdienst noch etwas zittern mussten: Sowohl vor Angst, dass keine Leute kommen – 9 Uhr war den meisten wohl doch noch zu früh – als auch vor Kälte, denn um die Kirche wehte ein eisiger Wind. Aber ein paar Leute waren doch da und nachdem wir unser eigens für diesen Tag komponiertes Lied gesungen hatten, übernahm auch unser Herr Pfarrer Stahlschmidt prompt die erste Runde.



Ab da hieß es für alle: Laufen, laufen, laufen. Gegen 11 Uhr kam dann auch endlich die Sonne raus und der Kirchplatz wurde richtig voll (unserem Pfarrfest ähnlich).

Vor allem ein Haufen Kinder hat uns um die Mittagszeit fleißig unterstützt. Die wurden dann natürlich auch mit Extrarunden wie Bobbycarrennen oder Stelzenlauf sowie lustigen Spielen belohnt.



Unsere Hauptattraktion war am frühen Nachmittag ein Sportlehrer, der sich für eine Runde versteigern ließ, die er auf Händen laufen sollte – und tatsächlich, er hat's geschafft!

Auch fürs leibliche Wohl war gesorgt: 8kg Leberkäse von der Metzgerei Raab, 200 Semmeln von der Bäckerei Härtl, selbst gemachte Fastensuppe und Kuchenspenden. Zum Trinken gab's gesponsertes Orangenlimo für die Läufer auf der Strecke und acht Paletten Überkinger Sportgetränk mit äußerst mineralhaltigem Wasser, durch das die »Energiekurve steil nach oben geht und nicht abfällt« (das haben wir uns von dem Überkingervertreter erklären lassen).

Auf die Ohren gab's auch was: »The Mustards« vom Luise-Schröder-Gymnasium und die Band der städtischen Musikschule zeigten sich von ihrer besten Seite. Auch der Jugendchor der Pfarrei sang noch einige Male das Fastenlauflied und spornte zum Laufen an.

Verschiedene Gruppierungen umrundeten die Kirche, darunter der Kirchenchor, drei Jugendgruppen, die Ministranten, der Pfarrgemeinderat und und und.

Gegen 17:00 Uhr, also eine Dreiviertelstunde vor Schluss, wurde es brenzlich: 9000 Runden waren gelaufen und wir wollten doch unbedingt noch die »GOLDENE EINS« für die 10.000 Runden auf unserem riesigen selbst gebauten Rundenzähler sehen! Durch diesen Ansporn legten sich wirklich alle nochmal kräftig ins Zeug. »Egal ob Jung oder Alt; egal ob Dick oder Dünn« – jeder war auf der Strecke und ging, joggte oder sprintete um die Kirche. Und dann war es soweit, wir hatten es tatsächlich geschafft und durften stolz die goldene Eins anschreiben! Durch unsere effektive Gummibandzählmethode, die uns auch über den Tag hinweg immer den aktuellen Rundenstand lieferte, konnten wir letztendlich 10201 Runden beweisen.

Unsere große Spendenflasche, auch die »Geldscheinschluckmaschine« genannt, wurde zwar leider nicht ganz voll, aber dennoch ist mehr Geld eingegangen, als wir uns je erträumt hätten: 4534,73 Euro!!

Zum Schluss noch ein Zitat von unserem Pfarrer Stahlschmidt, der im Samstagabendgottesdienst dann noch meinte: »Liebe Gemeinde, Sie haben Glück gehabt! Gerade wurden über 10.000 Runden um die Kirche gelaufen. Und wenn wir die 10.000 nicht erreicht hätten, hätte ich Sie alle noch einmal hier rausgeschickt, um das noch zu schaffen!«

Alles in allem kann man sagen, dass dieser Samstag ein toller Tag war und es richtig Spaß gemacht hat, ihn zu planen und mitzuerleben. Wir danken allen fleißigen Läufern, vor allem unserem Pater Gerald, der die ganzen acht Stunden mit nur kleinen Unterbrechungen gelaufen ist, was für ihn 60km ergab! Vergelts Gott all unseren fleißigen Helfern und Spendern und der KJG!

Das Fastenlauf-Team der LC-Jugend

Obdachlose – adé!

Nach über 20 Jahren wird jetzt die Unterkunft für Obdachlose im Keller unter unserem Kirchturm geschlossen. Schade! Anscheinend war kein Bedarf mehr dafür vorhanden, nachdem inzwischen an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet entsprechende Einrichtungen geschaffen worden sind.

Ich war eigentlich immer ein bisschen stolz darauf, dass wir so etwas in Obermenzing hatten, noch dazu an solch einem besonderen Ort, nämlich direkt unter dem Altar. Unsere Turmbewohner hatten sich den ehemaligen Luftschutzkeller aus dem 2. Weltkrieg selbst ausgebaut. Es gab nicht nur Möglichkeiten zur Übernachtung, sondern auch zum Kochen und entsprechende sanitäre Einrichtungen. Wenn man nicht besonders anspruchsvoll war, konnte man es dort sogar einigermaßen gemütlich finden. Das geht nun zu Ende.

Was waren das nun für Leute im Turm? In den ersten Jahren hatte ich relativ viel Kontakt mit ihnen. Es waren Menschen, die durch einschneidende Ereignisse wie Krankheit, Unfall, Tod eines engen Angehörigen, Scheidung oder Kündigung aus dem so genannten bürgerlichen Leben hinaus katapultiert worden waren. Bis sie bei uns im Turm landeten, hatten sie schon einen längeren leidvollen Weg hinter sich und waren in der Regel verschreckt, unsi-

cher und ohne Auftrieb. Sie hatten auch einschlägige Erfahrungen mit Polizei, Kontrolleuren in U- und S-Bahn sowie Hausbesitzern, wenn sie in Garagen oder Gartenhäusern übernachtet hatten.

Das seelische Befinden der Turmbewohner erschloss sich mir zumeist, wenn ich – was ich früher gerne tat – zu ihnen zum Kartenspielen ging. Ich bin auf diesem Gebiet kein besonderer Star, aber meine größten Erfolge hatte ich bei diesen Gelegenheiten. Wenn ich etwa beim Watten mit eher mäßigen Karten »ausschaffte«, gaben die Obdachlosen oft mit viel besseren Karten als meine das Spiel verloren.

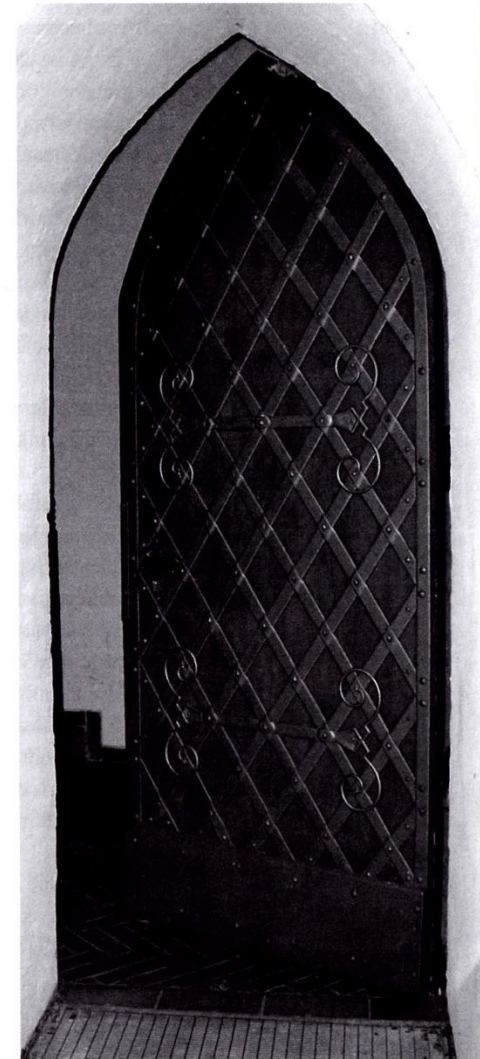
In einem Stadtteil, wo es von Doktoren, Professoren, Direktoren oder Präsidenten nur so wimmelt, waren die Obdachlosen ein soziales Gegengewicht. Jetzt müssen wir uns erst wieder auf die Suche nach den Armen und Benachteiligten, den Ausgestoßenen und Verletzten machen. Es gibt viele davon auch in unserer Gemeinde, man kennt sie nur häufig nicht. Die Turmbewohner hingegen kannte man und man wusste, wo sie waren.

Ich denke gerne an sie zurück: Zum Beispiel an den Peter, der uns einmal beim Streichen unseres Treppenhauses half, aber einen winzigen Pinsel verwendete,

damit er halt möglichst lange bei uns bleiben konnte. Oder an den Guido, der an manchem Sommerabend mit uns auf der Terrasse saß und zu Liedern aus seiner Allgäuer Heimat mit den Löffeln schlug.

Mir wird auch der in München sicher einmalige Geruch abgehen – eine Mischung aus Käsocken, Küchendunst und Weihrauch. Ihnen vielleicht auch.

Ihr
Peter Igl



Ereignisse um unseren Turm und dessen Bewohner

In den letzten Wochen haben sich manche aus der Gemeinde Gedanken gemacht über die Bewohner in unserer Unterkirche. »Türmlinge« sagen wir, weil der Eingang zur Unterkirche durch den Turmeingang geht.

Was tut sich in unserer Krypta?

Vor fast 25 Jahren begann es mit unserem Turm. Immer wieder klopfen Menschen an unsere Pfarrhaustür und suchen Unterkunft, heimatlos und obdachlos geworden, gleich aus welchen Gründen.

An einem Abend im November im Jahre 1984 kamen zwei ältere Frauen zum Pfarrhof und baten um Hilfe. Ich habe ihnen zu essen gegeben und sie gingen dann wieder weg. Abendtermine standen an. Da läuteten die Frauen noch einmal und fragten, ob ich für sie auch ein Quartier hätte. Ich habe einen großen Schrecken bekommen. Obdachlose Frauen im Pfarrhof, im Heim? Was sagen die Leute, was denken die Leute? Es war zu Anfang meiner Zeit in Obermenzing nicht leicht für mich. Ich sagte den Frauen, wo sie in der Stadt unterkommen könnten, und schickte sie weiter. Es war ein nebliger, feuchter Abend. Nie mehr habe ich es vergessen, wie die Frauen fort gingen, weil ich sie nicht aufgenommen hatte. Auch wenn ich ihnen erklärt hatte, wohin sie gehen könnten, ich hatte sie abgewiesen. War es Unsicherheit, war es Angst?

Nach dieser Zeit habe ich nie wieder jemanden der Tür verwiesen, wenn jemand abends kam und um ein Obdach bat. Teils habe ich Obdachsuchende im Pfarrhof aufgenommen oder auch im Jugendheim untergebracht. Es zeigte sich aber, dass die Unterbringung von Menschen ohne Obdach im Jugendheim nicht gut möglich war, wenn dort andere Veranstaltungen stattfinden sollten.

Mir kam die Idee, die Unterkirche, die voller Gerümpel war, auszuräumen und dort eine Notunterkunft einzurichten. Diese Idee wurde gleich umgesetzt. Bald war die Unterkirche belegt. Die obdachlosen Männer trugen selbst dazu bei, dass das Umfeld, in dem sie nun lebten, gemütlich wurde. Es wurde gemalert, Teppichboden gelegt, Betten aufgestellt, Räume hergerichtet, drei Schlafräume und ein Wohnraum. Bald wurde eine Dusche eingebaut und eine Küche eingerichtet. Auch gab es einen Werkraum, wo die Bewohner der Unterkirche sich beschäftigen konnten. In der Regel waren zwischen 8 und 10 Männer ohne Obdach in der Notunterkunft, manchmal waren es 12, selten mehr.

Das Konzept der Unterbringung in der Krypta war als Notunterkunft geplant und ist es immer geblieben. Anfangs sollten die Wohnung Suchenden drei Monate bleiben

können; einen Monat, um sich eine Arbeitsstelle zu suchen, ein bis zwei Monate, um zu arbeiten und damit eine Geldsumme sparen zu können, mit der sie die Kautions für eine Wohnung bezahlen konnten.

Maximal sollten die Menschen also drei Monate bleiben können. Aber der Gedanke ließ sich so nicht umsetzen. Erstens fanden die Männer, die dort lebten, nicht sofort eine Arbeit. Auch hatten viele eine Scheu allein zu leben, sie suchten die Gemeinschaft, die in dieser Notunterkunft möglich war. Manche kamen als Kranke, manche waren schon älter.

Offen war der Raum abends von 17.00 Uhr bis 22.00 Uhr, geschlossen morgens ab 9.00 Uhr. Bewusst sollten die Männer sich dort nicht den ganzen Tag aufhalten können, da keine Begleitung durch einen Sozialarbeiter möglich war. Die Männer waren letztlich auf sich allein gestellt. Nur bei Minusgraden blieb die Unterkunft offen. Mit der Zeit fand sich immer jemand von den Turmbewohnern, der Verantwortung und den Schlüsseldienst übernahm. Er musste um 17.00 Uhr da sein, um aufzuschließen und nachts um 22.00 Uhr zuzuschließen. Morgens schlossen die Mesner ab. Die meisten Männer, die im Turm lebten, arbeiteten irgendwo, häufig Gelegenheitsarbeiten, manchmal hatten sie auch eine feste Arbeit.

Manche blieben ein paar Wochen, manche ein paar Monate, manche ein paar Jahre. Einige Jahre blieben meistens Ältere und Kranke oder Männer, die es nicht schafften, irgendwo allein zu leben.

Wie war es mit der Begleitung der Männer bestellt? Anfangs interessierten sich manche Obermenzinger dafür, das ließ aber ganz schnell nach. Stark engagierte sich über fast 15 Jahre Frau Wagner. Sie ging mehrmals in der Woche in die Unterkunft, nahm sich Zeit für die Männer, um mit ihnen zu reden, mit ihnen Probleme zu besprechen, Konflikte zu lösen ... Unsere Mesner haben zur Stabilität im Turm beigetragen. Auch die Seelsorgerinnen und Seelsorger und Pfarrsekretärinnen der Gemeinde waren ebenfalls Anlaufstation für die Männer und haben sich engagiert helfend eingebracht.

Welche Männer sammelten sich im Turm?

Es waren alle Altersgruppen – von 16 Jahren bis 70 – Deutsche, Obermenzinger, Ausländer, Südeuropäer, Osteuropäer, Afrikaner, Handwerker, Arbeiter, Akademiker – ganz einfach Menschen, die nicht wussten, wohin sie gehen sollten. Viele, die in der Unterkirche wohnten, halfen älteren Obermenzinger in den Gärten oder im Haus. Manche waren recht kommunikativ. Sie liebten sich in der Gemeinde sehen, die meisten

aber verbargen sich und wollten von Kirchgängern oder sonstigen Obermenzinger möglichst nicht wahrgenommen werden. Sie wollten nicht auffallen, sie waren scheu.

In der Regel waren es Menschen, die Schweres hinter sich hatten z. B. Scheitern der Ehe, Tod eines ihnen lieben Familienmitgliedes. Dadurch kamen sie aus dem Tritt und verloren plötzlich den Anschluss an das alltägliche Leben. Wir haben schwer Kranke im Turm gehabt, die auch von Obermenzinger Ärzten kostenlos behandelt wurden, wir haben Sterbefälle gehabt, wir haben Bewohner des Turmes mit ihren Familien ausgesöhnt, Krebskranke begleitet.

Grundsätzlich haben die Turmbewohner ihre Räume selbst in Ordnung gebracht. Immer wieder versuchten wir, Männer, die länger im Turm lebten, in anderen Unterkünten unterzubringen, wo sie begleitet werden und sich besser in den Alltagsrhythmus einfinden konnten. Hin und wieder wurde der Turm im Sommer geschlossen, damit eine Grundreinigung stattfinden konnte. Wir haben dies in der Regel dann getan, wenn wenige Leute im Turm lebten. Und die, die dort noch lebten, bekamen von uns Adressen, wo sie unterkommen konnten. Im Herbst wurde dann der Turm wieder geöffnet, so auch in diesem Jahr.

Die Unterkirche ist gereinigt, gestrichen, Möbel wurden erneuert oder ergänzt. Eine Menge von Fuhren haben Herr Toepffer, Herr Zanker und die Mesner zum Sperrmüll gefahren. Nun ist wieder Ordnung. Ab Herbst kann der Turm neu geöffnet werden. Ja wenn ...

Wo liegt unser Problem? Bisher hatten wir immer jemanden gefunden, der sich verantwortlich zeigte für den Schließdienst. Es war bisher immer einer von den Männern im Turm. Zurzeit ist niemand da, der den Schließdienst übernehmen kann und den Kontakt zum Pfarrer und zum Pfarrbüro hält. Unseren Mesnern kann ich es nicht zumuten, jeden Abend zu öffnen und späterhin um 22.00 Uhr zu schließen. Sie müssten dann Abend für Abend vor Ort sein.

Und doch soll der Turm wieder geöffnet werden. Darum lade ich all diejenigen ein, denen es wichtig ist, dass das Projekt »Obdachlose in der Unterkirche« weitergeht, sich zur Verfügung zu stellen, einen Abend in der Woche den Schließdienst zu übernehmen und sich auch Zeit zu nehmen, mit den Männern ein wenig zu reden oder auch diese oder jene Hilfestellung zu geben. Wenn sich 7 Personen (oder 14 Personen, dann 14-tägig) finden, die diese Verantwortung übernehmen wollen, können wir den Turm wieder öffnen.

Also, ich lade alle ein, denen es wichtig ist, dass dieses Projekt »Obdachlose in der Unterkirche« weiter läuft, mitzumachen. Frau Wagner wird mit aller Sicherheit beratend zur Seite stehen, wird mit den Männern reden. Aber sie kann nicht Abend für Abend den Schließdienst übernehmen.

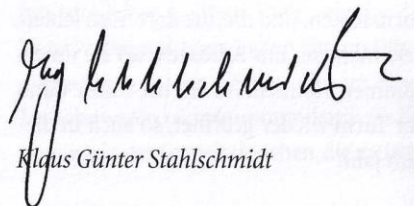
Ihr gilt darüber hinaus ein besonderer Dank für das, was sie für die Menschen im Turm getan hat, für die vielen Gespräche, die sie mit den Obdachlosen geführt und ihnen so geholfen hat, sich ein wenig zu öffnen. Man muss sich vorstellen, dass Frau Wagner dies fast 15 Jahre gemacht hat; was hat sie den Menschen damit Gutes getan! Danke!

Wir hören immer von den Männern im Turm. Gibt es nur obdachlose Männer? In den 25 Jahren, die ich in Obermenzing bin, sind mir auch sehr viele obdachlose Frauen und Kinder begegnet. Wo sind sie geblieben – Flüchtlinge aus dem Kosovo, der Tschechoslowakei, aus Afghanistan, aus der ehemaligen DDR, aus den Ostblockstaaten. In diesen 25 Jahren haben mehr als 100 Menschen – Frauen, Kinder, Familien – im Pfarrhof Unterkunft gefunden. Manchmal waren 10 bis 12 Bewohner gleichzeitig im Pfarrhof. Lange Zeit hatten wir nur eine Küche, die wir alle gemeinsam nutzten. Durch den Umbau, der vor einigen Jahren

stattgefunden hat, sind zwei weitere Kochmöglichkeiten eingerichtet worden. Mit den Menschen im Turm, wie auch mit den Menschen, die im Pfarrhof gelebt haben, habe ich bis auf ganz wenige Ausnahmen nur gute Erfahrungen gemacht. Ich habe sehr, sehr viel für mich und mein Leben gewonnen und ich denke, all die, die im Pfarrhof arbeiten, können dies ebenso für sich verbuchen. Sicher, es war oft mit sehr viel Arbeit verbunden, mit Problemen und Auseinandersetzung mit den Ämtern, aber es gab immer Lösungen.

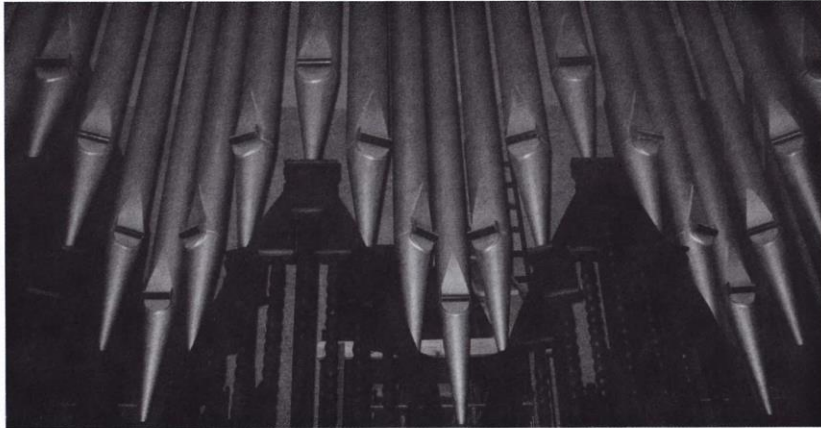
Nach wie vor kommen Menschen ohne Obdach zum Pfarrhof, die entweder in der Unterkirche unterkommen können oder im Pfarrhaus untergebracht werden.

Das anfänglich genannte Erlebnis, das ich hatte, als ich zwei Frauen – gleich aus welchen Gründen – nicht aufnahm, berührt mich heute noch. Es gibt hundert Gründe, die die Nichtaufnahme rechtfertigen, ich selbst weiß, dass es falsch war, falsch, gleich aus welcher Motivation heraus. Selbst Angst darf nicht dazu beitragen, dass Menschen abgewiesen werden.



Klaus Günter Stahlschmidt

Jugendchor und Kirchenkonzert



Der **Jugendchor** unserer Pfarrei wurde von einem Team der Diözesanjugendleitung ausgewählt, bei der diesjährigen **Jugendkorbinianswallfahrt** zu singen. Bei einem Gottesdienst am 6. Juli überzeugte der Chor die zuständigen Fachgremien und darf nun am **16. November im Freisinger Dom** den Gottesdienst um 8.30 Uhr und die Vesper um 14.30 Uhr gestalten.

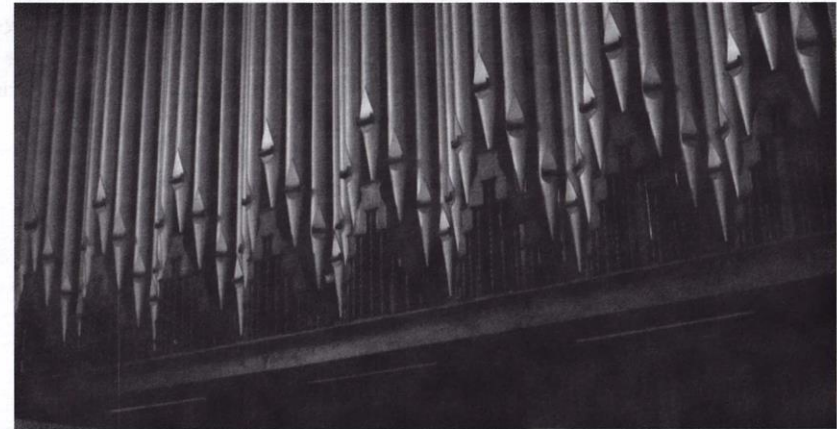
Die Jugendlichen freuen sich auf die musikalische Herausforderung, für beide Gottesdienste sind über 20 Lieder zum Teil neu einzustudieren. Die Wallfahrt, zu der Erzbischof Reinhard Marx alljährlich einlädt, ist Anziehungspunkt für viele tausend Jugendliche aus der Diözese und steht heuer unter dem Motto »Echt gerecht«.

Wegen »Jugendkorbi« kommt es zu einer Terminverschiebung:

Das Herbstkonzert der Chorgemeinschaft findet erst am 30. November um 16.00 Uhr statt!

Mit dem Oratorium »ELIAS« von Felix Mendelssohn setzt der Chor ein klangliches Highlight zum Beginn der Adventszeit. Unterstützt wird er dabei von Instrumentalisten aus dem JOM, dem Jungen Orchester München, die Gesangs-Solisten sind Anja Schütz, Anja-Maria Luidl, Kevin Connors und Matthias Hüttenhofer, die auch im vergangenen Jahr mit Puccinis Messa die Gloria viele begeistern konnten. Karten dazu im Vorverkauf bei Foto Wiedemann, ticketbox passing oder an der Abendkasse.

Aktion »Platz schaffen hilft« für unsere Orgel



Ab 16. November beginnt das Sachspendenprojekt »Platz schaffen hilft!« zugunsten **der Renovierung unserer Orgel**. Im Rahmen dieses Projektes können Sie **bis zum 11. Januar 2009** Gegenstände spenden, die Sie nicht mehr benötigen. Ob verborgene Schätze, lange Unbenutztes oder doppelt Vorhandenes – was Sie heute nicht mehr benötigen, kann Anderen von großer Bedeutung und einiges an Geld wert sein.

So ermöglichen es Ihre Sachspenden, Gutes zu tun, ohne ein Loch in den eigenen Geldbeutel zu reißen. Unser Kooperationspartner – die Sachspendenagentur goodsellers GmbH – verkauft diese Artikel dann über die Internetplattform eBay. Näheres dazu erfahren Sie im beiliegenden Faltblatt oder im Pfarrbüro.

Eduard Steinbügl

Wenn Sie für die Renovierung der Orgel spenden wollen:

Katholische Kirchenstiftung Leiden Christi
Stichwort: Orgel

Kto.Nr. 160 395 596

BLZ 702 501 50

Kreissparkasse München-Starnberg

Obdachlose unterm Turm – und was macht Frau Wagner dort?



Im Sommerpfarrbrief beklagt Herr Igl unter der Überschrift »Obdachlose – ade!« die Aufgabe des Obdachlosenasyls und beschreibt Situationen und Erlebnisse mit den Obdachlosen. Ich möchte diesen Artikel gerne aus meiner Sicht ergänzen.

Die gute Nachricht vorweg: Der »Turm«, Inbegriff der Obdachlosenbetreuung in unserer Pfarrei, wird nicht geschlossen. Er wurde in diesem Sommer nur renoviert.

Seit mehr als 10 Jahren betreue ich im Auftrag unseres Pfarrers die Obdachlosen unterm Turm unserer Pfarrkirche. Zu dieser Aufgabe gehört neben Einfühlungsvermö-

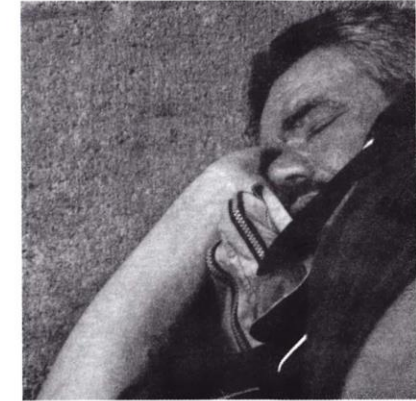
gen und Liebe zu den Menschen manchmal auch eine Portion Mut. Als Frau hat man es da nicht immer leicht. Der eine oder andere ist alkoholabhängig und hat sich in seinem Zustand schon mal vergessen. Hin und wieder musste ich auch Streit unter den Bewohnern schlichten. Es erschien mir aber immer wichtig, den Männern zuzuhören, wenn Probleme bestanden. Zuhören kann der Seele Kraft und Halt geben.

Doch auch Dankbarkeit und Zuneigung habe ich erfahren, was mir in meiner Arbeit dann wieder sehr geholfen hat. Viele bewegende Geschichten könnte ich Ihnen erzählen, Lebensgeschichten wie – um nur einige Namen zu nennen – von Guiseppe, von Barbarossa, von Günter oder von Pietro, der nicht nur BISS-Verkäufer wurde, sondern dort inzwischen sogar fest angestellt ist und eigene Artikel schreibt. Heute lebt er in einem eigenen kleinen Appartement.

Aber über die Männer zu reden und ihre Geschichten im Einzelnen darzulegen verbietet mir mein Respekt vor ihnen. Ein Respekt, der auch mir entgegengebracht wurde, anfangs zögernd und unsicher, aber stetig wachsend. Ein Respekt, der mir wichtig war als Frau. Respekt, den viele dieser Männer erst wieder lernen mussten, vor anderen und auch vor sich selbst.



Es ist sehr wichtig, die Würde der Männer unterm Turm nicht zu verletzen. Das scheint nicht viel, aber für die meisten ist sie alles. Einander mit Würde und Respekt auf Augenhöhe zu begegnen – das ist für mich die Grundlage meiner Arbeit im Turm. Dafür braucht es kein Mitleid und keine Almosen und erst recht kein Herablassen. Denn woher nähmen wir alle das Recht auf diese Menschen herab zu sehen? Weil diese Männer Fehler gemacht haben, die wir nicht gemacht haben und niemals machen werden? Wirklich? Können wir das wirklich von uns sagen? Oder sind diese Männer nur härter bestraft worden? Haben keinen Halt gefunden, als es am Nötigsten war? Wodurch wären wir diesen Menschen überlegen? Durch unser Geld, durch unseren Besitz in Obermenzing oder etwa durch akademische Titel?



Mich haben diese Begegnungen geprägt und bereichert. Sie haben mir auch die Augen geöffnet im Umgang mit anderen Menschen. Dafür bin ich dankbar.

Wenn auch Sie diesen Schritt gehen wollen, dann öffnen Sie die Augen für Ihre nächste Umgebung. Oder kommen Sie in den Turm. Steigen Sie herab und gehen Sie unseren Weg ein Stück weit mit.

Dazu lade ich Sie herzlich ein.

Ihre
Lore Wagner

Das Leben im Turm

Etwa acht Jahre lang wohnte ich in einer Kirche namens Leiden Christi in Obermenzing. Obdachlose können dort ab 17.00 Uhr unterkommen; an kalten Wintertagen sowie samstags, sonntags und auch feiertags kann man sogar den ganzen Tag dort verbringen. Manchmal waren wir fünf Personen, an anderen Tagen bis zu elf oder zwölf. Ich und ein paar andere sind über die Jahre Stammgäste in Leiden Christi geworden, ansonsten war es ein ständiges Kommen und Gehen.

Im Lauf der vielen Jahre habe ich schätzungsweise 100 Leute dort kennen gelernt, die entweder nur ein, zwei Tage oder bis zu einem Jahr und länger geblieben sind. Ich kann mich fast an jeden Einzelnen erinnern. Manche waren sehr nett und zurückhaltend, andere – je nach der Situation in ihrem Geldbeutel und entsprechendem Alkoholpegel – mehr oder weniger aggressiv. Wieder andere waren sehr lustig, und ein paar waren wirklich unmöglich. Drei von denen, die jahrelang da waren, sind inzwischen gestorben. Vielen bin ich nie wieder begegnet, einige treffe ich noch ab und zu.

All das ist normal. Für die meisten von uns war die Obdachlosigkeit eine vorübergehende Lebensphase. Eines aber finde ich verblüffend: Wenn wir ehemaligen Bewohner von Leiden Christi uns zufällig einmal

Pfarrbrief Winter 2008/9



begegnen, fragen wir immer als Erstes: »Wo ist Er?«, »Wann hast du Ihn das letzte mal gesehen?« Er hat einen Namen – Raffaele. Wer ihn gekannt hat, weiß, wen ich meine. Der Typ war extrem unmöglich: laut, sehr laut, streitsüchtig und meistens nicht ganz nüchtern. Trotzdem vermisse ich ihn alle, die ihn gekannt haben. Das lässt sich nicht erklären, es ist eigentlich ein richtiges Wunder

Pietro Dorigo

Darf's auch a bisserl weniger sein?



Wenn man im Metzgerladen beim Einkaufen ist, wird man häufig gefragt: Darf's auch a bisserl mehr sein? Und meistens stimmt man dann zu, weil man's gar nicht übers Herz bringt, dass vom schönen Stück Fleisch oder Wurst noch etwas weggeschnitten wird.

Auch wenn der Übergang jetzt etwas hart ist: Bei unserem Glauben geht es eher anders herum. Da heißt die Devise oft, dass es lieber a bisserl weniger sein sollte. Im Laufe seines Lebens hat man sich da von einigen Teilen der vollen, das heißt offiziellen Lehre verabschiedet. Das gilt sowohl für das, was man glaubt, als auch für das, wie man lebt. Der Eine begnügt sich zum Beispiel mit zwei göttlichen Personen – Gott Vater und Sohn – und lässt die dritte Person, den heiligen Geist, einfach weg. Der andere hält – vielleicht angeregt durch den Islam – Jesus nur für einen Menschen oder Propheten, aber nicht für Gott. Ein Dritter hat die Lehre der Wiedergeburt aus östlichen Religionen in seinen Glauben übernommen und das Weiterleben nach dem Tod, wie es traditionelle christliche Vorstellung ist, gestrichen. Bei den moralischen Grundsätzen, die die Kirche vorgibt, werden sicher noch viel mehr Abstriche gemacht.

Vor Jahren habe ich bei einem Freund die Katholische Dogmatik von Gerhard Ludwig Müller gesehen und ein wenig drin herum geblättert. Da mich einiges auf Anhieb interessiert hat, habe ich Professor Müller gebeten, mir ein verbilligtes Autorexemplar zu besorgen. Beim Abholen in seinem Haus habe ich spaßeshalber zu ihm gesagt, ich würde beim Lesen überall dort, wo ich mit dem Glauben Probleme hätte, einen gelben Zettel an den Rand kleben. Nach einiger Zeit trafen wir uns wieder. Da fragte er mich, wie viele Zettel ich beim Lesen angebracht hätte. Ich antwortete, dass es von solchen Aufklebern geradezu wimmeln würde. Daraufhin lachte er und sagte, das sei nicht so schlimm, wenn nur die Grundsätze stabil blieben.

Das ist es wohl! Es kommt auf die wichtigsten Grundsätze des Glaubens an. Aber wo fangen sie an bzw. hören sie auf? Ich überlege mir jedenfalls schon manchmal beim Gottesdienst, ob ich im Credo noch aus vollem Herzen das Wort katholisch sprechen kann. Geht's Ihnen vielleicht ähnlich?

Peter Igl

„Dem Glauben Zukunft geben“

Mit seiner Pfingstpredigt startete unser Erzbischof Dr. Reinhard Marx das Projekt „Dem Glauben Zukunft geben. Pastoral- und Strukturplanung 2020“.

Ziel dieses Projektes ist es, gemeinsam zu einem Prozess der Neuorientierung und Neustrukturierung in der Pastoral in unserem Erzbistum zu gelangen. Diese soll in den kommenden zwei Jahren in einem vom Erzbischof einberufenen „Zukunftsforum“ erarbeitet und verabschiedet werden.

Diesem Gremium gehören 123 Personen aus allen Bereichen der Erzdiözese an, neben dem Erzbischof die Dekane, Regionalpfarrer, Vertreter von Arbeitsgemeinschaften für Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung, der Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen, Ordensgemeinschaften, fremdsprachiger Missionen, Frauengemeinschaften und Verantwortliche aus dem Erzbischöflichen Ordinariat.

Der Plan sieht vor, die 752 Pfarreien des Erzbistums bis 2010 in 555 Pfarrgemeinschaften (bisher genannt Pfarrverbände) zu organisieren. So ist vorgesehen, dass zum Beispiel in München nur 19 Pfarreien in ihrer jetzigen Struktur unverändert bleiben. Dazu wird, so der derzeitige Plan, unsere Pfarrei nicht gehören.

Wie im Internet zu sehen, ist geplant, dass Leiden Christi mit der Pfarrei St. Leonhard eine Pfarrgemeinschaft bilden wird. Einige Randgebiete von Leiden Christi, deren Entfernung zu Nachbarkirchen wesentlich geringer ist als zu unserer Pfarrkirche und die außerdem noch einem anderen Schulsprenkel angehören, werden den jeweiligen Pfarreien zugeordnet werden.

Diese Planung wird sicherlich in den betroffenen Gemeinden noch Diskussionen auslösen.

Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung werden zusammen mit unserem Pfarrer und dem Seelsorgeteam eine Stellungnahme ausarbeiten und sie bis Ende Februar an das Ordinariat weiterleiten.

Für die Mitglieder unserer Pfarrei ergibt sich die Möglichkeit zur Information und Diskussion darüber und über die anderen Aktualitäten unserer Gemeinde bei einer

**Pfarrversammlung
am 31. März 2009 um 20.00 Uhr
im Pfarrsaal von Leiden Christi.**

Wir möchten Sie alle dazu recht herzlich einladen.

Elisabeth Maier, PGR-Vorsitzende

Liebe Gemeinde!

Wenn auch im Nachhinein – im Voraus kann man ja nicht gut zum Geburtstag gratulieren – gilt Frau Irmtraud Eckl unser herzlichster Glückwunsch zu Ihrem 70. Geburtstag!

Frau Eckl hatte Anfang Januar Ihren Siebzigsten – wünschen wir ihr noch mindestens drei Jahrzehnte weiterer Lebensgestaltung. Der 70. Geburtstag ist ein Anlass, zu dem es sinnvoll ist, auf das Leben eines Gemeindemitgliedes zurück zu schauen, das in besonderer Weise ehrenamtlich für die Gemeinde tätig war und noch immer ist.

So lange ich in Obermenzing bin, seit fast 27 Jahren, erlebe ich Frau Eckl als engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterin. Vielleicht ist Mitarbeiterin zu wenig gesagt, sie ist Seelsorgerin, insbesondere für Menschen in ganz bestimmten Bereichen unserer Gemeinde. Ich möchte sie gerne rückblickend aufzählen:

Frau Eckl begann vor ungefähr einem Vierteljahrhundert als Katechetin und Religionslehrerin in der Grandlschule. Den Schülerinnen und Schülern ist sie, ich habe es immer wieder gehört, eine beliebte Lehrerin gewesen. Sie war Brücke zwischen Schule und Gemeinde.

Über den Schulbereich hinaus hat Frau Eckl folgende Bereiche in der Gemeinde übernommen und mit viel Engagement und Begeisterung ausgeführt:

Einmal sind da die Taufvorbereitungen der Kinder ab vier Jahren zu nennen. Immer häufiger lassen sich Kinder später taufen, die meisten der Kinder nach der Einschulung bis zur Erstkommunion. Frau Eckl nimmt sich für jedes Kind mehrere Nachmittage Zeit und hat ebenfalls intensive Gespräche über Glaube und Taufe mit den Eltern.

Ein weiterer Bereich, in dem sich Frau Eckl stark engagiert, ist die Nachbarschaftshilfe. Zusammen mit Frau Fackler leitet Frau Eckl



nach wie vor die Nachbarschaftshilfe. In der Gemeinde stellen sich zehn bis fünfzehn Frauen, manchmal auch Männer, zur Verfügung, um Menschen in Not beizustehen. Frau Eckl leitet die Einsätze, besucht alle zu Betreuenden und begleitet die Helfenden. Die Nachbarschaftshilfe ist bei uns eine spezielle Ergänzung zur Arbeit des Caritaszentrums und zur Arbeit der Pflegedienste.

Eine weitere Aufgabe für Frau Eckl ist die Sorge um die Asylbewerber. In unserer Gemeinde gibt es eine größere Anzahl von Frauen und Männern, die seit ungefähr 20 Jahren die Bewohner unserer zwei Asylbewerberheime am Dreilingsweg und in der Kronwinklerstraße begleiten, insbesondere Kinder und Frauen. Auch dort ist Frau Eckl seit Beginn federführend tätig.

Neben diesen großen Aufgaben war Frau Eckl längere Zeit in der Kirchenverwaltung.

Als Lektorin und Kommunionhelferin wirkt sie heute noch.

Lange Jahre hat Frau Eckl die Kindergottesdienstgruppe geleitet und über Jahre die Erstkommunion inhaltlich und organisatorisch geprägt. Ebenso hat Frau Eckl die außerschulische Beichtvorbereitung aufgebaut und lange geleitet.

Über 20 Jahre ist Frau Eckl im Seelsorgeteam, das sich jede Woche einmal zur Planung und zur Besprechung der anfallenden gemeindlichen Arbeiten trifft.

Mir selbst ist Frau Eckl immer eine gute Beraterin und Mitarbeiterin gewesen und wird es, so hoffe ich, auch weiterhin noch lange sein.

Nochmals ein ganz herzliches Vergelt's Gott für das große Engagement in und für unsere Gemeinde!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg Heidebrecht'.

Zusammenlegung von Leiden Christi mit St. Leonhard



Wer in den letzten Monaten, Wochen und Tagen die Medien aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, dass in unserer Diözese starke Veränderungen anstehen, von denen direkt oder indirekt alle Gemeinden und Gemeindeglieder betroffen sind. So kommt es unter anderem zur Zusammenlegung von Pfarreien, manchmal zwei oder drei, manchmal mehr. Große Gebiete werden neu geordnet. Es gibt Dekanate in München und in der Erzdiözese, in denen keine Gemeinde von Veränderung unberührt bleibt. Hintergrund ist nicht nur der Priestermangel, obwohl dieser sicherlich ein großes Problem ist. Es gibt andere Gründe darüber hinaus, die eine Zusammenlegung sinnvoll erscheinen lassen, bedingt durch die höhere Mobilität der Menschen heute.

Die Zusammenlegung von Gemeinden hat viele Vorteile. Dadurch kann ein Großteil der Angebote in den Gemeinden aufrecht-

erhalten und von allen wahrgenommen werden, z.B. Seniorennachmittage, Jugendveranstaltungen, Erwachsenenbildung und viele andere pastorale Bereiche.

Auch unsere Gemeinde wird von Veränderungen nicht unberührt bleiben. Lange dachten wir, auf Grund der Größe der Gemeinde, vom Ordinariat auch so vertreten, bliebe Leiden Christi allein. Aber manchmal spielt nicht nur die Größe eine Rolle, sondern auch die Lage von Gemeinden. Wer die Zeitungen verfolgt (auch im Internet unter www.dem-glauben-zukunft-geben.de nachzulesen), weiß, dass Leiden Christi mit St. Leonhard zusammenwachsen soll.

Leiden Christi und St. Leonhard zusammen werden ein großes Gebilde sein, flächenmäßig aber gar nicht so weit auseinander liegen. Die Ausmaße unserer bisherigen Pfarrei Leiden Christi betragen vom Langwiederer Bahnhof bis zum Nymphenburger Park 6 km und in der Breite an verschiedenen Orten 4 km, an manchen 3 km. Wenn ich die Entfernung der beiden Gemeindezentren voneinander sehe, ist diese weit geringer, ungefähr 2 km.

Beide Gemeinden, sowohl St. Leonhard wie auch Leiden Christi, müssen ihren eigenen Charakter bewahren. Wenn auch



Leiden Christi auf Grund der Größe Hauptsitz der Pfarreiengemeinschaft sein wird, muss St. Leonhard Anlaufstelle und Heimat bleiben für die Menschen, die dort angesiedelt sind. Das setzt voraus, dass regelmäßige Gottesdienste in beiden Gemeinden stattfinden. Auch wenn die Verwaltung – so die Vorgabe vom Ordinariat – an den Hauptsitz der Pfarrei gelegt wird, so wird doch St. Leonhard jeden Tag Büroöffnungszeiten haben, so dass Menschen dort mit ihren Problemen ankommen können. Ebenso wird vor Ort weiterhin ein Seelsorger bleiben. Ich werde regelmäßig, d.h. wöchentlich wie in Leiden Christi, Zeiten haben, wo ich als Pfarrer sicher anzutreffen bin. Vieles wird nach außen an Veränderung kaum feststellbar sein.

Zusammengelegt werden Verwaltung, Haushalt und Personaleinsatzstelle. Ein

gemeinsamer Haushalt bedeutet aber nicht, dass die Gemeinde alle materielle Verantwortung abgeben muss. Jede Gemeinde wird eine Kirchenverwaltung behalten, die die spezifischen Gelder der Gemeinde vor Ort verwaltet und auch verantwortlich bleibt für Renovierung, Gestaltung und Reparaturen an Kirche, Pfarrhaus, Kindergarten oder Pfarrheim.

Zu den Gottesdiensten konkret: Von mir aus soll regelmäßig in St. Leonhard Gottesdienst sein – so am Samstagabend und am Sonntagmorgen. In Leiden Christi wird der 9 Uhr-Gottesdienst aufgegeben werden, damit in St. Leonhard der Sonntagsgottesdienst am Vormittag stattfinden kann. Mir ist es allerdings wichtig, dass alle Gottesdienste so gelegt werden, dass ein Priester sie halten kann. Wir werden versuchen, einen zweiten Priester in der Gemeinde anzusiedeln, aber es gibt immer wieder Gründe, dass nur ein Priester vor Ort sein kann.

Neben den regelmäßigen Sonntagsgottesdiensten müssen auch die Sondergottesdienste an den Hochfesten in den Blick genommen werden. Aber da sehe ich kaum Probleme, denn in vielen Bereichen ist jetzt schon keine Überschneidung von Gottesdiensten gegeben. Wo eine solche noch vorhanden ist, muss gemeinsam

überlegt werden, wie man sie zeitlich entzerrt. Viele Dinge, Veranstaltungen oder Gottesdienste, können miteinander geplant werden, z.B. Fronleichnam. Ich könnte mir vorstellen, dass in einem Jahr der Weg von St. Leonhard nach Leiden Christi geht und im anderen Jahr von Leiden Christi nach St. Leonhard. In Leiden Christi ist nur zweijährig ein Pfarrfest, vielleicht lässt es sich so gestalten, dass wechselseitig einmal in St. Leonhard und einmal in Leiden Christi ein Pfarrfest veranstaltet wird. Manche Gottesdienste, wie Kinderchristmetten, können auch von Nichtpriestern gehalten werden. Manche kirchlichen Feste wie Gründonnerstag oder Aschermittwoch werden wir gemeinsam feiern.

Mir ist es wichtig, möglichst viele Gottesdienste in St. Leonhard selbst zu feiern, auch am Sonntag.

Ich selbst schaue voller Zuversicht in die Zukunft unserer Pfarreiengemeinschaft. In der Größe sehe ich kein Problem. Es werden auch genügend Seelsorger da sein, die im gemeinsamen Team die Pfarreiengemeinschaft Leiden Christi und St. Leonhard leiten und begleiten.

Auch im alltäglichen Bereich können Vereinfachungen vorgenommen werden, die



z. B. gleichzeitig das Ziel haben, gemeinsame Information für beide Gemeindeteile zu bewirken. Mit der Zeit könnten ein gemeinsamer Pfarrbrief und eine gemeinsame »Woche« herausgegeben werden, sodass alle Informationen in St. Leonhard und auch in Leiden Christi für jeden einsehbar sind. Das Seelsorgeteam wie auch das Büroteam werden zusammenwachsen. Auch da werden zeitliche und arbeitstechnische Veränderungen nötig sein, die sicherlich zu meistern sind.

In Leiden Christi ist es bisher so gewesen, dass jeder Seelsorger seinen eigenen Verantwortungsbereich hat, den er leitet. Die notwendigen Informationen dazu werden in der wöchentlichen Dienstbesprechung ausgetauscht. Neben den eigenverantwortlichen Bereichen gibt es natürlich sich überschneidende Aufgaben, die abge-

stimmt werden müssen, z. B. Beerdigungen, Predigten, Wortgottesdienste usw.


Jeder Teil der Pfarreiengemeinschaft Leiden Christi-St. Leonhard wird eine Kirchenverwaltung haben, ebenfalls einen Pfarrgemeinderat. Ich selbst werde an allen Sitzungen teilnehmen. Neben den Pfarrgemeinderatssitzungen wird es in Abständen eine Sitzung der Pfarreiengemeinschaft geben, an der alle SeelsorgerInnen und die Vorstände der beiden Pfarrgemeinderäte teilnehmen. Ebenfalls können Delegierte dazu gewählt oder zu bestimmten Themen ein Verantwortlicher oder fachlich Versierter eingeladen werden. Diese übergeordnete Sitzung dient dazu, dass gemeinsame Planungen möglich sind und Informationen ausgetauscht werden. Ob die Pfarrgemeinderäte (was auch möglich wäre) langfristig oder mittelfristig einen gemeinsamen Rat bilden, bleibt offen und liegt in der Entscheidung der beiden Gremien.

In Leiden Christi wird es ab sofort eine Veränderung geben, die in der letzten Pfarrversammlung wie auch in den Gremien und im Seelsorgeteam besprochen wurde. An allen Feiertagen, die während der Woche sind (Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen usw.), werden zukünftig nicht



vier Gottesdienste stattfinden – eine Vorabendmesse, zwei Vormittagsgottesdienste, eine Abendmesse –, sondern ein Gottesdienst und zwar am Feiertag selbst um 10.30 Uhr. Eucharistie soll zusammenführen und nicht vereinzeln. Mehr und mehr zeigte sich in den letzten Jahren, dass die Gottesdienste an den genannten Feiertagen immer weniger besucht werden, manchmal sind nur zehn oder zwanzig Kirchenbesucher da und wenn die sich dann über die ganze Kirche verteilen, ist dies ein recht trostloses Unternehmen. Wenn wir uns aber alle sammeln in einem Gottesdienst, dann können wir Eucharistie feiern als wirkliche Gemeinschaft stiftendes Erlebnis im Auftrag Jesu Christi.

Freuen wir uns auf ein gemeinsames Miteinander.


Klaus Günter Stahlschmidt

Neue Gottesdienstordnung für St. Leonhard und Leiden Christi

Im Sommerpfarrbrief habe ich Ihnen einiges mitgeteilt über meine Gedanken, wie das Zusammenwachsen der beiden Pfarreien Leiden Christi und St. Leonhard geschehen könnte. Näher und näher rückt der Tag, an dem wir nun mit dem Zusammenlegen der Gemeinden beginnen müssen. Ab November wird Pfarrer Amberg, der Pfarrer von St. Leonhard, einen neuen Aufgabenbereich bekommen. St. Leonhard wird dann ohne Pfarrer sein.

Die Gremien haben sich im Juli zusammengesetzt, und zwar die Vorstände der Pfarrgemeinderäte, die Kirchenpfleger und alle Seelsorger, um gemeinsam zu überlegen, wie ein Zusammenwachsen am besten möglich sein wird. Wir haben miteinander überlegt, wie z. B. die Gottesdienstordnungen aussehen können, denn alle Gottesdienste müssen so gelegt werden, dass ein Priester sie halten kann; wie die liturgischen Festtage gestaltet werden können; wie das gesamte liturgische Jahr aussehen kann. Wir haben einen Plan erarbeitet, der versucht beiden Gemeinden gerecht zu werden. Selbstverständlich kann nicht alles so bleiben wie bisher, aber ich denke, es ist uns einigermaßen gelungen, einen Gottesdienstplan zu erstellen, mit dem wir alle leben können. Am Wochenende sollen sowohl in St. Leonhard wie auch in Leiden Christi zwei Gottesdienste blei-

ben, je einer am Samstag und je ein Gottesdienst am Sonntagmorgen. In den Nebenkirchen St. Wolfgang, St. Georg und Blütenburg soll je einmal in der Woche ein Gottesdienst stattfinden. Auch im Altenheim Josef-Kistler-Haus in der Schmaedelstraße wird um 10 Uhr am Freitag ein Gottesdienst sein. Im Folgenden sehen Sie eine Zusammenfassung der Gottesdienste am Wochenende, während der Woche und für das ganze Jahr hindurch, an Feiertagen und Hochfesten. Auch wie die Sakramentenvorbereitung stattfinden soll, werden Sie aus der Aufzählung ersehen, ebenfalls die Bürozeiten und Präsenzen. Wenn wir gemeinsam das Zusammenwachsen in die Hand nehmen, wird auch Gutes daraus werden.

Gottesdienste

„Der Hauptgottesdienst soll zur günstigsten Zeit am zentralen Sitz des Pfarrverbandes gefeiert werden“ (Vorgabe des Ordinariats).

Beerdigungs-Gottesdienste werden zukünftig in der Regel um 8 Uhr sein müssen (vorrangig in der Kirche, in der ein 8 Uhr-Gottesdienst stattfindet). Bei mehreren Beerdigungen an einem Tag wird eine Seelenmesse gehalten, in der aller Verstorbenen gedacht wird.



Erntedank in Leiden Christi

Samstag Vorabendmesse

17.30 Uhr Leiden Christi
19 Uhr St. Leonhard (Prof. Rottenwöhler)

Sonntag

9 Uhr St. Leonhard
10.30 Uhr Leiden Christi
19 Uhr Leiden Christi (Dieser Gottesdienst wird nach der Renovierung in St. Wolfgang sein.)

Kinder- bzw. Familiengottesdienste:

1.+3. Sonntag:
10.30 Uhr Leiden Christi
2.+4. Sonntag:
10.30 Uhr St. Leonhard,
1 x als Wortgottesdienst in der Unterkirche
1 x als Familiengottesdienst, in der Regel als Wortgottesdienst

Werktagsgottesdienste

Dienstag
8 Uhr St. Leonhard

Mittwoch
8 Uhr Leiden Christi

Donnerstag
19 Uhr St. Georg

Freitag
10 Uhr Altenheim Schmaedelstraße
18 Uhr Blütenburg

Gottesdienste, insbesondere während der Woche, die nicht von einem Priester gehalten werden können, werden als Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung gefeiert.

Feiertage

An Festtagen unter der Woche ist nur ein Gottesdienst um 9 Uhr in St. Leonhard und ein Gottesdienst um 10.30 Uhr in Leiden Christi – keine Vorabendmesse und keine Abendmesse.

Aschermittwoch
19 Uhr Leiden Christi

Palmsonntag
9 Uhr St. Leonhard, mit Palmprozession
10.30 Uhr Leiden Christi, Beginn in der Blütenburg mit Palmprozession

Gründonnerstag
19 Uhr Leiden Christi, anschl. Agape

Karfreitag
15 Uhr Wortgottesdienst
in Leiden Christi und St. Leonhard

Osternacht
21 Uhr St. Leonhard
5.30 Uhr Leiden Christi

Ostersonntag
9 Uhr St. Leonhard
10.30 Uhr Leiden Christi

Ostermontag

9 Uhr St. Leonhard
10.30 Uhr Leiden Christi
19 Uhr Leiden Christi

Fronleichnam

jährlicher Wechsel – 2010 Beginn in St. Leonhard, immer am Sonntag nach den Pfingstferien

Weihnachten:

15.30 Uhr Leiden Christi Krippenspiel
16 Uhr St. Leonhard Wortgottesdienst für Kinder
16.30 Uhr Leiden Christi Christmette für Familien und Senioren
21 Uhr St. Leonhard Christmette
23 Uhr Leiden Christi Christmette

Silvester
16.30 Uhr St. Leonhard
18 Uhr Leiden Christi

Neujahr
9 Uhr St. Leonhard
10.30 Uhr Leiden Christi,
keine Abendmesse



Erntedank in St. Leonhard

Sakramente

Tauf- und Trauermine werden mit dem Pfarrbüro abgesprochen.

Die Erstkommunion findet in der dritten Klasse statt. Die Beichtvorbereitung wird bei den Kommunionkindern in die Vorbereitung der Erstkommunion eingebunden.

Fünf **Erstkommunionssonntage** zweimal in St. Leonhard (2010: 1. und 2. Sonntag nach Ostern) und dreimal in Leiden Christi (2010: 3., 4., 5. Sonntag nach Ostern)

Mittelfristig wird der **Firmtermin** beider Gemeinden auf einen Tag zusammenfasst. Wenn möglich zwei Firmtermine.

Beichtgelegenheiten finden in der Regel samstags um 17 Uhr in *Leiden Christi* statt.

Gremien

Kirchenverwaltung (KV) und Pfarrgemeinderat (PGR) bleiben so lange eigene Gremien in der Pfarrei, wie es gewünscht wird. Bei zwei PGRs wird möglicherweise ein Pfarrverbandsrat gebildet aus Pfarrer, den PGR-Vorständen, allen Seelsorgern und den beiden Kirchenpflegern, der sich in der Anfangsphase möglichst einmal im Monat, später alle zwei bis drei Monate treffen kann.

Der Pfarrer nimmt an allen Sitzungen teil, Termine müssen deshalb mit ihm abgesprochen werden.

Wenn nur ein Pfarrgemeinderat für beide Pfarreien gewählt wird (evtl. bei der übernächsten PGR-Wahl?), muss dieser paritätisch besetzt werden.

Für den Pfarrverband gibt es zukünftig einen Haushalt, eine Verwaltung und eine Personaleinsatzstelle. Es wird angestrebt, ein- bis zweimal im Jahr eine gemeinsame KV-Sitzung zur Besprechung des Pfarr- und Kindergartenhaushalts zu halten. Eigenverantwortlich wird von jeder KV das stiftungseigene Vermögen verwaltet.

Feste

Das Pfarrfest wird abwechselnd von beiden Pfarreien ausgerichtet. Das erste gemeinsame Pfarrfest wird 2010 in Leiden Christi sein.

Büro

Das Büro in St. Leonhard wird täglich 2 Stunden für den Parteiverkehr geöffnet sein.

Das Büro in Leiden Christi ist ganztags geöffnet, von 8–12 Uhr und 14–17 Uhr, donnerstags bis 18 Uhr.

Präsenzzeit

Die Präsenzzeit von Pfarrer Stahlschmidt wird in St. Leonhard am Donnerstag von 10–12 Uhr, in Leiden Christi Donnerstag von 14–18 Uhr sein.

Parallel zum Pfarrer wird immer ein weiterer Seelsorger präsent sein.

Pfarrbrief und „Woche“

Ab 2010 soll nur noch ein Pfarrbrief für beide Pfarreien erstellt werden.

Auch die „Woche“ wird zentral geschrieben mit Intentionen und Veranstaltungen beider Pfarreien.

St. Wolfgang

„Als zwei Kleinodien der Spätgotik werden seit langem die Dorfkirche zu Pipping (1478–79) ... mit ihrer fast vollständig spätgotischen Innenausstattung und die elegante benachbarte Schlosskirche zu Blutenburg (1488) gefeiert. So unberührte Stimmungseinheit wie dort wird man nicht leicht wieder finden“.

Was im Jahr 1928 Hans Karlinger in seiner „Bayerischen Kunstgeschichte“ schrieb, gilt auch heute – mehr als 80 Jahre danach – unverändert fort. Allerdings schien – wie man immer wieder bei Führungen feststellen konnte – vielen in unserer Pfarrei dieses Kleinod nicht bekannt zu sein.

Die breite Öffentlichkeit wurde erst aufmerksam, als in den Lokalzeitungen von der Schließung der Kirche berichtet und am Eingang der Pfarrkirche unter dem Kirchturmkreuz der Wolfgangskirche zu Spenden aufgerufen wurde. Was ist geschehen?

Als im Jahre 2005 zur 525. Wiederkehr des Weihetages (Mariae Himmelfahrt 1480) der Wappenfries, der sich unter der Traufe um die Wolfgangskirche zieht, restauriert wurde, war klar, dass es mit dieser mehr kosmetischen Maßnahme nicht getan sein konnte. Es drängte sich damals schon die Frage auf, wie es im übrigen mit dem Er-



haltungszustand der Wolfgangskirche bestellt sei. Vor allem die Mauer-, Salz- und Farbteilchen, die im Sockelbereich des Chors regelmäßig herunterrieselten, signalisierten die Gefahr für die wertvollen Fresken, die ein selten vollständiges und gut erhaltenes Beispiel und Denkmal für die Entwicklung der bayerischen Malerei im ausgehenden 15. Jahrhundert sind.

Zwar war die Wolfgangskirche bereits Ende der siebziger Jahre durch den damaligen Kirchenrektor Prof. Gessel renoviert worden, doch stieg seit Jahren schon im Chor der Kirche weiterhin Feuchtigkeit an den Wänden empor. Untersuchungen durch

den damaligen Restaurator des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Herrn Klarner, ergaben, dass die schadhafte Abführung des Dachflächenwassers hierfür ursächlich ist und deshalb vor allem die Entwässerungseinrichtungen an der Nordseite der Kirche erneuert werden müssen.

Frühzeitig drängte das erzbischöfliche Ordinariat darauf, ein Gesamtsanierungskonzept zu erstellen. Mit der Bestandserhebung und Ablaufplanung wurde der aus unserer Pfarrei stammende Architekt Florian Igl beauftragt. Überraschend ergaben dabei die wissenschaftlich systematischen Untersuchungen besonders gravierende Mängel in der Statik des Dachstuhls. Dort, wo die Dachkonstruktion auf den Außenwänden aufsitzt, hatte sich das Mauerwerk derart gelockert, dass infolge der unzulänglichen Lastableitung das Gewölbe einzustürzen drohte.

Zum Schutz der Gottesdienstbesucher wurde als Sofortmaßnahme das Gewölbe durch eine Balkenkonstruktion gesichert. Da der wertvolle Schreinaltar mit einer Bretterschalung versehen werden musste und so eine würdevolle Feier des Gottesdienstes kaum mehr möglich war, entschloss sich Pfarrer Stahlschmidt im September 2008, die Kirche bis zum Abschluss aller Sanierungsarbeiten zu schließen.

Die beiden Seitenaltäre wurden nach St. Veit abtransportiert, wo sie untersucht und – ebenso wie vor Jahren bereits der Hauptaltar – gründlich restauriert werden sollen.

Als Menetekel muss es erscheinen, dass im Jahr 2008 bei einem Unwetter auch noch das Kreuz vom Kirchturm herabgestürzt war. Unsere Wolfgangskirche ist Baustelle geworden. Allerdings scheint sich auf dieser wenig zu rühren.

Das ist ausschließlich eine Frage des Geldes. Nach der inzwischen von Architekt Igl erarbeiteten Schätzung werden sich nämlich die Kosten für die Gesamtrenovierung der Kirche auf mindestens 3,3 Millionen Euro belaufen. Hinzu kommen noch Aufwendungen für die Restaurierung der Glasfenster und der beiden Seitenaltäre, ohne die an eine Wiedereröffnung der Kirche nicht zu denken ist.

Die Hauptlast der Kosten von rund 4 Millionen Euro wird zwar die Erzdiözese aus Kirchensteuermitteln tragen. Für den ersten Restaurierungsabschnitt liegt seit dem 29. April 2009 eine verbindliche Zusage der erzbischöflichen Finanzkammer vor; damit dürfte der Beginn der Restaurierungsarbeiten im Jahr 2010 gesichert sein.

Aber die Pfarrgemeinde muss dafür ihrerseits einen Beitrag bis zu 30 % der Gesamtkosten aufbringen; und das sind immerhin etwa 900.000 Euro. Die Kirchenstiftung Leiden Christi ist nämlich formal gesehen Eigentümerin der Pippinger Kirche, im Gegensatz zur Schlosskapelle Blutenburg (für die der Freistaat Bayern die Bau- und Unterhaltslast trägt).

In die Eigenleistungen, die unsere Pfarrei aus eigener Finanzkraft niemals erbringen könnte, dürfen freilich nach den Regularien der kirchlichen Mittelvergabe auch alle Geld- und Sachleistungen von „Dritten“ eingerechnet werden. Vor allem die Bürgervereinigung Obermenzing, aber auch der Verein der Freunde von Schloss Blutenburg und unser Bauerntheater haben schon beträchtliche Summen bereitgestellt. Darüber hinaus sind Zuschüsse bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Bayerischen Landesstiftung, dem Bezirk Oberbayern und der Bayerischen Sparkassenstiftung beantragt; kaum einer, der ungeduldig fragt, „wann geht es denn in Pipping jetzt los“, ahnt wohl, wie viele bürokratische Hindernisse dafür zu überwinden sind.

Selbst wenn die genannten Summen gigantisch erscheinen, dürfen wir uns nicht entmutigen lassen.

So dankbar wir z. B. für die Unterstützung durch die Vereine und für Spenden von Gemeindemitgliedern sind, so muss doch nach außen hin noch mehr sichtbar werden, dass es ein ureigenes Anliegen unserer Pfarrei bleibt, die Wolfgangskirche – nicht nur als Kunstdenkmal – sondern in erster Linie als Gottesdienstraum unserer Gemeinde zu erhalten.

Bitte spenden auch Sie. Schon kleine Zuwendungen bringen uns ein großes Stück weiter:

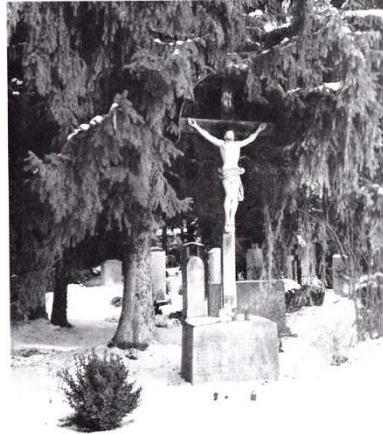
Spendenkonto:
Kirchenstiftung Leiden Christi,
KtoNr. 160 395 596,
Kreissparkasse München-Starnberg,
BLZ 70250150,
Zusatz „St. Wolfgang Pipping“

Johannes Wittmann

Veränderungen im Pfarrverband Leiden Christi - St. Leonhard

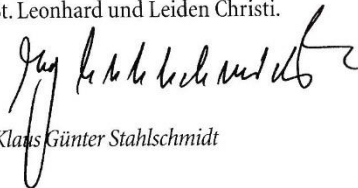
Seit November letzten Jahres sind die beiden Gemeinden Leiden Christi und St. Leonhard ein Pfarrverband geworden. Wie es scheint, läuft das Zusammenwachsen gut. Die Gottesdienste an den Wochenenden wie auch während der Woche sind so gelegt, dass ein Priester alle Gottesdienste halten kann. Auch Gemeindeveranstaltungen sind schon und werden auch weiterhin so koordiniert, dass möglichst keine Überschneidungen stattfinden. In manchen Bereichen gibt es mehr Angebote, z. B. Seniorenveranstaltungen. Dann gibt es wieder Veranstaltungen, die wechselseitig sind, dazu gehören das Pfarrfest und das Fronleichnamsfest. In diesem Jahr wird Fronleichnam nur in St. Leonhard gefeiert, im nächsten Jahr in Leiden Christi. Dafür wird in diesem Jahr das Pfarrfest (03. Juli) in Leiden Christi stattfinden und im nächsten Jahr in St. Leonhard.

Bei den Beerdigungen wird es ebenfalls Veränderungen geben. Die Beerdigungen am Friedhof werden uns von der Stadt vorgegeben. Die Gottesdienste dazu können zukünftig nur noch in der Früh um 8.00 Uhr sein. Ich weiß, dass das für viele sehr früh ist, aber wenn nur ein Priester im Pfarrverband ist, gibt es leider keine andere Lösung. Dadurch, dass ich als Pfarrer viele Aufgaben wahrnehmen muss, wird es mir nicht mehr möglich sein, Gottesdien-



te tagsüber zu lesen. Ich bitte um Verständnis in beiden Gemeinden, dass die Seelenmessen und Requien zukünftig um 8.00 Uhr sein müssen. Sollten mehrere Beerdigungen an einem Tag stattfinden, wird für alle eine Seelenmesse um 8.00 Uhr sein.

Wir wünschen uns allen weiterhin einen guten Weg im Zusammenwachsen von St. Leonhard und Leiden Christi.


Klaus Günter Stahlschmidt

Prozession an Fronleichnam – zum ersten Mal gemeinsam

Jedes Jahr bezeugen wir Christen an Fronleichnam unseren Glauben daran, dass der auferstandene Jesus Christus in der Eucharistie leiblich gegenwärtig ist. Um diese Überzeugung auch öffentlich zu bekunden, tragen wir den Herrn offen durch die Straßen unserer Gemeinde und feiern anschließend noch gemeinsam. In diesem Jahr tun wir dies zum ersten Mal gemeinsam in unserem Pfarrverband der Gemeinden Leiden Christi und St. Leonhard.

Die Prozession findet statt am Sonntag, 13. Juni, und beginnt voraussichtlich wieder mit einem gemeinsamen Gottesdienst um 9 Uhr. Unsere beiden Gemeinden wollen sich in Zukunft mit der Ausrichtung der Prozession abwechseln. Den Anfang macht in diesem Jahr St. Leonhard.

Die Organisation für diese nun größere Prozession mit mehr Teilnehmern als zuvor wird für unsere kleine Gemeinde in St. Leonhard zwar eine spannende Herausforderung, auf die wir uns aber sehr freuen.

Sie sind herzlich eingeladen, besonders auch unsere Schwestern und Brüder aus Leiden Christi. Kommen Sie zahlreich nach St. Leonhard. Bitte schauen Sie vorher noch auf die entsprechenden Informationsblätter, falls sich an der Uhrzeit bis dahin etwas geändert haben sollte.

*Bernhard Meiners,
PGR St. Leonhard*

Fronleichnam 2009 in Leiden Christi



Liebe Gemeindemitglieder!

Der Ökumenische Kirchentag in München (12. bis 16. Mai 2010) rückt näher. Viele Ehrenamtliche sind erforderlich, um die Unterbringung aller Besucher in den Schulen und in den Privatquartieren zu ermöglichen. So manche/r stöhnt da auf, denn es gibt noch andere Aufgaben in der Gemeinde, die sich leider auch nicht von selbst erledigen. Sicherlich motiviert uns ein Blick in die (nicht ökumenische) Kirchengeschichte. Ich zitiere aus der „Ökumenefibel“:



„Was hat die Kirchen dazu bewogen, nach Jahrhunderten der Feindschaft und der – zum Teil sogar mit Waffengewalt ausgetragenen – Konflikte aufeinander zuzugehen und sich auf den Weg der Versöhnung zu begeben? Auslösendes Moment waren Erfahrungen in den Missionsgebieten. Einzelne Kirchen und Missionsgesellschaften gerieten in ihrem missionarischen Engagement in Konkurrenz zueinander. Sie alle wollten die Sendung der Kirche, Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen‘ (Mk 16,15) erfüllen. Solange sie aber neben- und gegeneinander statt

miteinander arbeiteten, war es für alle schwieriger, ihrem eigentlichen Auftrag gerecht zu werden.

Trennung und Streit unter den Kirchen schadeten der Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft von Versöhnung und Frieden. Nur ein gemeinsames Zeugnis für Jesus Christus, so die Einsicht, konnte ein überzeugendes Zeugnis sein.

Auch wenn er in dieser historischen Situation durch bestimmte Erfahrungen ausgelöst war – der Ruf nach Einigkeit und Einheit unter den Christen hat eine biblische Wurzel: Im Johannes-Evangelium betet Jesus zu seinem Vater im Himmel:

„Alle sollen eins sein ... damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

Dieses Gebet ist gewissermaßen in Kurzfassung das Programm der ökumenischen Bewegung von ihren Anfängen bis heute.“

Lassen Sie uns daher allen Gästen die Hände reichen, damit wir als Einheit vor Gott stehen. Es wird ihn erfreuen.

Ich bin dabei – Ihr
J. Schlichtig,
PGR-Vorsitzender St. Leonhard

Firmung

Dieses Jahr wird im Herbst zum letzten Mal in St. Leonhard die Firmung gefeiert.

Weihbischof Engelbert Siebler kommt am Samstag, 23. Oktober 2010 um 10.00 Uhr in unsere Gemeinde, um den Jugendlichen das Sakrament der Firmung zu spenden. Die Firmvorbereitung beginnt im Frühjahr (April) und wird an ca. 2 Samstagen monatlich ablaufen.

Vielleicht wollen Sie mit dabei sein als Firmhelfer?

Wenn Sie sich vorstellen können, eine Kleingruppe von Firmlingen im Rahmen der Firmtreffen (im Pfarrheim von St. Leonhard) zu leiten und zu begleiten, dann sind Sie genau der/die Richtige!

Über zahlreiche Anrufe bei mir im Pfarrbüro (Tel.: 089/829206-14) würde ich mich sehr freuen.

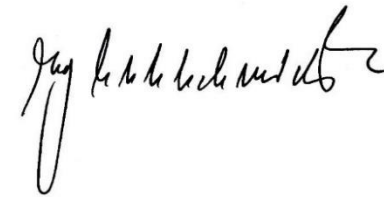
Monika Gleixner,
Gemeindereferentin

Caritas-Haussammlung

Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, dass wir große Probleme damit haben, Nachfolger für Sammler zu finden, die wegen Alter oder Krankheit ausscheiden. Wir können aber auf die Sammelerträge nicht verzichten; 40 % davon verbleiben in der Gemeinde und stellen somit die finanzielle Basis für die Sozialarbeit der Pfarre dar, 60 % erhält unsere örtliche Caritas.

Nicht nur die Gemeinde, sondern auch unser Caritaszentrum braucht unsere Unterstützung. Wenn die Sammler Sie nicht angetroffen haben oder in Ihrer Straße nicht mehr gesammelt wird, bitten wir Sie um Überweisung Ihrer Spende mit der beiliegenden Zahlkarte.

Wir hoffen, dass Sie dafür Verständnis haben. Es wäre schön, wenn die Leser unseres Pfarrbriefes dieses Anliegen in ihre Nachbarschaft hineinragen könnten, da bei der Haussammlung alle, nicht nur Katholiken, um einen Beitrag gebeten werden.



Baustellenfest bei St. Wolfgang am 17. April

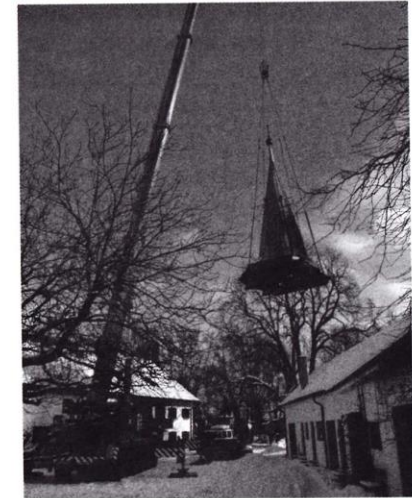


Abhebung des Turms der Wolfgangskirche am 01.02.2010

Zu Jahresbeginn ist sie nach langen Voruntersuchungen und der notwendigen Klärung der Finanzierung endlich losgegangen: die umfangreiche Sanierung der Filialkirche St. Wolfgang in Pipping. Im Rahmen eines Feldgottesdienstes und einem anschließenden Gemeindefest auf dem Hof der Familie Grandl neben der Baustelle wird am Samstag, den 17. April ein erster Höhepunkt der rund zweijährigen Bauzeit gefeiert werden. An diesem Tag soll eine neue Turmspitze sowie das von unserem Obermenzinger Schmied Otto Baier neu gestaltete Turmkreuz mit einem Kran auf den Turm aufgesetzt und veran-

kert werden. Das alte Kreuz war bei einem Sturm 2008 abgebrochen, seine Reste befinden sich seit Mitte 2009 als Spendenaufwurf vor dem Hauptportal der Pfarrkirche Leiden Christi. Die nach einem Blitzschlag 1794 reduziert ausgeführte provisorische Turmspitze erhält im Zuge der Restaurierung nun wieder ihre ursprüngliche Form und Größe.

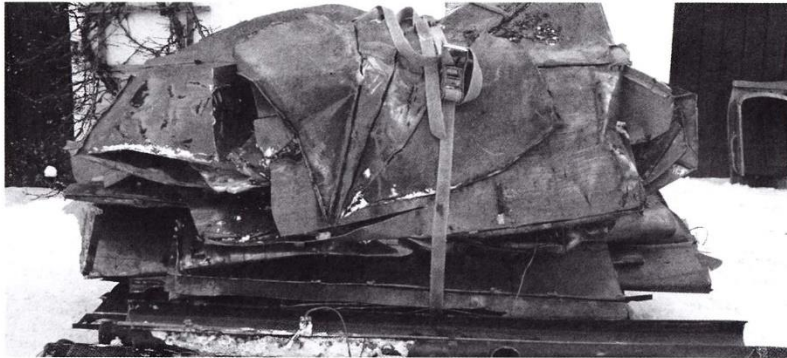
Als im Sommer 2005 die 525-jährige Kirchweihe begangen wurde, erahnte niemand, dass wenige Jahre später eine derart umfangreiche Kirchensanierung in Angriff genommen werden könnte. Es ist wohl



letztlich Franz-Xaver Grandl und seiner Frau Barbara zu verdanken, dass die Kirche intensiv untersucht wurde und nun einer Generalsanierung unterzogen wird. Zu dem Festtag der Kirchweihe initiierte das Ehepaar Grandl eine Spendensammlung, um das mittlerweile verblasste Maßwerkfries unterhalb der Chortraufe und die Fensterumfassungen des Kirchenchors zu restaurieren. Erzielte Mehreinnahmen sollten für die Freilegung der Fresken über dem Südportal Verwendung finden und waren schließlich der Auslöser für intensive Bauuntersuchungen, die – wie berichtet – eine Vielzahl von Schäden an der Kirche zum Vorschein brachten.

Gerade einmal fünf Jahre später können wir uns nun auf einer Großbaustelle über den Stand der Arbeiten informieren und den Fortschritt besichtigen. Fünf Jahre – das ist zwar durchaus eine lange Zeit, für eine derartige Maßnahme an einem historischen Baudenkmal jedoch nur ein Wimpernschlag und eine großartige Leistung aller Beteiligten. In nur fünf Jahren eine umfassende Kirchensanierung auf den Weg zu bringen, gelingt nicht alle Tage. Ein großer Dank gilt allen Spendern, die durch ihre regelmäßige finanzielle Unterstützung den Druck auf die Entscheidungsgremien aufrecht erhielten. Die Gemeinde muss bei den verschiedenen Bauabschnitten einen nicht unerheblichen Eigenbeitrag leisten,

Der zusammengeschnürte Rest der Kirchturmspitze von St. Wolfgang nach der Abhebung.



mit der Unterstützung aus der Bevölkerung wird dies gelingen können und St. Wolfgang 2012 wieder für Gottesdienste zur Verfügung stehen.

Am 17. April wird also die erste Etappe der Arbeiten gefeiert. Ausgerichtet wird das Fest unter Mithilfe vieler Obermenzinger Vereine, Kirchenpfleger Wolfgang Grandl stellt seinen Hof zur Verfügung. Es beginnt um 10 Uhr mit einem Feldgottesdienst, für das leibliche Wohl im Anschluss wird gesorgt werden, der weitere Programmablauf war zum Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefes allerdings noch nicht ausgearbeitet. Unter anderem wird der Burschenverein, der an diesem Tag den Maibaum im Obermenzinger Dorfkern umlegt, diesen nach Pipping transportieren, ihn „portionieren“ und versuchen, Spenden für St. Wolfgang zu erzielen – so wie der Reinerlös des ge-

samten Festes, wie sollte es anders sein, in die Sanierung der Kirche fließen wird.

Im Rahmen eines Benefizkonzerts spielen tags darauf am 18. April um 17 Uhr Elisabeth Grandl (Harfe) und Angelika Kreuzmayr (Hackbrett) klassische Kirchenmusik unter dem Motto „Psalter und Harfe wacht auf“ in dem Pippingen Kleinod.

Diese beiden Festtage, die bei jedem Wetter durchgeführt werden, sind nach über ein- einhalb Jahren der Schließung der Kirche im September 2008 erstmals wieder die Gelegenheit, den Innenraum der kunsthistorisch äußerst wertvollen Kirche zu betrachten und den Wandmalereizyklus zu bewundern. Alle Bürgerinnen und Bürger aus nah und fern sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Frieder Vogelsgesang

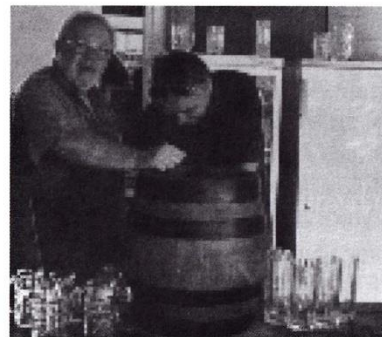
Pfarrfest ... zukünftig?

Die Zusammenführung der beiden Pfarreien – St. Leonhard und Leiden Christi – zu einem Pfarrverband ist vollzogen.

Sicherlich waren Skepsis, Ängste und manchmal auch leichte Verärgerungen angebracht und vielleicht auch berechtigt.

Alles ist nun fast schon wieder fünf Monate her und der ganz normale Alltag hat längst begonnen. Die kleinen Veränderungen sind mittlerweile schon zur Selbstverständlichkeit geworden.

Fragen wir uns nun mal: „Was hat die Verbindung von St. Leonhard und Leiden Christi gebracht?“ Ein Blick in die „Woche“ gibt uns die Antwort! Eine ganze Anzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten werden angeboten, die es vorher in der „eigenen“ Pfarrei nicht gab, und diese können (sollen) wechselseitig besucht werden. Der



Weg „hinüber“ und „herüber“ – dabei kommt es auf den jeweiligen Standort an – ist ja nicht weit!

So gibt es in Leiden Christi nur alle zwei Jahre ein Pfarrfest und dies wird auch so bleiben. Auch in St. Leonhard wird in Zukunft nur alle zwei Jahre gefeiert.

Leiden Christi in „geraden“ – St. Leonhard in „ungeraden“ Jahren. Folglich wird in Leiden Christi 2010 – in St. Leonhard 2011 gefeiert.

Wiederum ein Beweis, dass doch die mit anfänglichen Befürchtungen gesehene Zusammenführung viel Gutes und Erfreuliches bringt:

Der Pfarrverband Leiden Christi-St. Leonhard feiert nun jedes Jahr!

Elisabeth Maier

Danke an Frau Spannagl



Am Ende dieses Schuljahres geht die Leiterin unseres Pfarrkindergartens, Franziska Spannagl, in den Ruhestand.

Frau Franziska Spannagl ist seit einem Vierteljahrhundert in unserer Gemeinde Leiden Christi aktiv. Anfangs baute Frau Spannagl über zehn Jahre den Bereich Mutter-Kind auf – Gruppen, in denen sich Mütter mit bis zu vier Jahre alten Kindern treffen. Mit hohem Engagement leitete sie diese Gruppen und sorgte dafür, dass jede verantwortliche Gruppenleitung eine entsprechende Ausbildung erhielt.

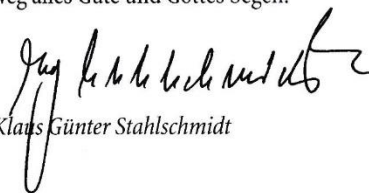
In einer Zeit, in der die Mutter-Kind-Gruppen so gut wie unbekannt in den Gemeinden waren, hat es unter Frau Spannagl bereits bis zu 20 Gruppen gegeben.

Durch den Umbau unseres Pfarrzentrums konnten wir durch geschicktes Taktieren

mehrere Räume schaffen, in denen sich die Gruppen treffen können. Denke ich an die Mutter-Kind-Gruppen, so denke ich an Frau Spannagl, denke ich an Frau Spannagl, denke ich auch an die Mutter-Kind-Gruppen.

Vor 15 Jahren übernahm Frau Spannagl die Leitung unseres Kindergartens, zusammen mit Frau Wagner. Der Kindergarten von Leiden Christi hatte schon immer einen guten Ruf, der von Frau Spannagl noch ausgebaut wurde. Mit sehr viel Herzblut, sehr viel Engagement und sehr viel Kraft hat Franziska Spannagl unseren Kindergarten geleitet und in dieser Zeit stark mit der Gemeinde verbunden. So wie früher Mutter-Kind und Frau Spannagl ein Begriff war, so wurden auch der Kindergarten Leiden Christi und Frau Spannagl ein Begriff. In besonderer Weise lag ihr am Herzen, die geistliche Verbindung zwischen Gemeinde und Kindergarten zu stabilisieren und zu intensivieren.

Wir bedanken uns bei Franziska Spannagl von ganzem Herzen für ihr immerwährendes Engagement und ihre Liebe, die sie in unseren Kindergarten gesteckt hat, und wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.


Klaus Günter Stahlschmidt

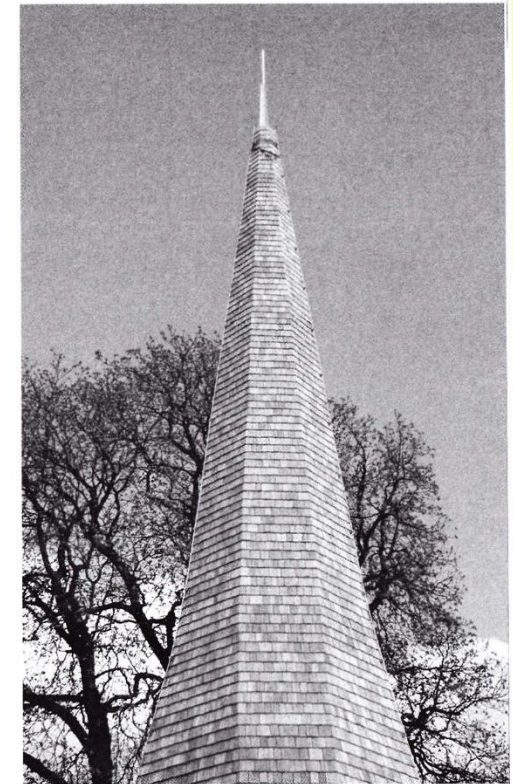
Großes Kirchturmfest in Pipping

Am 17. April war es so weit: Der Turm der Pippinger Kirche St. Wolfgang bekam wieder eine Spitze und ein neues Turmkreuz. Dieses Ereignis wurde mit einem großen Gemeindefest bei schönstem Wetter im Hof der Familie Grandl gebührend gefeiert. Der Tag begann mit einem Feldgottesdienst mit Generalvikar Dr. Beer und Pfarrer Stahlschmidt, bei dem das von Otto Baier gestaltete neue Kreuz gesegnet wurde. Nach dem Gottesdienst verfolgten die zahlreich erschienenen Gäste gespannt, wie Schritt für Schritt die neue Kirchturmspitze und schließlich das Kreuz auf dem Turm befestigt wurden – dessen Vollendung am Nachmittag mit Böllerschüssen verkündet wurde.

Und weil soviel Zuschauen beim Arbeiten hungrig und durstig macht, hatten auch die Obermenzinger Vereine, die für die Bewirtung und den festlichen Rahmen sorgten, viel zu tun. Wer darüber hinaus St. Wolfgang noch etwas Gutes tun wollte, konnte gegen Spende eine Scheibe Maibaum erstehen oder einen Firstziegel für das Kirchendach mit seinem Namen gravieren lassen. Alle Spenden und der Erlös des Festes kommen der weiteren Sanierung von St. Wolfgang zugute.

Ein herzliches Vergelt's Gott an alle Beteiligten, den leitenden Architekten Florian Igl, die Handwerker, die Obermenzinger Vereine, die Familie Grandl und alle, die zum Gelingen dieses ereignisreichen Tages beigetragen haben.

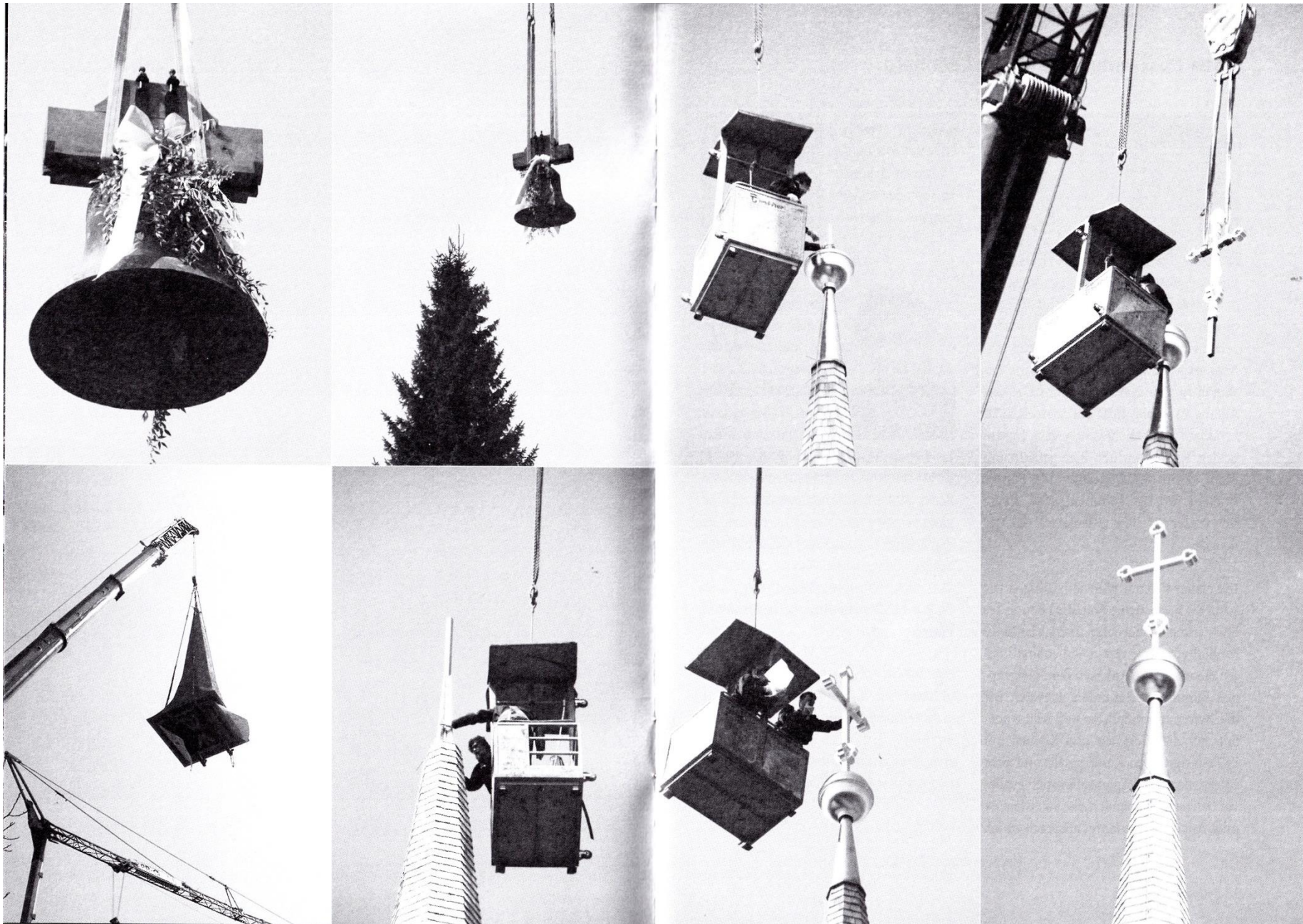
Judith Stieglbauer-Schwarz



2010_So_S08-09 St. Wolfgang Kirchturmfest



2010_So_S19-11 St. Wolfgang Kirchturmfest



Neue PGR-Mitglieder in Leiden Christi



Hallo, ich bin Matthias Busl, 25 Jahre und Student in München. In der Pfarrei bin ich bisher hauptsächlich in der Ministrantenarbeit und der Jugend

bei Zeltlagern und vielen anderen Aktionen aktiv gewesen.

Ich freue mich auf eine interessante Arbeit im Pfarrgemeinderat und darauf, mit vielen Gruppen und Teilen des Gemeindelebens in Kontakt zu kommen!



Andreas Stern
Alter: 39 Jahre
Beruf: Kaufmännischer Angestellter in der Telekommunikationsbranche

Hobbys: Bergwandern, Ski und Rad fahren, Taek-Won-Do, Garten, Modelleisenbahn, Videoschnitt.
Geplante Initiativen in der Gemeinde: Erwachsenenbildung



Mein Name ist Rudolf Marckmiller. Seit 22 Jahren leben wir hier in Obermenzing und komplettierten unsere Familie mit 2 Jungs (Zwillinge), die

zwischenzeitlich schon 16 Jahre alt sind.

Seit 38 Jahren arbeite ich in derselben Bank als Bankkaufmann.

Mit 57 Jahren gehöre ich auch nicht mehr zu den "Jungen", aber ich freue mich, einen kleinen Beitrag in dieser lebendigen Gemeinde leisten zu dürfen.



Mein Name ist Gabriele Köhne-Volland, ich bin 47 Jahre alt, meine Wurzeln sind im Allgäu. Ich bin sehr naturverbunden, habe drei

Töchter und bin verheiratet. Als Erzieherin arbeite ich auf einer Teilzeitstelle im Pfarrkindergarten Leiden Christi mit. Ich gehöre zum Kindergottesdienst-Team und möchte mich in der Gemeindegarbeit besonders bei den Themen Frauen, Familien und Ökologie einbringen.

Was wäre, wenn wir nichts zahlen würden?

Wie haben Sie reagiert, als Sie gesehen haben, dass in diesem Pfarrbrief um Ihr Kirchengeld gebeten wird? Was haben Sie sich gedacht? Vielleicht: „Schon wieder zahlen? Ich zahl doch sowieso schon Kirchensteuer! Müssen die immer betteln?“ ...“

Sie haben Recht: Dass unsere Kirchenmitgliedschaft und Ihr finanzieller Beitrag so eng miteinander gekoppelt sind, ist eine besondere deutsche Konstruktion und ist aus der Geschichte heraus auch recht gut erklärbar. Jedenfalls gibt derzeit jeder katholische Christ in Bayern 7% seiner Steuerschuld (!) ab als Beitrag für seine Glaubensgemeinschaft.

Gerecht oder nicht gerecht? Darüber kann man natürlich streiten. Es gibt in unseren Nachbarländern vielerlei andere Modelle. Ohne Frage: Keine Gemeinschaft, auch keine kirchliche, kann ohne Geld in dieser Welt leben. Und dass die Kirchenmitglieder ihre Kirche finanziell tragen, halte ich auch für richtig und logisch. Wenn die Kirchensteuer wegfiel, müssten viele kirchliche Einrichtungen, etwa Schulen, Krankenhäuser, unzählige Organisationen der Caritas usw., vom Staat übernommen werden. Die Steuerlast würde nur umverteilt und mit Sicherheit nicht geringer werden. Und welche Pfarrgemeinde könnte noch eine Kirche wie unsere sanieren?

Das Kirchengeld ist ein winziger Teil der Kirchensteuer, den man nicht zentral einziehen, sondern gleich den Gemeinden selber überlassen wollte. Man hatte vor Jahrzehnten (!) 1,50 Euro festgelegt, die von jedem verdienenden Kirchenmitglied bezahlt werden sollten. Das Porto für ein Erinnerungsschreiben würde das Geld fast aufbrauchen. Deshalb erinnern wir nur noch im Pfarrbrief daran und sind jedem dankbar, der uns das Kirchengeld auf das Konto

für Leiden Christi bei der
Kreissparkasse München-Starnberg
„Kath. Kirchenstiftung Leiden Christi“
Kto-Nr. 160 395 596,
BLZ 702 501 50

für St. Leonhard bei der
Liga Bank München „Kath. Kirchenstiftung St. Leonhard“
Kto-Nr. 214 40 00,
BLZ 750 903 00

überweist (Überweisungsträger liegen auch im Schriftenstand aus) oder bar im Pfarrbüro einzahl.

Falls Sie eine Spendenquittung für das Finanzamt möchten, vermerken Sie das bitte auf dem Einzahlungsschein, bis 200,00 Euro gilt der Einzahlungsbeleg als Spendenquittung.

Klaus Günter Stahlschmidt

Erstkommunion 2010 in Leiden Christi



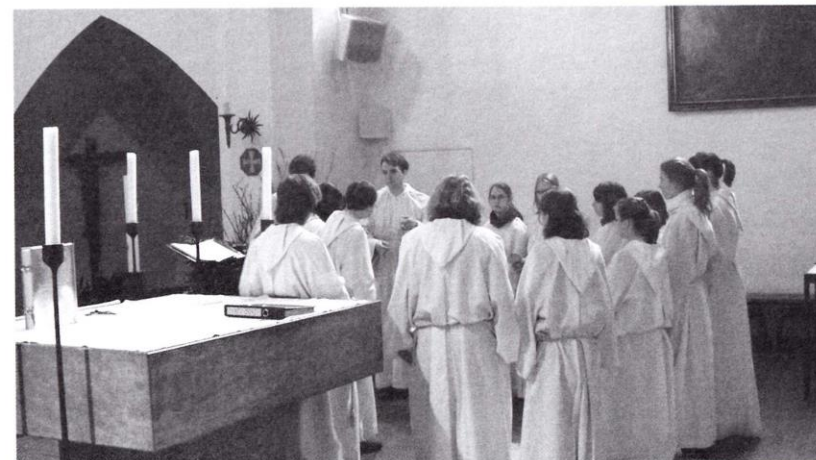
25. April 2010



9. Mai 2010



2. Mai 2010



Ministranten beim Üben

Erstkommunion 2010 in St. Leonhard



25. April 2010



2. Mai 2010



... eine Ära geht zu Ende

Viele von Ihnen, liebe Gemeindemitglieder, haben diesen Spruch schon oft verwendet: „Mensch, Kinder, wie die Zeit vergeht ...“

Und die ist im wahrsten Sinne sehr schnell vergangen.

Es waren viele Jahre, auf die man sehr schön zurückblicken kann, es waren Jahre, in denen man gekämpft hat, und Jahre, die uns geprägt haben.

Unsere gemeinsamen Erlebnisse in dieser Zeit zu beschreiben, würde den Rahmen eines Pfarrbriefs wohl sprengen ...

Das Wichtigste und Schönste waren der Zusammenhalt und das Gefühl der Gemeinschaft sowie die hervorragende Zusammenarbeit mit unserer Chefetage, von A (wie Albrecht Amberg) bis Z (wie Clau-

dia Zierer). Sie alle haben uns geprägt für die Ministrantenarbeit und auch für unser Leben.

HERZLICHEN DANK EUCH

Wir wünschen unseren Nachfolgern alles erdenklich Gute sowie ein glückliches Händchen, unsere Arbeit in St. Leonhard fortzuführen. Es hat mit Euch sehr, sehr viel Spaß gemacht. Denken wir nur an unsere Wochenenden, an den einen oder anderen Spaß im Altarraum oder auch an diverse Improvisationen.

Genau das wird uns nach unserer Verabschiedung im November fehlen ...

Aber schließlich heißt es ja „Mini“strant und nicht „Maxi“strant.

Eure Oberministranten
*Wolfgang Mergard, Katharina Böcker
Sebastian Böcker, Patrick Simon*

Gott und seine Papierflieger oder: Firmung in St. Leonhard

Unsere Gruppenstunde begann mit dem Thema „Was hat mich einmal runtergezogen?“ Die Firmlinge schrieben auf Zettel, die verdeckt eingesammelt und dann gemeinsam besprochen wurden. „Schlechte Noten, Stress in der Schule und mit den Freunden“ wurde genannt, aber auch „Armut, Scheidung und versagen und verlieren“. Jemand hatte das Glück, dass sie/ihn nur die „Schwerkraft“ hinunter zog ...

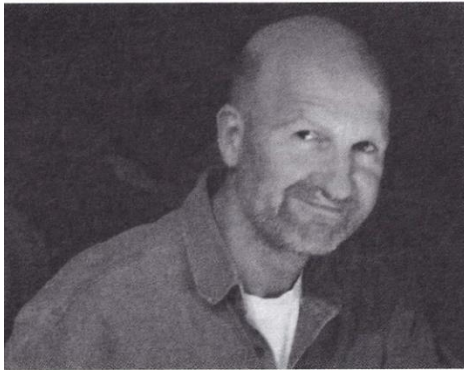
Anschließend ging es darum, „Wer oder was hat mir geholfen oder hilft mir immer wieder und was baut mich auf?“. Die Antworten waren „Freunde/Freundinnen“, aber auch „Ferien, biken, gutes Essen und sturmfreie Bude“. In der dritten Runde kam nun Gott ins Spiel und die Frage war: „Kann mir Gott /mein Glaube dabei helfen?“. Manche Antwortzettel flogen bereits als Papierflieger durch den Raum. Das stand darauf:

- Gott ist der Urheber von allem, er ist der einzige, der uns (indirekt) glücklich macht; und alles Schlechte hat wahrscheinlich seinen Sinn.
- Dank Gott haben wir das Glück, ein Dach über dem Kopf zu haben.
- Gott hat sich für jeden einen Weg ausgedacht.
- Gott schickt immer Hilfe.

Wir teilten anschließend noch Zettel mit Bibelsprüchen aus, die vorgelesen wurden. Dann ging es zurück in den Gemeindesaal. Draußen auf dem Gang fand ich einen weggeworfenen Zettel mit dem folgenden Bibelspruch: „Bis ihr grau werdet, will ich euch tragen. Ich habe es getan und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten“ (Jesaja 46, 4). Naja, dieser Spruch war vielleicht etwas zu hölzern formuliert für unsere Jugendlichen, aber in der Bibel steht eben nicht „Hey, Du kannst beruhigt alt werden mit mir, das machen wir alles ganz cool und vor allem gemeinsam und außerdem: Wenn’s mies läuft, dann hau ich dich sicher raus! Mir fällt immer das Richtige für dich ein, ich versprech’s dir.“

*Joachim Schlichtig
Firmhelfer*

Stefan Schori – ein neuer Seelsorger in unserer Gemeinde



Ab Anfang Oktober 2010 werde ich in Ihrem Pfarrverband als Ständiger Diakon im Seelsorgeteam mitarbeiten.

Ich stamme aus Hagen in Westfalen, wo ich meine Kindheit und Schulzeit verbracht habe. Nach dem Theologiestudium in Paderborn, Paris und Tübingen war ich zunächst in der Pfarrei St. Walburga in Meschede (Hochsauerlandkreis) als Praktikant tätig. In dieser Zeit gab ich meinen damaligen Berufswunsch, Priester zu werden, auf.

An der Grandlschule fand ich anschließend eine Anstellung als kirchlicher Religionslehrer. Der eine oder die andere kennt mich vielleicht noch aus dieser Zeit unter meinem Geburtsnamen Stefan Müller. Neben der Tätigkeit als Religionslehrer studierte ich an der LMU für das Lehramt an

Grundschulen. Danach war ich Klassenlehrer in verschiedenen Grundschulen im Landkreis Ebersberg, zuletzt in Poing, meinem jetzigen Wohnort. – Ich bin verheiratet, habe eine Tochter (9 Jahre) und einen Sohn (8 Jahre).

Meine Tätigkeit als Lehrer hat mir insgesamt sehr viel Freude bereitet; nun ist es für mich jedoch an der Zeit, meinen ursprünglichen beruflichen Traum, die Arbeit in der Seelsorge, zu verwirklichen.

Ich freue mich natürlich, dass ich wieder in den Münchner Westen zurückkehren kann. – Wenn das Pfarrhaus in St. Leonhard 2011 umgebaut sein wird, werde ich mit meiner Familie dort einziehen.

Stefan Schori



AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 2011

Kinder zeigen Stärke • kmäng kmäng bong-hein kom-lahng

Im Januar sind die Sternsinger wieder in unserem Pfarrverband unterwegs. Mädchen und Jungen kommen zu Ihnen als „Heilige Drei Könige“.

Die Aktion Dreikönigssingen steht unter dem Leitwort:

„Kinder zeigen Stärke“

Bei ihren Besuchen bitten die Sternsinger um Ihre Spenden für rund 3.000 Kinderhilfsprojekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Die Sternsinger freuen sich auf einen Besuch bei Ihnen und danken Ihnen schon jetzt für die freundliche Aufnahme.

Die Sternsinger sind an folgenden Tagen unterwegs:

Leiden Christi 09.01.2011

St. Leonhard 06.01.2011 und 09.01.2011

20 * C + M + B + 11

Die Asyl-Initiative GOA berichtet

Die Initiative GOA (Gemeinsam in Obermenzing und Aubing) hat sich 1992 gegründet mit dem Ziel, in Obermenzing und Aubing Asylbewerber zu betreuen, um so auch Ängste und Vorurteile seitens der Bevölkerung abzubauen.



Seit 1993 wurde die Gemeinschaftsunterkunft am Dreilingsweg mit durchschnittlich 180 bis 200 Bewohnern betreut; 1994 kam die Unterkunft an der Kronwinklerstraße hinzu.

Seit Mitte September 2010 ist nun die Containerunterkunft am Dreilingsweg geschlossen; die Bewohner wurden in andere Heime verlegt. Dies ist für uns Anlass, all jenen zu danken, die unsere Anliegen und Tätigkeiten über diese lange Zeit unterstützt und mitgetragen haben. Ohne die Geld- und Sachspenden wäre es der Initiative nicht möglich gewesen, vielfältige Pro-

bleme der Bewohner, besonders die der Frauen und Kinder, aufzufangen. Besonders schön waren die Kontakte vom und zum Kindergarten sowie die Besuche mehrerer Firmgruppen.

Die Initiative bleibt weiter bestehen, um – nun verstärkt – die rund 90 Bewohner der Unterkunft an der Kronwinklerstraße (gegenüber Lidl) zu betreuen.

Wir hoffen und freuen uns, wenn das Interesse und die Unterstützung der Gemeinde Leiden Christi erhalten bleiben.



Herzlichen Dank und Vergelt's Gott im Namen aller Asylbewerber und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der GOA.

*Irmtraud Eckl
Elisabeth Mäusbacher*

Familienkreis- Vormittagsforum

Vor zehn Jahren hatte ich die Idee zu unserem Vormittagsforum. Wir haben uns immer um gute Referenten bemüht. Das Interesse ließ in den letzten zwei Jahren stark nach. Ein neuerlicher Versuch soll darüber entscheiden, ob wir weitermachen.

Die neuen Termine des Vormittagsforums finden im Forum von Leiden Christi statt und beginnen jeweils um 10.00 Uhr:

Dienstag 09. November 2010

„Jesus – Kunder des Reiches Gottes“ mit Herrn Prof. Dr. Rottenwohrer

Dienstag, 08. Februar 2011

mit Pater Dr. Benno Kuppler, SJ

Dienstag, 15. März 2011

„Religionsfreiheit im Spannungsfeld von Wahrheit und Freiheit“ mit Pater Prof. Dr. Schmidt.

Wir freuen uns, wenn wir Sie begrüßen dürfen.

Thea Koch

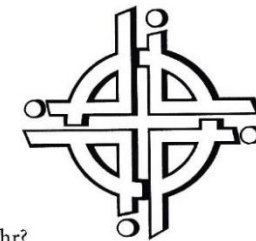
Tanzkreis 50plus

Internationale Tänze gemeinsam tanzen zu Paaren oder im Kreis macht Freude, verbindet und vergnügt. Tanzfreudige Damen und Herren sind jederzeit herzlich willkommen. Wir tanzen am ersten und dritten Mittwoch um 14.30 Uhr im Pfarrsaal Leiden Christi; genaue Daten hier im Pfarrbrief unter „Termine“.

Ansprechpartner: Tilly Aull, Tel. 88 88 717

Weltgebetstag der Frauen

Freitag, 04. März 2011



„Wie viele Brote habt ihr?“

Der Weltgebetstag wurde vorbereitet von Frauen aus dem Schwerpunktland Chile. Mit dem schweren Erdbeben in Chile Anfang dieses Jahres hat für die Menschen dort das Thema des Gottesdienstes 2011 „Wie viele Brote habt ihr?“ eine ganz konkrete Bedeutung bekommen. Wir teilen solidarisch, was wir haben.

Näheres erfahren Sie in der „Woche“

Abschied vom Kindergarten

Wie es unser Pfarrer im letzten Pfarrbrief bereits angekündigt hatte, wurde ich Ende Juli als Kindergartenleiterin in den Ruhestand verabschiedet. Dabei habe ich so viel Zuspruch und schöne Geschenke aus der Gemeinde bekommen, dass ich hier gerne noch meine Freude darüber zum Ausdruck bringen und mich persönlich verabschieden möchte.

Dankbar darf ich auf ein grandioses Kindergarten-Abschiedsfest, das mir sehr ans Herz ging, zurückblicken.

Besonders schön war für mich der liebevoll und originell gestaltete Raum, wo all meine Vorlieben, individuellen Ausprägungen und Eigenheiten ausgestellt waren. Einzigartige Programmpunkte folgten, bis dann am Schluss ein überwältigendes Finale mit dem traditionellen „Hinausschmiss-Ritual“, wie es auch bei unseren Vorschulkindern praktiziert wird, stattfand.

Reich beschenkt nehme ich dieses wunderbare Abschiedsfest und einen „Erntekorb“, randvoll gefüllt mit Worten und Zeichen der Wertschätzung und des Dankes an meine Person und meine pädagogische Arbeit, mit in den Ruhestand.

Besonders bedanke ich mich noch einmal beim Kindergartenteam mit Dagmar Wagner und Andrea Kinast an der Spitze, dem Elternbeirat, dem Förderverein und allen anderen Gruppierungen für die Vorbereitung und so gelungene Durchführung des Abschiedsfestes, sowie bei unserem Pfarrer und der Kirchenverwaltung für das wunderbare neue Fahrrad und allen Kindergarteneltern für den geplanten Bau eines Baumhauses in meinem Garten.

Auch allen ehemaligen Familien aus der Mutter-Kind-Zeit und allen Freunden aus der Pfarrei, die zu meinem offenen Abschluss-Beisammensein im Zehentstadel gekommen sind, danke ich auf diesem Wege noch einmal für all die unbezahlbaren kostbaren Geschenke im „Erntekorb“ und die vielen schönen Erinnerungen sehr herzlich.

Momentan ist mir der neue, ungewohnte Lebensabschnitt noch sehr fremd und ich vermisse sehr das Leben mit Kindern und Eltern.

Mit vielen Wünschen für ein gutes Wachsen und Gedeihen grüße ich alle Kinder und Eltern sehr herzlich.

Franziska Spannagel





*Sternsinger nach dem
Aussendungsgottesdienst*

AKTION STERNSINGEN 2011 IN ST. LEONHARD AM 09.01.



unterwegs...



*Gemeinsame fröhliche Abschlussrunde
in der Pfarrküche*

Leider haben wir es aufgrund eines „Mangels an Königen“ dieses Jahr nicht geschafft alle Besuchswünsche zu erfüllen und bitten nochmals um Verständnis.
Im nächsten Jahr wollen wir es wieder mit mehr Gruppen und an zwei Tagen versuchen.

Herzlichen Dank für Ihre Spenden!
Sie gehen dieses Jahr speziell an Kinder mit Behinderung in Kambodscha.

Katharina Böcker und das Vorbereitungsteam



Die Könige vor dem Einzug in die Kirche.



Eine Sternsinger-Gruppe kurz vor dem Einsatz.

STERNSINGER IN LEIDEN CHRISTI

Auch in Leiden Christi waren die Heiligen Drei Könige unterwegs. Nach der Aussendung im Familiengottesdienst zogen (oder fuhren) sie am Nachmittag zu den Familien, die nach dem Gottesdienst ihre Adresse hinterlassen hatten. Mit Weihrauch, Stern, Gesang und der Inschrift C-M-B 2011 trugen sie den Segen in die Häuser und sammelten dabei 1.603,00 Euro für behinderte Kinder in Kambodscha.

Vielen Dank allen „Königen“ und ihren Familien sowie allen Spendern!

aus dem Pfarrbrief LC Frühjahr 2011

Pfarrbrief Frühjahr 2011

ÄRZTE FÜR DIE DRITTE WELT SAGEN DANKE ...



Wie wird die Zukunft dieser Müllsammler aussehen?

... für die großzügige Spende aus dem Erlös des diesjährigen Weihnachtsbasars. Ich kann versichern, dass 100% der gespendeten Summe von 1740 Euro ohne Abstriche in unsere Projekte in Indien, Bangladesch, Kenia, Nicaragua und auf den Philippinen fließen. Seit 27 Jahren arbeiten Ärztinnen und Ärzte mindestens 6 Wochen oder auch länger unentgeltlich und ohne Aufwandsentschädigung in den Slums der Großstädte, um den Ärmsten der Armen eine basismedizinische Hilfe zu ermöglichen. Sie „spenden“ dafür ihren Jahresurlaub oder auch einen Teil ihrer freien Lebenszeit und beteiligen sich zudem mit mindestens der Hälfte an den Flugkosten.

Ich selbst war nun schon zum 9. Mal für jeweils 6 Wochen in Projekten in Manila, Mindoro, Cebu (Philippinen), Kalkutta, Dhaka, Chittagong (Bangladesch) als „German Doctor“ tätig, für mich eine oft belastende, aufregende, aber auch sehr erfüllende und einmalige Zeit meines Lebens. Unterstützen Sie weiter in „Gedanken, Worten und Werken“ die Ärmsten der Armen, jeder Einzelne zählt!!

Herzlichen Gruß,
Ihr Dr. Werner Korb

www.aerzte3welt.de



GEZUBUSO PROJECTS – AIDS-HILFE IN SÜDAFRIKA

Bei der Nikolausaktion 2010 der Pfarrjugend Leiden Christi wurden Spenden in Höhe von 3.333 Euro gesammelt und an das südafrikanische AIDS-Hilfsprojekt Gezubuso Projects weitergeleitet.

Die Fakten zu Südafrika sagen alles (www.unaids.org):

- 5,6 Mio. HIV-infizierte Menschen, das sind fast 1/6 der weltweit Infizierten, leben in Südafrika (2009)
- 2 Mio. südafrikanische Kinder sind AIDS-Waisen (2008)
- in der Provinz KwaZulu Natal sind 39% der 15- bis 49-Jährigen HIV-infiziert (2008).

Die Ziele von Gezubuso Projects, einer nicht-staatlichen, gemeinnützigen Hilfsorganisation aus KwaZulu Natal (Südafrika) sind:

- Verringerung der HIV-Neuinfektionen bei Kindern und Jugendlichen
- Praktische Hilfe für von HIV und AIDS betroffene Kinder und Jugendliche.

Programme von Gezubuso Projects sind:

- „Keep-Safe“: Schulunterricht in Körperhygiene, Biologie und Sexualität, Selbstbehauptung und gesunder Ernährung
- „Sunshine House“ für Pflegemütter und ihre Pflegekinder
- Bildungszentrum: Ausbildung zu Themen wie HIV und AIDS sowie Hospizarbeit
- Gartenbauprojekt: Aufbau von Schul- und Gemeindegärten.

Gezubuso Projects (www.gezubuso.com) finanziert sich durch Spenden aus Südafrika, den Niederlanden und Deutschland, einzelne Programme werden seit 2009 auch vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Wir kennen Juanita MacKay, die Leiterin von Gezubuso Projects, seit vielen Jahren und konnten uns 2009 vor Ort von der sehr guten Arbeit der Organisation überzeugen.

Allen Spendern und vor allem der Pfarrei-Jugend ein herzliches Dankeschön!

Familie Köhne-Volland

„OFFENE TÜREN IM ADVENT“

„Offene Türen im Advent“ – so lautet das Motto für ein neues Angebot, das der Pfarrgemeinderat allen Gemeindemitgliedern in diesem Jahr zum ersten Mal bieten möchte.

Während der Adventszeit öffnet sich an mehreren Tagen an unterschiedlichsten Häusern jeweils um 18.30 Uhr ein festlich geschmücktes Fenster oder eine Haustür. Bei diesen stimmungsvollen Zusammenkünften werden Geschichten oder meditative Texte vorgetragen, Lieder gesungen oder von alten adventlichen Bräuchen erzählt. Eine Laterne, die von Haus zu Haus weitergegeben wird, und ein Adventsfenster, vor dem man sich im Freien versammelt, bilden den Mittelpunkt der kleinen Feier, die ca. 15–20 Minuten dauern wird. Im Anschluss daran bleibt noch Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Alt und Jung, Familien mit großen und kleinen Kindern, Alleinerziehende und Alleinlebende – alle mögen sich eingeladen fühlen, sich in der zunehmenden Hektik des Advents bewusst Ruhe zu gönnen und sich mit anderen auf den Weg zu machen.

Wir werden Ende November die „Adventskalender-Übersicht“ mit Terminen und Adressen der einzelnen „Gastgeber“ veröffentlichen. Bitte kommen Sie zahlreich!

Noch haben wir nicht alle zur Verfügung stehenden Termine im Dezember besetzt und würden uns deshalb freuen, wenn sich für ausstehende Tage noch „Gastgeber“ finden ließen.

Bei Interesse melden Sie sich doch bitte bis Montag, 21. November 2011 bei Alexandra Hechenberger (Tel. 89712393).

Allen, die sich bereit erklären, Ihre Haustür für andere zu öffnen, schon jetzt ein herzliches Dankeschön!

Albertine Steinbügl
Pfarrgemeinderat



JAHRES- PRAKTIKANTIN

Liebe Gemeinde, ich möchte mich Ihnen gerne als zukünftige Jahrespraktikantin vorstellen.

Mein Name ist Ivana Lonergan und ab September 2011 darf ich im Rahmen meines Studiums in Ihrer Gemeinde mein Praktikum absolvieren. Ich bin zweiundzwanzig Jahre alt und komme aus Ramersdorf. Meine Eltern stammen ursprünglich aus Irland und Kroatien.

Ein Jahr nach meinem Fachabitur zog ich nach Eichstätt. Dort studierte ich zwei Jahre lang Religionspädagogik mit dem Ziel, Gemeindefereferentin zu werden, und erhielt im August dieses Jahres mein Vordiplomzeugnis.

Ich freue mich schon sehr auf das Praktikum in Ihrer Gemeinde und hoffe auf ein gutes Miteinander.

Ich wünsche allen Gottes Segen

Ivana Lonergan

Ivana M. Lonergan

KIRCHENMUSIK LEIDEN CHRISTI

Unser Gospelchor „Happy Voices“ probt jeden Dienstag von **19.30 bis 21.00** im Pfarrheim.

Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen, vor allem Männerstimmen werden gesucht! Interessenten melden sich bitte im Pfarrbüro oder bei Chorleiter Eduard Steinbügl, Tel. 55260958.

In den nächsten Monaten steht die dringend notwendige Renovierung der Orgel auf der Westempore an. Ab November werden schon einige Register in die Werkstatt transportiert, damit die Pfeifen dort repariert, ergänzt und neu intoniert werden können. Die Kirchenbesucher müssen sich deshalb eine Zeit lang auf weniger festlichen Orgelklang einstellen. Nach Weihnachten wird die Orgel komplett zerlegt und gereinigt. Ersatzweise wird dann die Chororgel für alle Gottesdienste verwendet, die dafür ja auch bestens geeignet ist. Bis Pfingsten sollen die Arbeiten beendet sein und die große Orgel wieder in neuem Glanz erstrahlen.

Eduard Steinbügl
Kirchenmusiker

GEMEINDEREISE 2012

Traditionsgemäß nach zwei Jahren – unsere letzte Gemeindereise war 2010 und führte uns nach Burgund und Südfrankreich – findet die nächste Reise also wieder 2012 statt. Wir fahren dieses Mal nach

Südengland.

Geplanter Reiseverlauf:

Von München, vorbei an Brüssel, nach Calais, mit der Fähre nach Dover, Besuch von Canterbury, Sissinghurst Garden, zum romantischen Schloss Leeds Castle, nach Sallisbury, Stonehenge und Exeter. Von dort – auch mal ein Stück mit der Dampfeisenbahn – nach Dartmouth, Buckfastleigh im Nationalpark Dartmoor, dann zum wahrscheinlich schönsten Landsitz Südenglands, dem Lanhydrock House, und zur einmaligen Küstenlandschaft Cornwall.

Dort stehen Penzance, St. Michael's Mount, Land's End, St. Ives und Tintagel Castle auf dem Programm.

Weiter geht es über Glastonbury zu den hübschen Kleinstädten Wells und Bath mit ihren großartigen Kathedralen und nach Oxford.

Nach einer Besichtigung des wohl schönsten Königspalastes Englands, des Hampton Court Palace, gelangen wir nach London, wo wir den letzten Tag in England verbringen werden. Die Heimreise wird ähnlich der Anreise verlaufen (Änderungen vorbehalten! Die Planung ist noch nicht vollständig abgeschlossen).

Zeitpunkt der Reise: 28. 05. 2012 (Pfingstmontag) bis Freitag, 08. 06. 2012
Kostenpunkt: ca. 1400.- Euro (Kleine Änderungen vorbehalten!)

Anmeldung ab Mitte November bei
Elisabeth Maier
Thaddäus-Eck-Strasse 38
81247 München
Tel: 8113461
E-Mail: elisabeth-maier@gmx.de
Verbindlich mit einer Anzahlung von Euro 200.- auf das Konto Nr.: 160 39996 0
BLZ: 702 501 50 bei der Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg
Verwendungszweck: Englandreise

VORSCHAU: FIRMUNG 2012

Wir möchten alle Jugendlichen, die sich freiwillig firmen (stärken) lassen wollen, einladen, sich zur Firmung 2012 anzumelden.

Alle Jugendlichen aus Leiden Christi und St. Leonhard, die im Zeitraum vom 01.07.1997 bis zum 30.06.1998 geboren wurden, werden von uns angeschrieben. Sie bekommen bis Spätherbst von uns die Einladung zur Firmung. Da unser Meldesystem aber nicht vollständig ist, bitten wir Sie, gegebenenfalls Freunde und Bekannte auf die Firmanmeldung hinzuweisen.

Die Firmvorbereitung beginnt mit der persönlichen Anmeldung im Spätherbst. Die genauen Termine geben wir noch bekannt.

Die Firmung findet voraussichtlich in der Fastenzeit 2012 statt; der Termin wird vom Ordinariat noch festgelegt.

Wer zur angegebenen Altersgruppe gehört, sich aber später firmen lassen will, möchte bitte im Pfarrbüro Bescheid geben.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an den Jugendseelsorger:
Gerhard Zanker
Gemeindereferent
Tel. 891141-15.

SIE BRAUCHEN EINEN NIKOLAUS?



Wir, die katholische Jugend **Leiden Christi**, haben ihn!

Er kommt am 05. und 06. Dezember zu Ihnen ins Haus.

Der Besuch ist kostenlos, Spenden werden aber gerne entgegengenommen und für einen wohltätigen Zweck verwendet.

Unser Telefon ist besetzt am 15./21. und 23. November von 18.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere neue Nummer lautet:

089 / 89 11 41 42
Rufen Sie uns an!

Bitte nicht im Pfarrbüro anrufen!

Ihre Jugend Leiden Christi

Auch von **St. Leonhard** kommt der Nikolaus am 05. und 06. Dezember zu Ihnen.

Termine können im Pfarrbüro (82 92 06-0) vereinbart werden oder Sie melden sich unter
Nikolausaktion2011@gmx.de

Patrick Simon
Jugend St. Leonhard

WER IST GOTT FÜR UNS? WER SIND WIR FÜR GOTT?

Als Christen gehen uns diese Fragen immer wieder einmal durch den Kopf. Dann behelfen wir uns gerne mit Geschichten und Bildern, die uns den unbegreiflichen Gott ein wenig begreifbarer machen sollen. Auch die Bibel und Jesus Christus sprechen auf diese Weise von Gott, z. B. in Gleichnissen. Gott, der ganz Andere, ist für uns Menschen halt gedanklich und sprachlich anders wohl gar nicht zu begreifen als mit diesen Hilfsmitteln.

Ein besonders gelungenes Beispiel möchte ich Ihnen vorstellen.

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit einigen Coladosen und mehreren Schokoladenriegeln und machte sich auf die Reise.

Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf dem Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack.

Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln! Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

So saßen die beiden den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola - aber sprachen kein Wort. Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war, und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“ Und der kleine Junge antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und sie hat ein wundervolles Lächeln!“



Palmprozession in Leiden Christi

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – und er ist viel jünger, als ich gedacht habe.“

Gott ist der ganz Andere!
Dass Sie sich von IHM immer wieder neu überraschen lassen können, das wünscht Ihnen im Namen aller Seelsorger

DER AUSSCHUSS KIRCHEN-POLITIK STELLT SICH VOR

Liebe Gemeinde-Mitglieder,

wir, die Mitglieder des Ausschusses Kirchen-Politik des Pfarrgemeinderats, wollen den Schritt wagen und die Politik in unsere Gemeinde tragen. Wir möchten Ihnen die Möglichkeit zur Diskussion geben und zum Nachdenken anregen. Um das zu erreichen, werden wir in regelmäßigen Abständen eine Fragestellung zu einem aktuellen Thema in der Kirche aushängen, zu der Sie Stellung nehmen können. Dafür können Sie Ihre Meinung auf Zettel, die von uns ausgelegt werden, schreiben und sie anschließend an der dafür vorbereiteten Pinnwand befestigen. Dabei dürfen Sie gerne auch Bezug auf vorhergehende Meinungen nehmen, sodass ein „Schreibgespräch“ entsteht. Ob Sie anonym bleiben oder Ihren Namen angeben wollen, dürfen Sie selbst entscheiden.

Um Sie mit diesem Projekt vertraut zu machen, haben wir für den Anfang folgende Fragestellung gewählt: „Die Kirche – was zieht mich an? Was stößt mich ab?“ Damit möchten wir herausfinden, welche Themen Ihnen auf den Nägeln brennen, um diese in Zukunft weiter aufzugreifen. Wir hoffen auf rege Teilnahme, damit wir regelmäßig ein neues Thema zur Diskussion stellen können. Trauen Sie sich, Ihre



Gedanken zu formulieren und an unserer Aktion teilzunehmen!

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen.
Der Ausschuss Kirchenpolitik (Anna Steinbügl, Gabi Köhne-Volland, Georg Löwenhauser, Ruth Christian).

Wir freuen uns natürlich auch über Menschen, die in unserem Ausschuss mitmachen möchten.

Ruth Christian
PGR-Mitglied

DAMIT DIE KIRCHE NICHT RAT-LOS WIRD

Einen geistreichen und erfüllenden Samstag erlebten die drei Pfarrgemeinderätinnen, die am 16.04. auf dem Domberg in Freising an einer Fortbildungsveranstaltung des Diözesanrates für PGR-Mitglieder teilnahmen.

„Damit die Kirche nicht Rat-los wird“ war dieser Tag überschrieben und der Referent, Prof. Paul Zulehner aus Wien, brachte uns an diesem Tag Ergebnisse aus seiner Studie mit eben diesem Titel nahe.

Da es unmöglich ist, den Inhalt eines ganzen Tages in einem kurzen Artikel zusammenzufassen, sollen hier nur ein paar Schlaglichter genannt werden, die uns sehr beeindruckt haben.

Zunächst stellte Prof. Zulehner das von ihm so genannte „Sorgenquintett“ der Kirche vor:

- keine Leute mehr im Gottesdienst,
- keine Kinder und Jugendlichen,
- keine Ehrenamtlichen,
- kein Priester am Ort,
- keine eigenständige Pfarrgemeinde mehr.

Der Schluss, der aus diesem Sorgenquintett gezogen wird, ist häufig die Frage, ob denn die Kirche noch eine Zukunft habe. Eine Frage, die viele in die „Kirchende-pression“ treibt.

Als Antwort auf diese Depression fordert Prof. Zulehner uns zu einem Perspektivenwechsel auf:

Wir müssen unsere Blickrichtung verändern, es geht nicht darum, den Untergang der Kirche zu verwalten, sondern darum, ihren Übergang zu gestalten. Das Grundgefühl, das uns trägt, muss in Optimismus verwandelt werden. Immer nur zu jammern nützt nichts, wir sollten vieles einfach positiv sehen und formulieren. Anstatt z.B. über die vielen Kirchenaustritte zu klagen, sollten wir besser bedenken, dass der, der heute mitmacht in der Kirche, sich frei dazu entschieden hat. Glaube ist nicht mehr Schicksal, sondern Wahl.

Um aber die Menschen in der Glaubensgemeinschaft zu halten, ist es nötig, nicht immer die „Irritationen“ über die Kirche herauszustreichen, sondern die „Gratifikationen“ zu stärken. Erlebnisstarke und gottvolle Gottesdienste, die Feiern der Lebenswenden (Geburt, Heirat, Tod) und eine Betonung der Rituale können ebenso zur Verstärkung der „Gratifikationen“ beitragen wie das Erleben der Gemeinde als eine solidarische Gemeinschaft, die füreinander einsteht. Wir müssen uns wieder mehr auf das besinnen, was die Kirche zu bieten hat, und dürfen uns nicht immer nur in eine Verteidigungsrolle begeben.



Natürlich ging Prof. Zulehner auch auf die vielen „Irritationen“ ein, an denen wir als Kirchenvolk an unserer Kirche leiden. Er bedauert es z.B. sehr, dass der Kirchenleitung derzeit das Festhalten am ehelosen Lebensmodell der Priester so wichtig ist, dass sie dafür in Kauf nimmt, dass in vielen Gemeinden keine Möglichkeit zur Eucharistiefeier mehr besteht. Er sieht auch das Ausbluten der Kirche in vielen Bereichen, aber er hätte für diese Probleme auch fundierte Lösungsvorschläge.

Nicht die Kirche vergeht, sagt Prof. Zulehner, aber ihre Gestalt wandelt sich. Für diesen Umbau der Kirchengestalt braucht es seiner Meinung nach drei entscheidende Punkte:

1. eine raumgerechte Seelsorge,
2. örtliche Gemeinschaften mit entschiedenen Glaubenden,
3. eine professionelle Arbeitskultur mit Visionen.

Der gehaltvolle und dabei überaus kurzweilige Vortrag dieses 75-jährigen Pastoraltheologen, der den Geist des 2. Vatikanums lebt und nach Jahrzehnten scheinbar fruchtloser Arbeit dennoch an unsere Kirche und ihre Wandlungsfähigkeit glaubt, hat uns sehr beeindruckt. Und sein Optimismus hat uns angesteckt, sodass wir auch in unserem PGR einen „Perspektivenwechsel“ verwirklichen wollen, denn:

„Das gottgewirkte Neue entdecken wir nicht durch ängstliches Fortschreiben des Bekannten ... Es braucht eine neue bewegende Vision an der Schnittstelle von Traditionen und Zeichen der Zeit ...“

„Denkt nicht mehr an das, was früher war; / auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.

Seht her, nun mache ich etwas Neues. / Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“

(Jes 43,18f.).

Allen, die mehr lesen oder hören wollen, sei die Web-Seite von Prof. Zulehner ans Herz gelegt: www.zulehner.org oder sein neues Buch empfohlen: „Seht her, nun mache ich etwas Neues“.

*Dr. Evi Weigl
PGR-Mitglied*

MISEREOR-FASTENAKTION 2011

„Menschenwürdig leben. Überall!“

Die Kollekte zur diesjährigen Misereor-Aktion erbrachte 9606 Euro. Davon spendeten die Kinder des Kindergartens Leiden Christi 546 Euro, die Sammlungen in den Gemeinden Leiden Christi und St. Leonhard erbrachten 6553 Euro und 2507 Euro.

Die Spenden aus unserem Pfarrverband wird Misereor gezielt dafür einsetzen, die Lebensbedingungen der Menschen in den Slums der peruanischen Hauptstadt Lima nachhaltig zu verbessern.

Misereor dankt ganz herzlich allen Spenderinnen und Spendern!

Das Misereor-Team



Misereor-Kindergottesdienst im Pfarrsaal



Ein Teil des Misereor-Teams mit selbst gebauter Slum-Hütte auf dem Kirchplatz



ERSTKOMMUNION MAL FÜNF

In den vergangenen Wochen fanden in unserem Pfarrverband fünf Erstkommunion-Gottesdienste statt. Am 8. und 15. Mai versammelten sich die Kinder aus St. Leonhard zum ersten Mal um den Tisch des Herrn und am 22. und 29. Mai sowie am 5. Juni durften dann die Kinder aus Leiden Christi ihre erste Kommunion feiern. Wie jedes Jahr haben sich die Kinder mit ihren Gruppenleiterinnen über viele Wochen auf dieses besondere Fest vorbereitet und sich – mit wachsender Spannung – darauf gefreut. Wie die vielen strahlenden Gesichter der feierlich in Festalben gekleideten Kinder zeigen, wur-

de diese Vorfreude nicht enttäuscht – es war für alle ein schöner, stimmungsvoller Festtag, der bei den Kindern hoffentlich noch lange nachklingt.

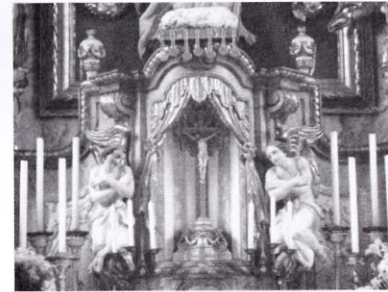
Ein herzliches Dankeschön allen ehrenamtlichen und vor allem auch den hauptamtlichen MitarbeiterInnen, die alle und alles so gut vorbereitet und angeleitet haben – und den Kindern, deren Freude sich auch auf uns Erwachsene übertragen hat.

Judith Stieglbauer-Schwarz





SENIORENAUSFLUG IN DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ



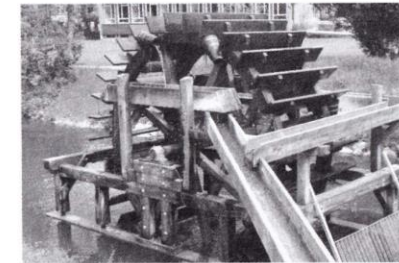
Altar der Kirche in Pretzfeld



Über die Wiesent in Ebermannstadt



Stadtbrunnen Ebermannstadt



Wasserrad in Ebermannstadt



Osterbrunnen in Pretzfeld



Osterbrunnen in Biberach
(mit 12.000 Eiern!)

FAMILIENKREIS-SCHAFKOPFTURNIER

Nach anfänglich zögerlichen Anmeldungen für das diesjährige Schafkopfturnier am 09.03.2012 im großen Pfarrsaal wurde an sechs Tischen gespielt. Neun Frauen und fünfzehn Männer waren der Einladung gefolgt, erfreulich die hohe Zahl der weiblichen Spielerinnen. Zunächst drohte wegen einer krankheitsbedingten Abwesenheit dem sechsten Spieltisch das Aus. Aber Dank der Hilfe der Teilnehmerinnen sprang eine nicht angemeldete Zuschauerin kurzfristig ein. In der Halbzeit stärkten sich die Spieler/innen am Kalten Buffet und auf ging's in den Endspurt. Mit erfreulichen 35 Punkten gratulierten wir der Siegerin Marianne Forster, dicht gefolgt von Heinrich Reithofer mit 34 Punkten. Der dritte Platz ging an Josef Mair mit 24 Punkten. Alle 24 Teilnehmer konnten einen Preis mit nach Hause nehmen. Es war ein gelungener Abend! Wir freuen uns wieder auf eine rege Beteiligung beim nächsten Mal.

*Daniela Edlböck und
Erika Eymann-Goldhofer,
Organisationsteam*



Der Preistisch



Es wird eifrig gespielt!



Die Gewinner v.l. Reithofer, Forster, Mair

EINLADUNG ZU EINEM NACHMITTAG FÜR ALLEINERZIEHENDE

Alleinerziehend?

- getrennt
- ledig
- geschieden
- verwitwet

Alleinerziehend – das kann bedeuten

- allein für das Kind oder die Kinder verantwortlich zu sein
- allein für den Lebensunterhalt der Familie zuständig zu sein
- mehrfach belastet zu sein

Alleinerziehend – kann aber auch heißen

- (wieder) neue Lebensperspektiven zu gewinnen
- (wieder) mehr Selbstvertrauen zu entwickeln
- das Leben selbstverantwortlich meistern

Wenn Sie alleinerziehend sind, lade ich Sie herzlich ein, am Samstag, 8. Oktober 2012 (mit Ihrem Kind/Ihren Kindern) um 14.30 Uhr ins Pfarrheim St. Leonhard zu kommen ...

Ziel dieses Nachmittages ist es, alleinerziehende Frauen und Männer zusammen zu bringen, damit

- (neue) tragfähige Kontakt möglich werden
- Erfahrungen ausgetauscht werden können
- ein Netzwerk wechselseitiger Unterstützung entstehen kann

Da die Kinder an diesem Nachmittag (Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr) betreut werden, benötige ich zur Planung eine Anmeldung.

Ich brauche nur Ihren Namen, eine Telefonnummer oder E-Mailadresse und das Alter Ihrer Kinder...

Bitte rufen Sie mich an 82 92 06-73 oder schicken Sie mir eine kurze Nachricht sschori@erzbistum-muenchen.de

Wenn Sie nicht alleinerziehend sind, aber jemanden kennen, für den oder die das Angebot interessant sein könnte, geben Sie es doch bitte weiter. Es richtet sich an alle Alleinerziehenden – unabhängig von Konfession oder Religion.

Herzlichen Dank

*Stefan Schori,
Diakon im Pfarrverband Menzing*

WALLFAHRT NACH MARIA EICH ODER WIE KÖNNTE MAN NOCH DAZU SAGEN?

Wie jedes Jahr am Patroziniumswochenende (eine Woche vor Palmsonntag) machte sich am Samstagabend nach dem Misereorgottesdienst eine Gruppe von ca. 25 Personen zur alljährlichen Fußwallfahrt nach Maria Eich auf.

wir gemeinsam mitgebrachtes Brot und machten uns das letzte Stück bis zur Kapelle schweigend auf den Weg. Dort angekommen, endete der besinnliche Teil mit einer kleinen Andacht, zu der auch Pfarrer Stahlschmidt hinzukam.

Als wir durch den Pasinger Stadtpark marschierten, kamen wir auch an den dort aufgestellten Tischtennisplatten vorbei. Wahrscheinlich wie immer am Samstagabend lagerten dort ein paar Jugendliche mit ihren Musikgeräten und



Das Gewitter vom Nachmittag war beendet, so dass auch die Regenschirme in den Taschen bleiben konnten.

Nachdem wir die erste Station, das Wegkreuz im Durchblick, hinter uns gelassen hatten, ging es schnellen, um nicht zu sagen sehr schnellen Schrittes weiter Richtung Pasinger Stadtpark, wo an einer weiteren Station zum Beten und Singen Halt gemacht wurde. Aufpassen musste man in der Dunkelheit wie immer nur auf die Frösche, die unseren Weg kreuzten. Am Beginn des Wallfahrerweges teilten

Zum fröhlichen und geselligen Ausklang ging es anschließend noch in die „Deutsche Eiche“. Ein Dank an dieser Stelle an Familie Christian für die Organisation und die Auswahl der sehr guten Texte!

Jeder, der schon einmal dabei war und diesen Artikel liest, wird sich denken: „Naja, wie immer“, und doch gab es dieses Mal eine Begegnung am Rande, die etwas Besonderes war ...

dem ein oder anderen Getränk. Als unser Zug schon fast vorbei war, rief uns einer der Jugendlichen nach (mein Mann und ich gingen ganz am Ende), wir mögen doch kurz stehen bleiben. Bei uns angekommen, fragte uns der junge Mann, was wir denn hier machen würden, er hätte an der Spitze auch ein Kreuz gesehen. Wir erklärten ihm, dass wir hier zu Fuß, ausgehend von der Pfarrkirche Leiden Christi in Obermenzing, bis nach Maria Eich in Planegg laufen und dabei singen und beten, eine Wallfahrt also. Der sehr Interessierte überlegte kurz, schaute uns dann freudig an und meinte: „Ah, ein Glaubenswalk also.“

Sie sehen, jeder hat seine eigene Bezeichnung, aber solange es den gleichen Zweck erfüllt ...

Vielleicht sollten wir nächstes Jahr die Einladung zu dieser Veranstaltung mit unterschiedlichen Namen betiteln; wer weiß, wer sich dann alles angesprochen fühlt.

Alexandra Hechenberger

VERABSCHIEDUNG VON MICHAEL STAUDACHER



Beim Samstagabendgottesdienst in Leiden Christi am 21.04.2012 verrichtete Herr Staudacher zum letzten Mal seinen Dienst als Mesner.

Seit fast 10 Jahren hat er als einer unserer zwei Mesner mit dafür gesorgt, dass immer alles glatt lief in den Gottesdiensten. Auch die vielen kleinen Hausmeisterarbeiten, die in und um das Pfarrzentrum anfielen, hat er in seiner ruhigen Art zuverlässig erledigt. Jetzt hat er sich in den Vorruhestand verabschiedet.

Bei einem kleinen Stehempfang nach dem Gottesdienst dankte die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Frau Hechenberger, im Namen der ganzen Pfarrei Herrn Stau-

dacher für seine langjährigen Dienste. Besonders hob sie dabei hervor, dass er immer maßgeblich an den kunstvollen Dekorationen in unserer Kirche, besonders an Erntedank und zu den Hochfesten, sowie der Ausgestaltung unserer Krippen beteiligt war.

Damit ihm im Ruhestand nicht langweilig wird, überreichte Frau Hechenberger ihm als Geschenk Utensilien für sein großes Hobby, die Töpferei.

Auch die Mitarbeiter des Pfarrbüros wünschten Herrn Staudacher alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt und dankten ihm mit einem Aprikosenbäumchen für die gute Zusammenarbeit. Der frischgebackene Vorruheändler freute sich sehr über die nette Verabschiedung und verriet uns, worauf er sich jetzt am meisten freue: in die Kirche gehen zu können, ohne dafür verantwortlich zu sein, dass alles da ist und nichts schief geht!

So dürfen wir hoffen, dass wir ihn des Öfteren noch in unserer Mitte begrüßen dürfen, nicht nur bei Gottesdiensten, die er entspannt mitfeiern kann, sondern auch bei diversen Festen und Feiern!

Evi Weigl

ERSTKOMMUNION IM PFARRVERBAND MENZING



VERBRAUCHEN UND WEGWERFEN

Ich bin ein großer Krimi-Fan und besonders angetan haben es mir Kriminalgeschichten aus Skandinavien. Vor einigen Jahren las ich in einem Buch des schwedischen Schriftstellers Henning Mankell eine Passage, die mich sehr nachdenklich gestimmt hat. Da fragt Linda ihren Vater, den Kommissar Wallander, warum es so schwer sei, heute in Schweden zu leben:

„Manchmal stelle ich mir vor“, sagte Wallander, „dass es damit zu tun hat, dass wir aufgehört haben, unsere Strümpfe zu stopfen!“ Sie sah ihn verwundert an.

„Ich meine das ernst“, sagte er. „Als ich groß wurde, war Schweden noch ein Land, in dem man seine Strümpfe stopfte. Ich habe es sogar noch in der Schule gelernt. Dann plötzlich eines Tages war Schluss damit. Kaputte Strümpfe wurden weggeworfen. Keiner stopfte mehr seine Wollsocken. Die ganze Gesellschaft veränderte sich. Verbrauchen und Wegwerfen wurde zur einzigen Regel, die wirklich alle vereinte. Es gab zwar Menschen, die darauf beharrten, ihre Sachen zu flicken, aber man sah und hörte sie nicht. Solange es nur die Strümpfe betraf, war diese Veränderung vielleicht nicht so gravierend. Aber das Prinzip griff um sich! Schließlich wurde es zu einer Art unsichtbarer, aber ständig gegenwärtiger Moral. Ich

glaube, das hat unsere Auffassung von richtig und falsch verändert, von dem, was man anderen Menschen gegenüber tun durfte und was nicht. Alles ist so viel härter geworden. Immer mehr Menschen fühlen sich überflüssig oder sogar unwillkommen im eigenen Land. Und wie reagieren sie darauf? Mit Aggression und Verachtung! Am erschreckendsten aber ist, dass wir uns erst am Anfang von etwas befinden, das sich noch verschlimmern wird. Es wächst im Moment eine Generation heran, die mit noch größerer Aggressivität reagieren wird. Und die haben keine Erinnerung mehr daran, dass es tatsächlich einmal eine Zeit gegeben hat, wo wir unsere Wollsocken gestopft haben. Wo wir weder Wollsocken noch Menschen verbraucht und weggeworfen haben!“

Soweit Kurt Wallander im Roman „Die fünfte Frau“.

Das, was Henning Mankell da für Schweden feststellt, gilt genauso für Deutschland wie für alle Staaten der westlichen Welt. Das Wegwerfprinzip hat tatsächlich unser Leben, unsere Wertvorstellungen, unsere Moral nachhaltig verändert. Es hat unsere Auffassungen von richtig und falsch verändert, von dem, was man anderen Menschen gegenüber tun durfte



und was nicht. Und es mündet (überspitzt formuliert) in die bittere Feststellung: Wo man alte Socken wegwirft, da wirft man am Ende auch Menschen weg?! Oder was zählt denn heute ein Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt, wenn er die 50 überschritten hat? Was zählt ein Hartz IV-Empfänger? Was ist ein Mensch in unserer Gesellschaft wert, wenn er körperlich, wenn er psychisch beeinträchtigt ist? Zu was ist ein alter Mensch noch nütze? Was erfahren Menschen mit Migrationshintergrund an Ausgrenzung, an handfester Gewalt in Deutschland? Und warum gibt es so viele Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft stehen? So viele Einsame und Einzelgänger? So viele Erwachsene und Kinder, die im Grenzbereich einer menschenunwürdigen Existenz leben müssen? Warum ist alles so viel härter geworden? Und warum gibt es so viele Menschen, die sich überflüssig

oder sogar unwillkommen fühlen? Wenn ich in die Bibel schaue, wird mir wieder bewusst, wie so ganz anders Jesus mit Menschen umgeht – mit Menschen in Grenzsituationen, mit Menschen am Rand der Gesellschaft. Da erlebe ich Hinwendung und Beachtung, da geschieht Heilung. Für Jesus gibt es kein „Das geht mich nichts an!“ oder gar „Was habe ich davon!“ Wenn ich in die Bibel schaue, erlebe ich immer wieder staunend, wie behutsam und liebevoll, wie verbindlich Jesus mit den Menschen umgeht. Er hat keine Berührungsängste vor Menschen mit Behinderungen, körperlichen oder seelischen Gebrechen, Krankheiten, auch nicht vor Menschen, die anders sind. Damit setzt Jesus Maßstäbe!

Als Christen nehmen wir uns diese Maßstäbe zu Herzen! Wir versuchen, sie umzusetzen, zu leben. Das verlangt auch von uns ganz bewusst mehr Achtsamkeit und Behutsamkeit im Umgang mit anderen Menschen. Die Wegwerfgesellschaft darf uns nicht dazu verleiten, mit Menschen auch nach dem Prinzip: Verbrauchen und Entsorgen! zu verfahren. Jesus setzt Maßstäbe – und so ist für mich als Christ jeder Mensch, der an meinem Lebensweg steht, eine Aufgabe.


Ihr Max Toepffer

UNSERE ORGEL KLINGT WIEDER!!!

Nach 6 Monaten Renovierungszeit weihte am Pfingstsonntag, Generalvikar Dr. Peter Beer im Rahmen eines Festgottesdienstes die generalüberholte Orgel unserer Pfarrkirche.

Zu Ehren der Orgel erklang die Orgelfassung der „Mass of the Children“ von John Rutter, bei der neben der Chorgemeinschaft Leiden Christi auch der Kinder- und Jugendchor der Pfarrgemeinde mitwirkten.

In seiner Begrüßung wies Generalvikar Dr. Peter Beer die Gottesdienstbesucher darauf hin, dass wir in der Vielfältigkeit der „Königin der Instrumente“ ein Symbol für die Vielfalt unseres Gottes sehen können.

Anschließend weihte und segnete er die Kirchenorgel. Am Ende der Predigt erheiterte Dr. Beer uns mit einem Witz: Unsere Kirche ist wie eine Orgel: Es sind lauter Pfeifen drin und erst wenn der heilige Geist ordentlich Wind hineinbringt, dann kommt was Gutes heraus.

Nach dem Festgottesdienst waren alle Gäste vom Pfarrgemeinderat zu einem Stehempfang im Pfarrsaal eingeladen. Eduard Steinbügl, unser Kirchenmusiker, dankte dort in einer Ansprache noch

einmal allen, die dazu beigetragen hatten, dass die Orgelrenovierung in diesem Jahr endlich durchgeführt werden konnte.

Die „Orgelfestwochen“ fanden ihre Fortsetzung in einem Konzert von Eduard Steinbügl bei dem Werke von Bach, Hindemith und Rheinberger erklangen. Nach dem Konzert nahmen viele Zuhörer die Gelegenheit wahr, die „neue“ Orgel zu betrachten und sich von unserem Kirchenmusiker das neurenovierte Instrument zeigen und erklären zu lassen.

Im Rahmen des Pfarrfestes wurde die Orgel noch einmal in den Mittelpunkt gerückt. Den Pfarrgottesdienst gestaltete der Chor mit der Messe für zwei Orgeln von Louis Vierne.

Anschließend konnte man bei einem kleinen „musikalischen Flohmarkt“ des Orgelförderkreises alte Schallplatten, Noten und ausrangierte Orgelpfeifen erwerben. So wurde die Finanzierung der Orgelrenovierung noch mal mit ca. 500,- Euro unterstützt.

Am wunderbaren neuen Klang unserer alten Orgel kann man nun erhören, wie nötig und erfolgreich die Generalsanierung des Instrumentes war.

E. M.Weigl

OFFENE TÜREN IM ADVENT



Letztes Jahr gab es sie zum ersten Mal, die „Offenen Türen im Advent“. Viele Menschen aus unserem Pfarrverband waren von dieser Aktion begeistert. Sehr stimmungsvolle Momente machten den Advent zu etwas ganz Besonderem.

Schon damals meinten viele, dass sie gerne auch einmal Gastgeber sein möchten, und deshalb wollen wir diesen Brauch in diesem Jahr fortführen. Für alle, die es noch nicht miterleben konnten, sei der lebende Adventskalender hier noch einmal beschrieben:

Während der Adventszeit öffnet sich an mehreren Tagen an unterschiedlichsten Häusern jeweils um 18.30 Uhr ein festlich geschmücktes Fenster oder eine Haustür. Bei diesen Zusammenkünften werden Geschichten oder meditative Texte vorgetragen, Lieder gesungen oder von alten adventlichen Bräuchen erzählt. Eine Laterne, die von Haus zu Haus weitergegeben wird, und ein Adventsfenster, vor dem man sich im Freien versammelt, bilden den Mittelpunkt der kleinen Feier,

die ca. 15–20 Minuten dauern wird. Im Anschluss daran bleibt noch Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Alt und Jung, Familien mit großen und kleinen Kindern, Alleinerziehende und Alleinlebende – alle mögen sich eingeladen fühlen, sich in der zunehmenden Hektik des Advents bewusst Ruhe zu gönnen und sich mit anderen auf den Weg zu machen.

Sollten Sie nun Lust verspüren, auch an einem Abend eine Adventsbegegnung zu gestalten, so melden Sie sich bitte bis Dienstag, den 21. November 2012 bei Alexandra Hechenberger (Tel. 89712393), um sich in die Liste einzutragen. Wir werden Ende November die „Adventskalender-Übersicht“ mit Terminen und Adressen der einzelnen Gastgeber veröffentlichen.

Wir würden uns freuen, wenn sich dieses Mal Mitglieder aus dem gesamten Pfarrverband angesprochen fühlen und die Adventsbegegnungen von vielen Menschen besucht werden. Allen, die daran teilnehmen, schon jetzt ein herzliches Dankeschön!

Glauben Sie mir, ich spreche aus eigener Erfahrung, irgendwie wurde es letztes Jahr anders Weihnachten ...

*Alexandra Hechenberger
Pfarrgemeinderat*

30 JAHRE PFARRER IN LEIDEN CHRISTI – DAS MUSS GEFEIERT WERDEN ...

... und genau das haben wir getan, am 30. September 2012.

Unser Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt sollte an seinem Ehrentag den sonntäglichen Transfer von St. Leonhard nach Leiden Christi natürlich nicht in seinem eigenen Auto zurücklegen, nein, er wurde gefahren, und zwar in einem Löschwagen der Freiwilligen Feuerwehr Obermenzing. Nach großem Empfang auf dem Kirchplatz durch Fahnenabordnungen der Vereine, einer großen Schar Ministranten und einer Bläsergruppe folgte ein intensiver Gottesdienst.

Die Einladung zur anschließenden Feier im Pfarrsaal nahmen erfreulicherweise viele Gemeindemitglieder an. Sie sollten es nicht bereuen, denn egal ob die Lieder des Kindergartens, das Theaterstück der mittlerweile legendären „Türme“, das eigens für unseren Pfarrer gedichtete und von Herrn Mittelhammer vorgetragene Lied, die selbstgedrehte Tagesschau der Ministranten oder der Auftritt des Jugendchors, jedes einzelne für sich war ein wahrer Genuss. Natürlich war auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Bei all den vielen schönen Dingen, die dieser Tag mit sich brachte, hat mich persönlich eines ganz besonders gefreut:

Es war nicht einfach irgendeine Veranstaltung im Laufe des Jahres, sondern es war das, was es auch sein sollte – ein großes, herzliches Fest!

So möchte ich am Ende nur noch einmal allen ein großes Dankeschön aussprechen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Tag so gelungen verlaufen ist. Mein Dank gilt auch allen, die sich mit Artikeln und unerschöpflichem Bildmaterial – hier vor allem Frau Lore Wagner, Frau Elisabeth Maier und Herr Wolfgang Kahle, an der Festschrift beteiligt haben. Entschuldigen möchte ich mich bei den Menschen, denen es leider nicht gelungen ist, ein Plätzchen in unserem übervollen Pfarrsaal zu ergattern. Wir hätten uns doch ein Zelt von der Wiesn ausleihen sollen. ...



Alexandra Hechenberger

LIEBE GEMEINDEMITGLIEDER,

ganz herzlich möchte ich mich auf diesem Weg bei allen bedanken, die sich beim Fest meines 30-jährigen Jubiläums engagiert haben. Es war wirklich eine große Überraschung – mit sehr vielen Ideen und Zeichen. Ich habe mich sehr gefreut.

Ganz besonders danke ich denen, die irgendwie zum Gelingen des Gottesdienstes und des sich anschließenden Festes beigetragen haben, auch Frau Hechenberger, die, so wie ich höre, enorme Vorarbeiten geleistet hat.

Die vielen einzelnen Briefe, sowie Zeichen kleiner Geschenke sind bei mir angekommen – dafür auch ein herzliches Vergelt's Gott.

Gut gefallen hat mir die Festschrift. Die Bilder von Frau Wagner, Elisabeth Maier und Wolfgang Kahle vermitteln mir optisch einen interessanten Rückblick. Florian Stürmer und Alfred Hechenberger haben die Schrift exzellent gestaltet. Die mir durch Finanzspritzen aus der Gemeinde ermöglichte Reise wird mir sehr gut tun.

Fast möchte ich sagen, es lohnt sich, noch einmal 30 Jahre da zu sein. Aber es reicht der Wille zu 5 Jahren. Vielleicht gelingt es uns, noch fünf Jahre miteinander unterwegs zu sein.

Mir würde es Freude machen.

Nochmals ...

Klaus Günter Stahlschmidt



FROHBOTSCHAFT – DROHBOTSCHAFT?

Wenn wir in der Georgskirche sind, sehen wir auf dem Altarbogen ein riesiges Gemälde mit dem Jüngsten Gericht. Wir sind es gewohnt und schauen nur hin, aber selten lassen wir uns konkret darauf ein. Tun wir dies, erleben wir im Bild, dass gerade bei denen, die verworfen zu sein scheinen, Grauen in den Gesichtern steht; Angst, was sein wird, Verzweiflung.

Immer wieder höre ich, gerade bei älteren Menschen, dass der Gedanke des Jüngsten Gerichtes sie zeitlebens beschäftigt, eingeengt hat. Sie haben sich vom Bild des Jüngsten Gerichtes bedroht gefühlt. Die Vorstellung vom Jüngsten Gericht ängstigt heute noch viele Menschen. Was haben die Gerichtsreden, wir finden sie in besonderer Weise im Johannes-Evangelium, mit der Frohbotschaft Jesu zu tun? Manche würden, wenn sie es könnten, die Gerichtsreden aus der Verkündigung ausklammern, ja sogar aus dem Credo streichen, wäre dies möglich. Und es stimmt, wohl kaum gibt es ein Wort in der Hl. Schrift, das so missbraucht wurde wie die Botschaft vom Gericht. So wurde aus der Frohbotschaft Jesu eine Drohbotschaft. Wohltuend erleben wir dann Aussagen wie im Epheserbrief „aus Gnade seid ihr gerettet, nicht aus eigener Kraft“ oder im Johannes-Evangelium „Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,

damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“

Warum aber spricht das Evangelium vom Gericht, wenn es doch eine Frohbotschaft sein will. Für Jesus war die Botschaft vom Gericht Gottes wichtig. Immer wieder hat er in Bildern davon erzählt. Das Johannes-Evangelium dreht sich nahezu um die Gerichtsreden. Wo finden wir den Bezug von Jesus zum verkündeten menschenfreundlichen Gott? Die Evangelien reden nicht nur davon (insbesondere das Johannes-Evangelium), dass Gott seinen Sohn als Retter gesandt hat, sie sprechen auch vom Gericht, das es trotzdem geben wird. Im Johannes-Evangelium allerdings wird vom Gericht gesprochen, das hier und jetzt sich ereignet, nicht von einem Gericht am Ende der Zeiten. Erst recht teilt das Johannes-Evangelium nicht die Vorstellung der Menschen, dass sich Gott irgendwann hinsetzt, das Buch aufschlägt, für die Sünden der Menschen ein Gesamtstrafmaß festsetzt und dann entsprechend be- und verurteilt. Diese Vorstellungen sind abgeleitet von menschlichen Gerichtsverfahren.

Es ist verständlich, wenn wir Gericht hören, dass wir von unserem Denken ausgehen. Wie wir Prozesse erleben, wie wir erleben, wie auch – zumindest in



anderen Ländern – Urteile bis zum Tod ergehen. In der Bibel geht es beim Gericht Gottes aber nicht um einen menschlichen Richter. Uns muss bewusst bleiben, dass wir von etwas reden, das grundsätzlich jenseits von unseren Vorstellungen und erst recht jenseits von unserer Erfahrung liegt. Paulus drückt es so aus: „Wir reden von etwas, das kein Auge geschaut und kein Ohr gehört hat“, und doch spricht die Hl. Schrift davon, weil es wichtig ist, vom Gericht zu reden, nicht um die Menschen zu ängstigen, sondern weil es zu Gott als dem Retter dazugehört.

Gericht kommt von richten, ausrichten, richtig machen. In Anlehnung an Psalm 8 hat jemand gesagt, jeder Mensch ist ein einmaliger Gedanke Gottes und in jedem Menschen liegt eine Vorstellung Gottes, wie dieser Mensch sein sollte, was für ihn gut ist. Dem werden wir Menschen aus unterschiedlichen Gründen schuldhaft oder schuldlos nicht immer gerecht. Und doch, im Moment des Sterbens, des Todes, treten wir aus dem Leben durch den Tod in das Leben, in das Licht Gottes. In der Begegnung mit Gott, so sieht es die Hl. Schrift, erleben wir Gott, der der Ur-

grund allen Lebens und die Liebe selbst ist. Indem wir Gott so begegnen, wird uns aufgehen, was wir im Leben getan oder nicht getan haben, wie wir gedacht waren von Gott und was wir daraus verwirklicht haben oder auch nicht. Das Erkennen wird schmerzhaft sein, doch durch die Begegnung mit Gott, der die absolute Liebe ist, wird der Mensch neu ausgerichtet auf das hin, was sein Leben hätte sein sollen. Der Mensch wird gerichtet und zur Vollendung geführt, indem er ausgerichtet wird auf Gott hin. Dieses Richten ist nicht bedrohlich oder angstmachend und doch offen. Wir müssen uns nicht davor ängstigen. Das Gericht Gottes ist rettende Gnade. Etwas tun und lassen gehört zum Menschen, es prägt dauerhaft und nachhaltig. Aus eigener Kraft kann der Mensch nichts davon ungeschehen machen. Gott aber wird es richten.

Gericht Gottes ist kein Drohgericht, sondern Rettung. Er allein kann Tätern und Opfern Gerechtigkeit verschaffen, indem er sie auf sich hin ausrichtet und Leben vollendet unter der Beachtung dessen, was aus jedem Einzelnen geworden ist. Gott allein kann dafür sorgen, dass Opfer nicht auf Dauer Opfer bleiben und auf ewig um ihr Leben betrogen sind. Von ihm und auf ihn hin ausgerichtet finden wir das Leben, erfüllendes Leben – Leben in Fülle. So brauchen wir uns nicht mehr schrecken zu lassen von Gottes Gericht in der Bibel. So verstanden und gesehen

ist es zu recht Teil des Evangeliums, der Frohbotschaft Jesu Christi.

Richten und retten, gerichtet oder gerettet werden sind Begriffe, die zu unserem Glauben gehören. Rettung und Gericht, um diese Begriffe kreist das Johannes-Evangelium. Gott will den Menschen retten. Der Mensch muss sich aber aus freien Stücken für diese Rettung entscheiden. Entscheidet der Mensch sich dagegen, so erfährt er dafür keine Strafe, sondern er schließt sich aus, schneidet sich selbst ab vom Rettenden seines Lebens. Der Mensch spricht sich das Gericht selbst zu. Das Johannes-Evangelium kennt keinen verurteilenden oder gar strafenden Gott. Das wäre von Gott viel zu klein gedacht. Auf den Punkt gebracht: Die Worte Rettung und gerettet werden, insbesondere im Johannes-Evangelium, heißen im Lebendigen bleiben. Und ebenso auf den Punkt gebracht, bedeuten Gericht und gerichtet werden, sich selbst vom Leben auszuschließen.

Klaus Günter Stahlshmidt

VERGELT'S GOTT!

*Ein Bruder fragte den Altvater Poimen:
„Was ist der Glaube?“ Dieser antwortete:
„Der Glaube besteht darin, dass man in
der Demut und Liebe lebt und seinem
Nächsten Gutes tut.“
(Aus „Die Wüstenväter – Sag mir ein gutes
Wort“, Topos plus, Kevelaer 2012)*

Wie es mit dem Leben in der Demut und Liebe aussieht, das muss wohl jeder für sich selbst betrachten, aber zumindest den letzten Punkt dieser Empfehlung haben unsere Gemeindeglieder fest im Blick, denn wann immer sie gebeten werden, einen kleinen finanziellen Beitrag für nicht so gut gestellte Mitmenschen zu leisten, da zeigen sie sich äußerst großzügig!

So haben die Obermenzinger in der Advents- und Weihnachtszeit insgesamt über 11.000 Euro für die unterschiedlichsten sozialen Projekte gespendet.

Zu Beginn der Adventszeit brachte der Basar zusammen mit dem Adventskranzverkauf 1.912 Euro ein, die direkt an ein Kinderheim in Benin überwiesen werden. Die frühere Pfarrjugendleiterin Lena Jeanson hat dort einige Monate gearbeitet und im Pfarrgemeinderat um Unterstützung für dieses Haus gebeten. Dass sie dieses Projekt beim Adventsbasar selber

vorgestellt hat und mit vielen Bildern und eigenen Erzählungen plastisch werden ließ, hat die Kauf- und Spendenlust der Basarbesucher sicher etwas beflügelt!

Wie in jedem Jahr hat dann zur Nikolauszeit die Pfarrjugend ihre Dienste angeboten. Über 50 Jugendliche haben in ihrer Freizeit zunächst Telefondienste geleistet und Nikolausbestellungen angenommen, um dann am 5. und 6. Dezember über 120 Familien mit ihrem Nikolausbesuch zu erfreuen. Die 2525 Euro, mit denen der Einsatz belohnt wurde, spendete die Jugend komplett an die Lebenshilfe München.

Das traditionelle Adventssingen am 3. Adventssonntag in der Pfarrkirche wurde von den Chören und Instrumentalgruppen der Pfarrei musikalisch gestaltet und von Texten, die Frau Schuster ausgewählt hatte, abgerundet. Die Zuhörer bedankten sich für die besinnliche Stunde mit Spenden von insgesamt 930 Euro. Dieses Geld erhielt unser Pfarrer für die Unterstützung Obermenzinger Familien, deren Not oft nur ihm persönlich bekannt ist. Auch bei der Lesung der Heiligen Nacht in der Georgskirche, die wieder von und mit den Menzinger Sängern gestaltet wurde, spendeten die Besucher für diesen Zweck 300 Euro.

Zudem hat auch das Bauerntheater den Erlös seiner letzten Spielsaison in Höhe von 2.500 Euro für die Verwendung bei Familien in Grenzsituationen zur Verfügung gestellt.

Schließlich machten sich am Dreikönigstag 15 Kinder und Jugendliche als Sternsinger auf den Weg in die Häuser unserer Pfarrei. Über 70 Familien hatten um einen Besuch gebeten, sodass die kleinen Könige, die in 5 Gruppen unterwegs waren, einen langen Einsatztag absolvieren mussten.

Der Lohn für ihre Mühen waren 2.660 Euro an Spenden, die an das Kindermissionswerk für die Unterstützung von Kindern in Tansania weitergeleitet werden konnten.

Auch die Menzinger Sängern machten wieder ihre Sternsingerrunde und sammelten 440 Euro für den guten Zweck.

Den großzügigen Spendern, aber auch allen, die unentgeltlich für eine gute

Sache ihre Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben, den Adventskranzbinderinnen, den Basarverkäufern, den Sängern und Musikern, den Theaterspielern, den Jugendlichen und Kindern, den Eltern, die Fahrdienste übernahmen, allen, die sich in irgendeiner Art und Weise hier ehrenamtlich engagiert haben, wollen wir an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich danken.

Sie alle haben ihren Nächsten Gutes getan und damit auch ein Stück unseres Glaubens gelebt.
Vergelt's Gott!

E.M.Weigl



EINLADUNG AN ALLE ALLEINERZIEHENDEN MÜTTER UND VÄTER

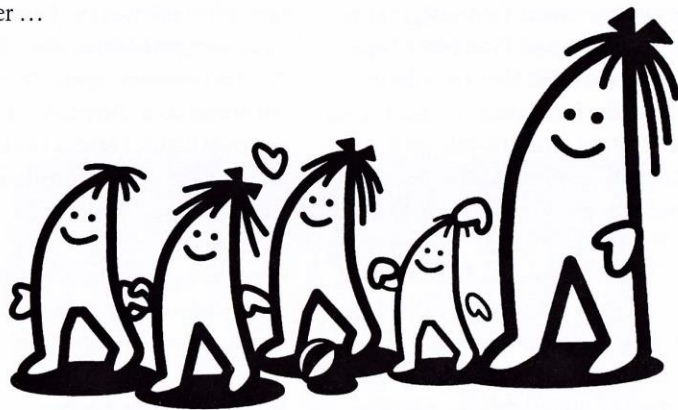
Seit fast einem halben Jahr gibt es bei uns im Pfarrverband einen Treff für alleinerziehende Mütter und Väter. Wir treffen uns etwa alle 6–8 Wochen, in der Regel an einem Samstagnachmittag für zwei bis drei Stunden. Der Kreis ist offen für alle Betroffenen, die dazukommen möchten. Da die Kinder jeweils betreut werden, benötigen wir für die Planung eine Anmeldung.

Das nächste Treffen findet am Samstag, 16. März 2013, im Pfarrheim St. Leonhard, Goßwinstr. 34, um 14.30 Uhr statt (Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr). Für die Anmeldung brauchen wir nur Ihren Namen, eine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse sowie Alter und Namen Ihrer Kinder ...

Anmeldung und nähere Infos unter 82 92 06-73 (Stefan Schori) oder schicken Sie eine Mail an:
sschori@erzbistum-muenchen.de

Wenn Sie nicht alleinerziehend sind, aber jemanden kennen, für den oder die das Angebot interessant sein könnte, geben Sie es doch bitte weiter. Es richtet sich an alle Alleinerziehenden – unabhängig von Konfession oder Religion.

*Daniela Braungart
Stefan Schori*



PASTORALKONZEPT FÜR UNSEREN PFARRVERBAND MENZING

Im Herbst 2007 begann in unserer Erzdiözese ein umfassender Dialog über die zukünftigen Strukturen der Seelsorge angesichts veränderter Rahmenbedingungen in den Pfarrgemeinden. Dieser Prozess stand unter dem Motto „Dem Glauben Zukunft geben“. Schon ein Jahr später wurde ein Vorschlag zur Neugestaltung der gemeindlichen Seelsorge in der Erzdiözese vorgelegt: Er sah die Zusammenlegung von Gemeinden zu sogenannten Seelsorgeeinheiten vor und sorgte natürlich für regen Gesprächsstoff in den Pfarreien.

Auch unsere Pfarrgemeinden Leiden Christi und St. Leonhard waren von diesen Überlegungen betroffen. So übernahm Pfarrer Stahlschmidt im September 2009 zunächst kommissarisch die Leitung von St. Leonhard und am 3. Juli 2011 wurde schließlich der Pfarrverband Menzing offiziell aus der Taufe gehoben.

Nun schreibt die Diözesanleitung den neuen Pfarrverbänden verbindlich die Entwicklung eines eigenen Pastoralkonzeptes vor: „Für jede Seelsorgeeinheit entwickelt unter Leitung des Pfarrers das Seelsorgeteam im Benehmen mit den gewählten Gremien ein pastorales Konzept unter Wahrung der Identität

der einzelnen Orte. Dazu sind klare Zielvereinbarungen notwendig“, steht im Orientierungsrahmen.

An einem Wochenende im Oktober 2012 haben sich deshalb die Pfarrgemeinderäte des Pfarrverbands Menzing mit den Seelsorgern darüber Gedanken gemacht. Es ging zunächst um unsere Erwartungen an ein Pastoralkonzept, um unser Profil und unsere Stärken als Gemeinde(n), um das, was erhalten bleiben soll, wie um das, was verzichtbar ist. Defizite kamen zur Sprache und Herausforderungen wurden angesprochen, dies alles vor dem Hintergrund unseres christlichen Auftrags. Die Ergebnisse wurden anschließend von einer Steuerungsgruppe aus PGR und Team gesichtet und systematisiert; die Gliederung für ein künftiges Pastoralkonzept entstand. Über konkrete Zielvereinbarungen zu pastoralen Schwerpunkten werden Pfarrgemeinderat und Seelsorger an zwei Klausurtagen im Sommer und Herbst 2013 noch abschließend beraten. Wir sind zuversichtlich, Ihnen dann bis Ende 2013 das neue Pastoralkonzept für unseren Pfarrverband Menzing vorstellen zu können.

*Für die Steuerungsgruppe
Max Toepffer*

OFFENE TÜREN IM ADVENT 2012 – EIN LEBENDIGER ADVENTSSKALENDER

Ja, es gab ihn wieder, den „lebendigen Adventskalender“ im Pfarrverband Menzing mit vielen offenen Türen.

Die erste Tür öffnete Familie Busl/Steinbügl und ermunterte uns, einen guten Vorsatz für die Adventszeit zu verfassen. Wer war wohl erfolgreich im Durchhalten?? Auch die Türen einer Etagenwohnung lassen sich öffnen! Nach dem Beispiel von Familie Busl/Steinbügl hat auch Familie Reinhardt das erfolgreich erprobt.

Die Jugend von Leiden Christi lud ins Jugendhaus ein. Eine sehr schöne Geschichte und eine Münze nahmen wir zur Erinnerung mit. Familie Mohamad hatte sogar eine Feuerstelle im Garten vorbereitet und in diesem alles liebevoll geschmückt und vorbereitet. Dass nur wenige den Weg dorthin fanden, war wirklich schade. Tröstlich, für Gäste und Gastgeber: „Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind“, ist ER dabei! Familie Stangl bot mit heiteren und ernsten Beiträgen, mit richtigen Heuballen im Carport und vielen Kerzen eine urgemütliche Atmosphäre, von der wir uns nur schwer trennen konnten! Die gute Idee von Familie von Heyl, die Türen einer unserer alten Kirchen zu öffnen und das Friedenslicht aus Bethlehem mit auf den

Weg zu geben, ist ausbaufähig und sollte wiederholt werden.

Leider konnte ich nicht bei Familie Weigl sein, aber ich hörte, dass es auch dort urgemütlich zugeht. Der Feierraum der Familie Kinast, ausgestattet mit vielen Werkzeugen und dem gemütlich knisternden Ofen, versetzte uns in längst vergangene Zeiten. Die nicht „Sprachkundigen“ mussten tüchtig die Ohren spitzen, um den Texten in Mundart folgen zu können! Wir erfuhren, dass dieser Ort das „kleinste Museum von München“ genannt wird. Am nächsten Tag erwartete uns im Hause Grandl zauberhafte Harfenmusik, unterbrochen von liebenswerten und anrührenden Geschichten wie „Die Apfelsine des Waisenknaben“. Wir durften die Geschichte, zusammen mit einer Apfelsine, mit nach Hause nehmen. Bei uns wurde die Geschichte zum weihnachtlichen Tischgebet.

Am 22.12. lud dann Familie Witthöft zum letzten Abend ein. Trotz gepackter Koffer, die Reise sollte schon am nächsten Morgen beginnen, duftete uns ein köstlicher Glühwein nach eigener Rezeptur entgegen, von dem wir uns nicht so schnell trennen wollten. Es war wie bei der Hochzeit zu Kanaa, denn plötzlich tauchte ein zweiter Topf auf! An allen Abenden

waren Glühwein und Plätzchen krönender Abschluss, damit wir gut erwärmt und fröhlich den Heimweg antreten konnten. Damit es auch 2013 einen „lebendigen“ Adventskalender geben kann, spricht nichts dagegen, dass Begeisterte schon heute „ihren“ Tag für's Mittun im Advent bei Alexandra Hechenberger reservieren lassen! Sie werden es nicht bereuen!!

Brigitta Reinhardt



**CARITAS-
HAUSSAMMLUNG**



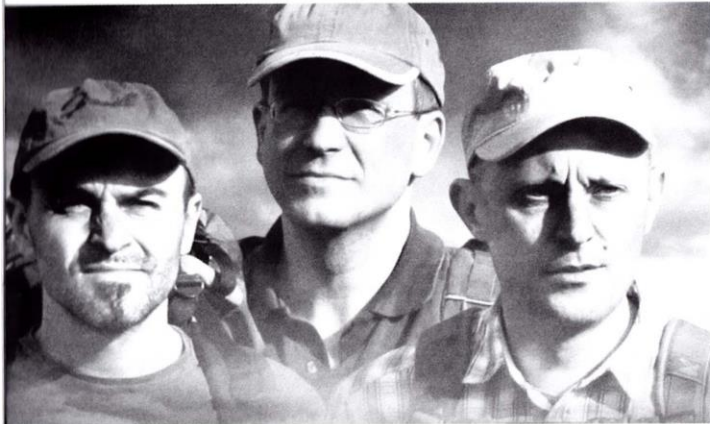
Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, dass wir große Probleme damit haben, Nachfolger für Sammler zu finden, die wegen Alter oder Krankheit ausscheiden. Wir können aber auf die Sammlerträge nicht verzichten; 40 % davon verbleiben in der Gemeinde und stellen somit die finanzielle Basis für die Sozialarbeit der Pfarrei dar, 60 % erhält unsere örtliche Caritas.

Nicht nur die Gemeinde, sondern auch unser Caritaszentrum braucht unsere Unterstützung. Wenn die Sammler Sie nicht angetroffen haben oder in Ihrer Straße nicht mehr gesammelt wird, bitten wir Sie um Überweisung Ihrer Spende mit der beiliegenden Zahlkarte.

Wir hoffen, dass Sie dafür Verständnis haben. Es wäre schön, wenn die Leser unseres Pfarrbriefes dieses Anliegen in ihre Nachbarschaft hineinbringen könnten, da bei der Haussammlung alle, nicht nur Katholiken, um einen Beitrag gebeten werden.

Klaus Günter Stahlschmidt

„MÄNNLICH PILGERN“ – KABARETT „SOAFABLOSN“



Freitag 19. April 2013 um 20.00 Uhr

Einlass ab 19.30 Uhr

Eintritt: 10,- Euro

„Soafablosn“, das sind Markus Lentner, Werner Hofmann und Richard Stefke auf Pilgerreise Richtung Santiago.

Im sechzehnten Bühnenjahr stellen die drei Kabarettisten ein Programm vor, das Frauen und Männer gleichermaßen fasziniert: Frauen hören, was Männer reden, und Männer sehen, was rauskommt, wenn sie anfangen zu reden ...

Karten können ab sofort per E-Mail unter hechenberger-leidenchristi@gmx.de bestellt werden.

Sie erhalten umgehend eine Bestätigung. Abholung im Pfarrbüro.

Persönlich können Sie die Karten an den Wochenenden 6./7.4.2013 und 13./14.4.2013 nach den Gottesdiensten in Leiden Christi erwerben.

NEUJAHRSFRÜHSCHOPPEN 2013



EINLADUNG AN ALLE ALLEINERZIEHENDEN MÜTTER UND VÄTER

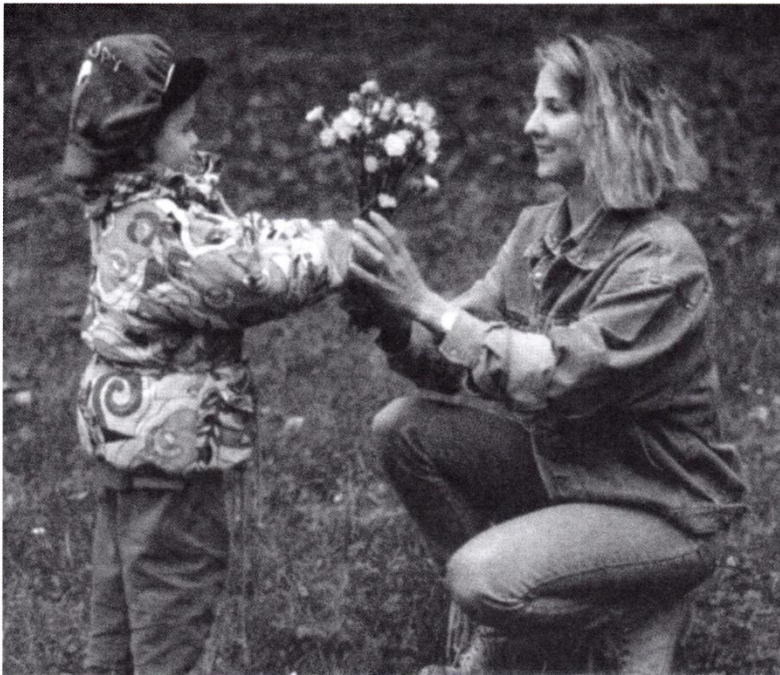
Seit fast einem Jahr gibt es bei uns im Pfarrverband einen Treff für alleinerziehende Mütter und Väter. Wir treffen uns etwa alle 6 – 8 Wochen, in der Regel an einem Samstagnachmittag für zwei bis drei Stunden. Der Kreis ist offen für alle Betroffenen, die dazukommen möchten. Da die Kinder jeweils betreut werden, benötigen wir für die Planung eine Anmeldung.

Nähere Infos bei Stefan Schori unter 82 92 06-73 oder schicken Sie eine E-Mail an: sschori@erzbistum-muenchen.de

Wenn Sie nicht alleinerziehend sind, aber Mütter oder Väter kennen, für die das Angebot interessant sein könnte, geben Sie es doch bitte weiter. Es richtet sich an alle Alleinerziehenden – unabhängig von Konfession oder Religion.

*Daniela Braungart
Stefan Schori*

**Pfarrbrief PVM Sommer
2013**



WIR HABEN DEN HUNGER SATT!

Zu diesem Motto der diesjährigen Fastenaktion wurde in den Gottesdiensten am Misereor-Wochenende das Projekt „Biobauern trotzen Hunger und Armut“ vorgestellt. Mit diesem Projekt unterstützt Misereor Kleinbauern im Norden von Bangladesch, ihre Landwirtschaft auf biologischen Anbau umzustellen, aus lokalen Reissorten neue Reisarten zu züchten sowie Saatgut, Dünger und natürliche Pflanzenschutzmittel selbst herzustellen. Dadurch sind die Kleinbauern nicht mehr darauf angewiesen, von Großunternehmen teures Saatgut, Kunstdünger und Pestizide zu kaufen. Misereor stellt das Projekt im Internet in einem kurzen Film vor:

www.youtube.com/watch?v=-UJs-B0K0q24



Die Spenden aus unserem Pfarrverband (Kinder Leiden Christi 255,17 Euro, Gemeinde Leiden Christi 14.467,58 Euro, Gemeinde St. Leonhard 2.157,92 Euro) werden von Misereor gezielt für dieses Projekt eingesetzt.

Misereor und die Kleinbauern in Bangladesch danken Ihnen allen, liebe Spenderinnen und Spender, sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

*Edwin Fink
für das Eine-Welt-Team*

VORSCHAU: FIRMUNG 2014

Wir möchten alle Jugendlichen, die sich freiwillig firmen (stärken) lassen wollen, einladen, sich zur Firmung 2014 anzumelden.

Alle Jugendlichen aus Leiden Christi und St. Leonhard, die im Zeitraum vom 01.07.1999 bis zum 31.08.2000 geboren wurden, werden von uns angeschrieben. Sie bekommen bis Spätherbst von uns die Einladung zur Firmung. Da unser Meldesystem aber nicht vollständig ist, bitten wir Sie, gegebenenfalls Freunde und Bekannte auf die Firmanmeldung hinzuweisen.

Die Firmvorbereitung beginnt mit der persönlichen Anmeldung im Spätherbst. Die genauen Termine geben wir noch bekannt. Die Firmung findet voraussichtlich in der Fastenzeit 2014 statt; der Termin wird vom Ordinariat noch festgelegt.

Wer zur angegebenen Altersgruppe gehört, sich aber später firmen lassen will, möchte bitte im Pfarrbüro Bescheid geben.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an den Jugendseelsorger:

Gerhard Zanker
Gemeindereferent
Tel. 891141-15

NEUES GOTTESLOB

„Was lange währt, wird endlich gut“, so heißt es in der Ankündigung zum neuen Gotteslob, an dem nun schon seit vielen Jahren gearbeitet wird.

Am ersten Adventssonntag 2013 wird das neue katholische Gesangbuch der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Pfarrgemeinden haben bereits einen Vorabdruck erhalten, dem das nachfolgende Lied (GL 873) als Beispiel entnommen ist. Mit bewährten und bekannten Gesängen, aber auch mit einer großen Zahl von neuen Liedern, Psalmen, Gebeten und „rhythmischen“ geistlichen Liedern enthält das Gotteslob viele Anregungen für Messfeier, Tagzeitenliturgie, Wort-Gottes-Feiern und Kinder- bzw. Jugendgottesdienste. Einen ersten Eindruck vermittelt die Seite www.gotteslob.de, dort kann man das Buch auch für den privaten Gebrauch vorbestellen.

Eduard Steinbügl

873

T: Wilhelm Willms (1930-2002), M: Peter Janassa (1934-1998)

DIE GEBETSNACHT DER JUGEND

Wenn Sie in der Osternacht oder an den Tagen danach in der Pfarrkirche Leiden Christi waren, ist Ihnen vermutlich ein buntes Bild vor dem linken Ambo aufgefallen, auf dem steht:

„DU KANNST NICHT TIEFER FALLEN
ALS IN GOTTES HAND“



Geschrieben mit Fäden, die wie ein dichtes Spinnennetz um Nägel auf einem Brett geschlungen sind. Beim Verlassen der

Kirche durch das Hauptportal haben Sie vielleicht auch ein weiteres Bild gesehen: GEBETSNACHT JUGEND LC 2013. Und eventuell haben Sie sich auch gefragt: „Was ist die Gebetsnacht?“

Die Gebetsnacht ist eine Traditionsveranstaltung der Jugend von Leiden Christi. Seit langem schon gibt es diese „Nachtwache“ von Gründonnerstag auf Karfreitag; zeitweise fand sie auch von Karfreitag bis zur Osternacht statt. Jedes Mal gibt es ein Motto, dieses Jahr war es zum Beispiel „Vertraue uns“.

Die etwa 10 bis 20 Teilnehmer machen sich auf verschiedensten Wegen Gedanken zu diesem Thema, zum Beispiel in Form von Schreibgesprächen, Meditationen oder Gebeten. Daneben gibt es oft noch eine Nachtwanderung nach St. Georg oder Pipping, wo dann im Kerzenschein Fürbitten vorgelesen werden. Wie schon am eingangs erwähnten Bild zu sehen ist, wird allerdings nicht nur gebetet. Zum Aufwachen gibt es zwischendurch Spiele, einen Mitternachtssnack, thematisch passende Kooperationsübungen und eben fast immer eine Kreativ-Zeit. Dann verwandelt sich der Werkraum der Pfarrei in eine nächtliche Bastelstätte, in der alle mit vollem Einsatz dazu beitragen, das Thema der Gebetsnacht darzustellen.



Eines der früher entstandenen Kunstwerke ist übrigens noch im Jugendhaus zu bewundern: Das Mosaik der Gebetsnacht 2006 zum Thema „Metamorphose“. Weitere Ergebnisse waren zum Beispiel ein Jugendhaus der Zukunft („Hat Jugend Zukunft?“, 2012), kleine Sorgenpüppchen („Loslassen“, 2010) oder Fotoinstallationen („Versuchung“, 2008). In den Archiven der Pfarrjugend oder bei den Teilnehmern zuhause findet sich bestimmt noch die eine oder andere Erinnerung daran.

In den Morgenstunden gibt es meist noch einen thematisch passenden Film (gerüchteweise soll der eine oder andere dabei eingeschlafen sein). Zum Abschluss

dann ein gemeinsames Frühstück und danach kann jeder den verpassten Schlaf nachholen. Wer am Karfreitag Vormittag schon einmal den Kinderkreuzweg besucht hat, hat sich vermutlich irgendwann gefragt, was die Jugend denn so früh und mit so tiefen Augenringen auf dem Pfarreigelände zu tun hat. Auch dieses Rätsel ist nun also geklärt!

Am Ende bleiben viele Gedanken und Erinnerungen an eine einmalige Nacht, von der das eine oder andere auch für die ganze Gemeinde sichtbar wird – zum Beispiel durch ein Fadennetz-Bild.

Die LC-Jugend

SENIOREN MACHEN SICH AUF DEN WEG



Bayern ist schön!



On the road again!



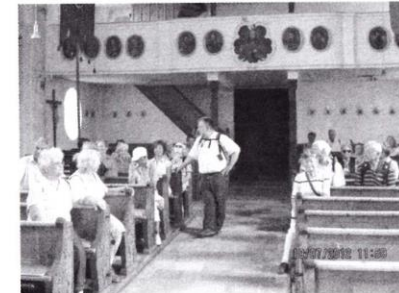
Im Biergarten von Kloster Weltenburg



Gruppenbild mit Wörthsee



Kaffeeklatsch beim Seniorennachmittag



Kirche unterwegs

ERSTKOMMUNION 2013



St. Leonhard, 21. April 2013



Leiden Christi, 5. Mai 2013



Leiden Christi, 28. April 2013



Leiden Christi, 12. Mai 2013